Universität Zürich[UZH]

Masterthese
zur Erlangung des
Master of Advanced Studies in Real Estate

# Gentrification im Zürcher Langstrassenquartier zwischen 1994-2014

„La droit à la ville“ und Imagewandel im Laufe der Zeit


| | |
|---|---|
| Verfasser: | Lorenz Bürgi<br>lorenzbuergi@gmx.net |
| Eingereicht bei: | Dr. Corinna Heye, Dr. sc. nat. |
| Abgabedatum: | 18.08.2014 |

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis ..... IV
Abbildungsverzeichnis ..... V
Tabellenverzeichnis ..... VI
Executive Summary ..... VII
1 Einleitung ..... 1
1.1 Ausgangslage ..... 1
1.2 Zielsetzung, Forschungsfragen, Hypothese ..... 2
1.3 Abgrenzung des Themas ..... 2
1.4 Methodisches Vorgehen ..... 2
1.5 Untersuchungsgebiet und Untersuchungszeitraum ..... 3
2 Theoretischen Grundlagen ..... 4
2.1 Gentrification ..... 4
2.1.1 Definition Gentrification ..... 4
2.1.2 Akteure und Verlauf Gentrification ..... 6
2.1.3 Gentrification Theorie: Erklärungsansätze ..... 10
2.1.4 Arten der Gentrification ..... 12
2.1.5 Stand Forschung in der Schweiz und Zürich ..... 13
2.2 Le droit à la ville ..... 14
2.2.1 „Le droit à la ville“ nach Henri Lefebvre ..... 14
2.2.2 „Le droit à la ville“ heute ..... 16
2.3 Grundlagen Untersuchungsgebiet Langstrassenquartier ..... 17
2.3.1 Geographische Definition Langstrassenquartier ..... 17
2.3.2 Geschichte Langstrasse ..... 19
2.3.3 Stand Gentrifizierung Langstrasse ..... 21
2.4 Zusammenfassung Theorie: Forschungslücke Medien ..... 25
3 Diskursanalyse ..... 27
3.1 Ziel und Methode ..... 27
3.2 Grundgesamtheit und Stichprobe ..... 28
3.3 Qualitative Diskursanalyse ..... 28
3.3.1 Vorgehen ..... 28
3.3.2 Zusammenfassung Ereignisse ..... 29
3.3.3 Akteure ..... 33

3.3.4 Bauprojekte ..... 41
3.3.5 Unterschiedliche Forderungen und Kritik in der Quartierentwicklung ..... 42
3.3.6 Imagewandel ..... 48
3.4 Quantitative Analyse ..... 50
3.4.1 Vorgehen ..... 50
3.4.2 “Schlechtes” Image ..... 51
3.4.3 “Gutes” Image ..... 52
3.4.4 Kritik ..... 53
3.4.5 Soziale Bewegungen ..... 54
3.5 Schlussfolgerungen ..... 55
4 Schlussbetrachtung ..... 57
4.1 Fazit ..... 57
4.2 Diskussion ..... 60
4.3 Ausblick ..... 60
Literaturverzeichnis ..... 62
Anhang 1 ..... 66
Anhang 2 ..... 80
Anhang 3 ..... 82

**Abkürzungsverzeichnis**

| | |
|---|---|
| AL | Alternative Liste |
| BFS | Schweizer Bundesamt für Statistik |
| BIP | Bruttoinlandprodukt |
| CHF | Schweizer Franken |
| CVP | Christlichdemokratische Volkspartei |
| et al. | Latein: „und andere“ |
| EVP | Evangelische Volkspartei |
| FDP | Freisinnig-demokratische Partei |
| GP | Grüne Partei |
| GLP | Grün-liberale Partei |
| NGO | engl. Non Governmental Organization |
| NZZ | Neue Zürcher Zeitung |
| o.V. | ohne Verfasser |
| SBB | Schweizerische Bundes Bahnen |
| SD | Schweizer Demokraten |
| SP | Sozialdemokratische Partei |
| StWE | Stockwerkeigentum |
| SVP | Schweizerische Volkspartei |
| sda | Schweizerische Depeschenagentur AG |
| VBZ | Verkehrsbetriebe Zürich |

**Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Vier Dimensionen der Gentrification 6

Abbildung 2: Invasions-Sukzessions-Zyklus 8

Abbildung 3: Foto der Demonstration vom 21. Juni 2014 „Wem gehört Zürich?“ 16

Abbildung 4: Langstrassenquartier in der Stadt Zürich 18

Abbildung 5: Langstrassenquartier in statistischen Zonen 18

Abbildung 6: Vereinfachte Darstellung Craviolini, Heye, Odermatt (2008) 23

Abbildung 7: Aufteilung der in die Gentrification involvierten Akteure 33

Abbildung 8: Analyseeinheiten „schlechtes“ Image 1994 - 2014 51

Abbildung 9: Analyseeinheiten „gutes“ Image 1994 - 2014 52

Abbildung10: Analyseeinheiten Kritik 1994 - 2014 53

Abbildung11: Analyseeinheiten soziale Bewegungen 1994 - 2014 54

Abbildung12: Invasions-Sukzessions-Zyklus mit Langstrassenquartier 57

**Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Kategorien mit den dazugehörigen Analyseeinheiten 50

**Executive Summary**

„Yuppisierung, Schickimickisierung, Lattemacchiatisierung. Wie auch immer man das Dingsbums nennen mag.“[1] Gemeint ist die Gentrification. Ein Begriff der auch in Zürich immer mehr zu hören ist. Klassisch wird sie als eine soziale, bauliche, gewerbliche und funktionale Aufwertung von innerstädtischen Wohngebieten beschrieben. Wobei der funktionale Wandel auch als Imagewandel dargestellt wird. Diese Arbeit konnte anhand einer Diskursanalyse der NZZ und des Tagesanzeigers nachweisen, dass das Langstrassenquartier in Zürich in den letzten 20 Jahren einen Wandel vom sogenannten „Problemquartier“ zum „Trendquartier“ vollbracht hat. Durch die Berichterstattung über Ereignisse im Zusammenhang mit dem auch heute noch im Quartier ansässigen Drogen- und Sexmilieu, behält das Quartier immer noch eine leicht „verruchte“ Reputation. Im Wettbewerb um Kundschaft wird dieser einschlägige Ruf in Immobilien- Gastronomiebranche für Marketingzwecke missbraucht.

Da es im Rahmen der Gentrification zum Austausch einer statusniederen Bevölkerung durch eine statushöhere Bevölkerung kommt,[2] wird sie jedoch auch oft kritisch betrachtet. Auch in Zürich wurden in den letzten Jahren solche Kritiken hörbar. Diese Arbeit kann keine quantitative Zunahme der Kritik im Langstrassenquartier nachweisen. Es ist jedoch eine Verschiebung der Inhalte der Kritik feststellbar. Wobei Kritik generell positiv gewertet wird, da sie von einer aktiven Beteiligung der verschiedenen Akteuren im Stadtentwicklungsprozess zeugt. In Zürich sind Behörden massgeblich an diesem Prozess beteiligt.

2008 wurde das Langstrassenquartier am Ende der Pionierphase gesehen.[3] Anhand der Analyse dieser Arbeit, ist anzunehmen, dass sich das Quartier 2014 mitten in der Gentrifierphase befindet. Das Szenario einer erneuten Degradation im Quartier ist sehr unwahrscheinlich. Das Image des Quartiers als „pulsierendes Zentrum“ der Stadt hat sich durchgesetzt. Die Ansiedelung von hochwertiger Gastronomie, wie eine Filiale der vegetarischen Restaurantkette „Hiltl“ als Ersatz für die Galerie „La Perla“,[4] bekundet dies ziemlich eindeutig. .

[1] Twickel Ch. (2010), S.5
[2] vgl. Friedrichs J. (1996), S.14
[3] vgl. Craviolini, Heye, Odermatt (2008), S.96
[4] Bühler U. (2014): Nun zieht es „Hiltl“ an die Langstrasse, in: NZZ Nr.110, 14. Mai 2014, S.17

# 1 Einleitung

## 1.1 Ausgangslage

Mit der Aufwertung von marginalisierten Wohn- und Gewerbequartieren und des damit verbundenen Imagewandels werden plötzlich sogenannte Problemquartiere zu Trendquartieren. In den letzten Jahrzenten ist dieser Aufwertung von innerstädtischen Quartieren, in der Fachsprache „Gentrification" genannt, grosse Aufmerksamkeit zuteil geworden. Verbunden mit dieser an sich zunächst angestrebten Aufwertung erwachen im Verlaufe des Prozesses aber auch vermehrt kritische Stimmen, welche die Verdrängung von der angestammten statusniederen Bevölkerung durch zahlungskräftigere Zuzüger und den Verlust des Quartiercharakters beanstanden. Häufig werden Sündenböcke gesucht. Behörden, Bauherren, Investoren, sowie Immobilienentwicklern werden vorgeworfen eine einseitige Stadtentwicklung zu betreiben. So warnt Joelle Zimmerli in ihrer Studie: „Grosse, teure und aufwendig ausgebaute Wohnungen sind nicht überall gefragt, homogene Nachbarschaften können die Lagequalität mindern, die Bindung ans Quartier schwächen und Fluktuationen fördern."[5] Die kritischen Stimmen kommen häufig nicht von der statusniederen Bevölkerung, welche aus dem gentrifizierten Quartier vertrieben wird, sondern von ihrer Vertretern einerseits, wie Baugenossenschaften oder linke Parteien, sowie von Vertretern der statusfördernden Kreativwirtschaft andererseits. Soziale urbane Bewegungen helfen nach Margit Mayer unterschiedliche Interessen auf lokaler Ebene zu visualisieren und verhindern so eine einseitige Stadtentwicklung.[6] In Zürich formierte sich ein Aktionsbündnis mit dem Namen „Wem gehört Zürich?", welches „[...] der reichen Einöde ein buntes und durchmischtes Zürich entgegen [stellt; Anm. d. Verf.], mit all den Mauerblümchen und den exotischen oder traditionellen, zarten oder grellen Blüten, die eine lebendige Stadt eben treibt."[7] Das Aktionsbündnis „Wem gehört Zürich" diente als Incentive für diese Arbeit. Was war geschehen? Ab wann kam zur Freude über die „positive Entwicklung" im Quartier Kritik hinzu?

---

[5] Zimmerli J. (2010) S.36
[6] vgl. Mayer M. (2010)
[7] „Wem gehört Zürich?" (2013)

## 1.2 Zielsetzung, Forschungsfragen, Hypothese

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, den Imagewandel eines aufwertenden Quartiers besser zu verstehen und ihn in die verschiedenen Phasen der Gentrification einzuordnen. Sie versucht, die verschiedenen Interessen in der Quartierentwicklung aufzuzeigen und sie wiederum in einem zeitlichen Rahmen zu gliedern. Damit soll diese Arbeit helfen stadtplanerische- und immobilienspezifische Risiken zu erkennen, um Kritik frühzeitig entgegen zu wirken oder zu verhindern, damit eine nachhaltige Stadtentwicklung betrieben werden kann.

Daraus ergeben sich folgende zentrale Forschungsfragen:
In welcher Phase der Gentrification erfolgte ein Imagewandel? Welche Akteure haben einen Einfluss auf den Imagewandel? Welche unterschiedlichen Positionen werden zur Entwicklung des Quartiers eingenommen? Wann kippt der Wunsch nach Aufwertung im Quartier in Ablehnung dieser? Wie entwickeln sich die sozialen urbanen Bewegungen im Rahmen des Aufwertungsprozesses?

Hypothese: Im Rahmen der Gentrification kommt es zu einer Verdrängung sozialer urbaner Bewegungen und dadurch zu vermehrter Kritik an der Stadtentwicklung.

## 1.3 Abgrenzung des Themas

Die Arbeit konzentriert sich auf den Imagewandel im Prozess der Gentrification und der damit verbundenen subjektiven Meinungsbildung. Das heisst, das Augenmerk liegt auf der funktionalen, sowie symbolischen Aufwertung. Wobei auch die bauliche und die soziale Aufwertung[8] Einfluss auf den Imagewandel haben. Die Analyse beschränkt sich auf ein Gebiet der Stadt, welches einerseits möglichst repräsentativ für den Imagewandel ist und andererseits über vorhandene Forschung verfügt, welche in dem untersuchten Zeitraum Gentrifizierung nachweist und beschreibt. Nur so kann eine Einordung in die Phasen der Gentrification vorgenommen werden.

## 1.4 Methodisches Vorgehen

Die Arbeit wird auf drei Ebenen strukturiert. Die erste Ebene beinhaltet das Konzept der Gentrification und im Bezug auf ihre Kritik die Forderung nach dem „Recht auf Stadt“ für alle. Die zweite Ebene beinhaltet die Beantwortung der Forschungsfragen zu dem

[8] Dangschat, J. (1988)

Imagewandel. Die dritte Ebene beinhaltet die Schlussbetrachtung mit dem Fazit, der Diskussion und dem Ausblick.

In der ersten Ebene müssen die theoretischen Grundlagen der Gentrification erarbeitet werden. Dazu wird eine Analyse der vorhandenen wissenschaftlichen Literatur durchgeführt. Neben einer globalen Definition von Gentrification und dem Recht auf die Stadt wird auf empirische Studien bezüglich der Stadt Zürich zurückgegriffen, um die Ergebnisse dieser Arbeit dort einreihen zu können und so einen Beitrag zum weiteren Verständnis zu erhalten.

In der zweiten Ebene wird für die Überprüfung der Forschungsfragen die Methode der Diskursanalyse gewählt. Mit ihr ist es möglich gleichzeitig Daten zu erheben und analytisch auszuwerten. Die Hauptvorteile der Diskursanalyse liegen nach Diekmann bei der Möglichkeit in der Vergangenheit produziertes Material zu untersuchen, sozialen Wandel beziehungsweise Veränderungen sichtbar zu machen und die Datenbasis nicht reaktiv ist.[9] Die Datenbasis respektive Grundgesamtheit beinhaltet die Archive der beiden Zeitungen Neue Zürcher Zeitung (NZZ) und Tagesanzeiger. Durch die Artikel können Rückschlüsse gezogen werden und dies in den Kontext der Situation im Untersuchungsgebiet gestellt werden.

Die dritte Ebene fasst die Ergebnisse der Diskursanalyse zusammen und diskutiert die Forschungsfragen. Damit können Rückschlüsse gezogen werden, welche für zukünftige Prozesse in der Stadtentwicklung hilfreich sein könnten.

## 1.5 Untersuchungsgebiet und Untersuchungszeitraum

Als Untersuchungsgebiet wird das Langstrassenquartier der Stadt Zürich gewählt. Als ehemaliges Arbeiterquartier, welches in den letzten Jahrzenten den Wandel von stetiger Degradation zu einem sogenannten Problemquartier bis hin zum heutigen Trendquartier durchgemacht hat, eignet es sich besonders für diese Arbeit. Ebenso existiert eine empirische Studie der Universität Zürich zusammen mit der Stadt Zürich, welche dem Quartier eine Aufwertungstendenz und Veränderung des Quartiercharakters in den Jahren 1990 bis 2007 nachweist[10].

---

[9] vgl. Diekmann A. (1995) S.487
[10] vgl. Craviolini Ch., Heye C. , Odermatt A. (2008)

Um Aufwertungstendenz und Veränderung der Quartiercharakters überhaupt sichtbar zu machen, ist ein Untersuchungszeitraum von 20 Jahren anzustreben. Da ein Imagewandel am „Ende“ der Gentrification vermutet wird und um möglichst aktuelle Ergebnisse zu erhalten, konzentriert sich die Analyse auf die Jahre 1994 bis 2014.

# 2 Theoretischen Grundlagen

## 2.1 Gentrification

### 2.1.1 Definition Gentrification

Der Begriff „Gentrification“ wurde 1964 von der Geographin Ruth Glass eingeführt.[11] Wobei das Wort „gentry“ den niederen Englischen Adel des 18. und 19 Jahrhundert bezeichnet. Glass beschreibt Gentrification mit dem Phänomen des Umzugs des englischen Landadels in die Stadt. Sie illustriert dies anhand des Londoner Stadtteils Islington, wo immer mehr Mittelstandsfamilien ins Arbeiterquartier zogen. Dafür wurden die heruntergekommenen, aber reizvollen, viktorianischen Häuser baulich wieder aufgewertet, um so geeigneten Wohnraum für die oberer Mittelschicht zu schaffen. Seit Ruth Glass gab es in der Forschung jedoch viele Versuche Gentrification zu definieren. Auch der Begriff selbst wurde in den 1970er-Jahren kontrovers diskutiert. Dies vor allem in den USA, welche den Ausdruck zu sehr auf englische Städte bezogen sahen und so verschiedene andere Begriffsdefinitionen, wie „[...](urban) reinvasion, (inner-city) revitalization, neighborhood renewal, [...]“[12] vorschlugen. Der Begriff „Gentrification“ etablierte sich aber schlussendlich. Im deutschen Sprachraum versuchten Alisch und Dangschat, welche unter Gentrification einerseits die Aufwertung innerstädtischer Viertel und andererseits den sukzessiven Austausch der Wohnbevölkerung verstanden, die Begriffe „Gentrification“ als Situation und „Gentrifizierung“ als Prozess zu definieren, was aber in der darauffolgenden Forschung nicht mehr auftaucht.[13] Oft verwendet man einfach die Übersetzung Gentrifizierung oder spricht von „Aufwertung“. So beschreiben Friedrichs und Kecskes Gentrification als „[...] Prozess der Aufwertung innenstadtnaher Wohngebiete [...].“[14] Verschiedene Forschungsarbeiten greifen jedoch die Defintion Hamnetts auf, welcher schrieb:

[11] Glass R. (1964)
[12] Blasius J./ Dangschat J. (1990), S.11
[13] vgl. Alisch M./Dangschat J. (1996), S.95
[14] Friedrichs J./Kecskes R. (1996), S.7

„[...]simultaneously a physical, economic, social and cultural phenomenon. Gentrification commonly involves the invasion of midlle-class or higher income groups of previously working-class neighborhoods or multi-occupied ‚twilight areas' and the replacement or displacement of many of the original occupants. It involves the physical renovation or rehabilitation of what was frequently a highly deteriorated housing stock and its upgrading to meet the requirements of its new owners. In the process, housing in the areas affected, both renovated and unrenovated, undergoes a significant price appreciation. Such a process of neighborhood transition involves a degree of tenure transformation from renting to owning"[15] Er sieht in Gentrification also eine Aufwertung der Bausubstanz und den Austausch der Wohnbevölkerung durch Neuzuzüger, welcher durch physikalische, ökonomische, soziale und kulturelle Phenomene begleitet wird. Friedrichs erkennt in der Hamnetts Aussage, dass Mieten durch Eigentum ersetzt werden, neben einer reinen wissenschaftlichen Definition auch Hypothesen. Er glaubt, Hamnett tue dies, um Gentrification von anderen Arten des Bevölkerungsaustausches in Wohngebieten abzugrenzen. Gleichzeitig vermisst Friedrichs die Merkmale „innenstadtnahe Wohngebiete", sowie „architektonisch reizvolle Gebäude". Deshalb schlägt er folgende Definition vor, welche sich nach seiner Meinung auf den Kern des Prozesses konzentriert: „Gentrification ist der Austausch einer statusniederen Bevölkerung durch eine statushöhere Bevölkerung in einem Wohngebiet."[16] Häussermann argumentierte schon 1990 in die gleiche Richtung in dem er Gentrification erkennt, „[...]wenn in einen Stadtgebiet die Bewohner mit niedrigem Einkommen durch Bewohner mit höheren Einkommen und / oder anderen Konsumstilen ersetzt werden".[17] Definitionen der Gentrification, welche auf der Arbeit von Ruth Glass beruhen und die zwei Dimensionen der sozialen, sowie baulichen Aufwertung eines Wohngebietes beschreiben, werden heute als „klassische Gentrification" umschrieben.[18] Krajewski erweiterte die soziale und die bauliche Dimensionen um zwei weitere, in dem er noch eine funktionale und symbolische Dimension[19] hinzu fügt, wie in folgender Grafik in Abbildung 1 zu sehen ist.

---

[15] Hamnett R. (1984), S.284
[16] Friedrichs J. (1996), S.14
[17] Häussermann H. (1990), S.35
[18] vgl. Lees L. (2008), S.10
[19] Krajewski Ch. (2006)

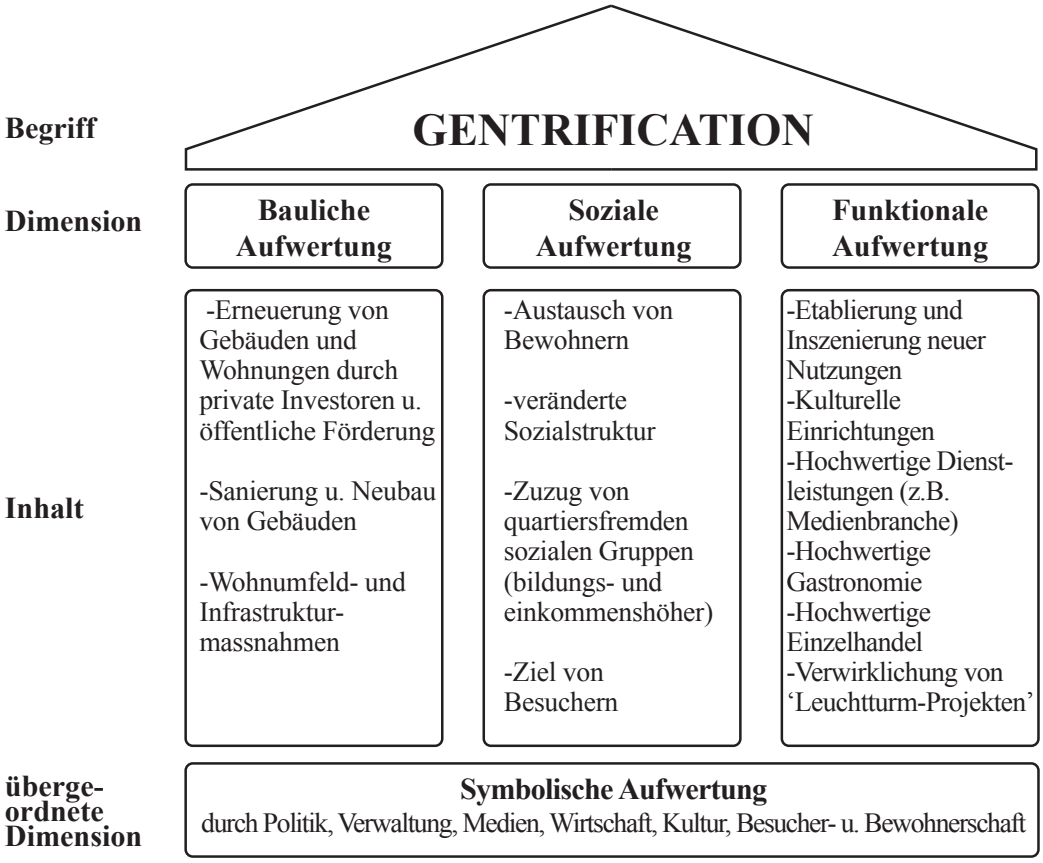


Abbildung 1: Vier Dimensionen der Gentrification, Quelle: Krajewski Ch. 2006, Darstellung: Eigene, 2013

### 2.1.2 Akteure und Verlauf Gentrification

In frühen amerikanischen Studien wurden verschiedenen Akteure beschrieben, welche während der Gentrification ins betroffene Wohnquartier zuziehen. Der weitaus am häufigsten verwendete Begriff der Zuziehenden ist der des „Gentrifiers", welcher dem Prozess auch seinen Namen leiht. Neben den Gentrifier wird die Gruppe der „Pioniere" am meisten genannt. Es blieb aber offen, wer genau mit Gentrifiern und Pionieren bezeichnet werden kann. Der Mangel an operationaler Definition war gravierend.[20] Dangschat und Friedrich versuchten Gentrifier und Pioniere operational mit den vier Merkmalen Einkommen, Alter, Haushaltstyp und Bildung zu definieren. Gleichzeitig wurden dabei auch noch die zusätzlichen Gruppen der „Alten" und der „Anderen" eingeführt.[21] Verschieden Forschungsarbeiten nahmen darauf Bezug oder fügten weitere

[20] vgl. Alisch M. / Dangschat J. (1996), S.97
[21] vgl. Dangschat J. /Friedrichs J. (1988), S.96-112

Akteure hinzu. In Anlehnung an Alisch/Dangschat[22] und Blasius[23] können Pioniere und Gentrifier folgendermassen beschrieben werden:

Pioniere: Pioniere sind zwischen 18 und 35 Jahre alt. Ihr Pro-Kopf-Einkommen ist eher niedrig. Jedoch haben sie mindestens einen Abiturabschluss.[24] Das heisst, oft sind es Studenten oder sind in der Ausbildung. Es können aber auch Kulturschaffende oder einfach nur Lebenskünstler, wie Bohemians[25] oder Hausbesetzer sein. Sie haben eine Vorliebe für Wohngemeinschaften bis zu 6 Personen. Ebenso sind sie meistens unverheiratet und haben kein oder maximal ein Kind. Pioniere werden auch oft als „Alternative“[26] bezeichnet.

Gentrifier: Gentrifier haben eine geringe Risikobereitschaft. Ihr Alter ist zwischen 18 und 45 Jahre alt. Sie haben ein höheres Einkommen als der Bevölkerungsdurchschnitt und erreichten mindestens die mittlere Bildungsreife. Sie arbeiten als Angestellte, Beamte, Freiberufler, in der Dienstleistungsbranche oder sind gar in leitender Position tätig. Sie leben in ein bis zwei Personenhaushalten. Gentrifier sind unverheiratet, leben jedoch als Paare zusammen und haben maximal ein Kind. Für Gentrifier werden oft auch die Begriffe „Dinks“[27] oder „Yuppies“[28] verwendet. Alisch und Dangschat beschrieben zusätzlich die sogenannten „Ultra-Getnrifier“[29], welche eine weitere Aufwertung fördern und damit die ursprünglichen Gentrifier mit geringerem relativen Einkommen in Bedrängnis bringen oder gar vertreiben.

Der Verlauf der Gentrification kann in Modellen dargestellt werden. Natürlich ist es schwierig, mehrdimensionale und komplexe Prozesse in Modellen darzustellen. Bei Modellen handelt es sich immer um eine starke Vereinfachung der Wirklichkeit, welche selbst von Fall zu Fall unterschiedlich ist. Falls der Austausch jedoch der ansässigen Bevölkerung im Mittelpunkt steht, haben sich der Invasions-Sukzessions-Zyklus und die Theorien des Nachbarschaftswandel bewährt.[30]

---

[22] vgl. Alisch M. / Dangschat J. (1996), S.102 ff.
[23] vgl. Blasius J. (1990), S.361 f.
[24] Äquivalent zu Matura in der Schweiz
[25] „Bohemian“: Personen mit alternativem Lebenstil entgegen bürgerlichen Wertvorstellungen
[26] vgl. Häussermann H. / Siebel W. (1987), S.14
[27] vgl. Craviolini Ch., Heye C. , Odermatt A. (2008), S.9, „Dinks: Double income, no kids
[28] vgl. Häussermann H. / Siebel W. (1987), S.14, „Yuppies“: Young urban professionals
[29] vgl. Alisch M. / Dangschat J. (1996), S.103
[30] vgl. Friedrichs J. (1996) S.15

Der Invasions-Sukzessions-Zyklus geht auf McKenzie[31] und weitere Vertreter der Chicagoer Schule zurück. Das Modell illustriert, wie eine Bevölkerungsgruppe B in das Wohngebiet einer Bevölkerungsgruppe A eindringt. Schrittweise übernimmt die Gruppe B, die von der Gruppe A frei werdenden Wohnungen, was als Invasion beschrieben wird. Dabei nimmt der Anteil der Gruppe A im Gebiet stetig ab bis die Gruppe B die Mehrheit im Gebiet ausmacht, was wiederum als Sukzession beschrieben wird. Ab einem bestimmten Punkt ist die Invasion nicht mehr aufzuhalten. Die Gruppe B dominiert und erreicht einen Anteil von über 75 Prozent im Gebiet.[32] Der Invasions-Sukzessions-Zyklus wurde erstmals von Clay[33] auf die Gentrification angewendet und von Dangschat[34] im deutschen Sprachraum eingeführt und zu einem doppelten Invasions-Sukzessions-Zyklus (Abb.2) verfeinert. Vier Akteure bestimmen den Phasenverlauf: die Pioniere, die Gentrifier, die „unteren soziale Schichten“ und die „Anderen“.

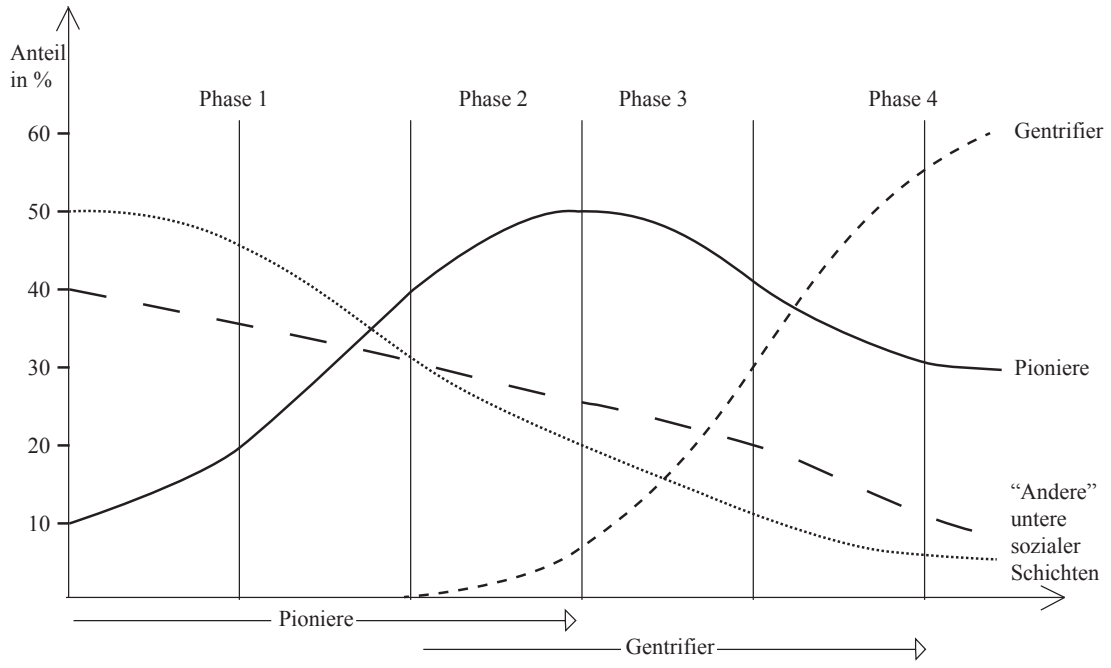


Abbildung 2: Invasions-Sukzessions-Zyklus nach Dangschat (1988) mit Phasen nach Friedrichs (1988), Darstellung: Eigene in Anlehnung an Heye (2013), 2014

[31] McKenzie R. (1924)
[32] vgl. Friedrichs J. (1996), S.16
[33] Clay Ph. (1979)
[34] Dangschat J. (1988)

Die Theorien des Nachbarschaftswandel, welche von amerikanischen Forschern entwickelt worden sind, veranschaulichen den Niedergang eines Wohnquartiers in fünf bis sechs Phasen. Friedrichs beschrieb in Anlehnung an Clay[35] ein Phasenmodell, welches den Verlauf der Gentrification in vier Phasen aufzeigt.[36] Es knüpft an die letzten Phasen des Nachbarschaftswandels an. (Abb. 2)

In der ersten Phase ziehen Pioniere mit ihrer hohen Risikobereitschaft ins Quartier ein. Sie nehmen den schlechten oder alten Zustand der Wohnungen aufgrund tiefer Mieten in Kauf. Es kommt jedoch zu keiner Verdrängung der ursprünglichen Bewohner, da die Pioniere in freie Wohnungen einziehen. Mietsteigerungen gibt es nur vereinzelt im Zuge einzelner Modernisierungen. Es ist auch noch keine Imageveränderung zu verzeichnen, da diese erste Phase noch ohne öffentliche Aufmerksamkeit verläuft. Pioniere sind sozusagen die Vorhut der Gentrification.

In der zweiten Phase kommen weitere Pioniere. Sie beginnen das Quartier nach ihren Bedürfnissen zu gestalten. Die Pioniere gründen oder übernehmen (legale, sowie illegale) Bars, Cafés, Kneipen, Geschäfte und Kulturbetriebe. Dies bringt einen ersten Imagewandel, welcher das öffentliche Interesse nach sich zieht. Medien beginnen übers Quartier positiv zu berichten. Sobald absehbar wird, dass sich das Quartier positiv entwickelt, kommen erste Gentrifier. Durch diesen erhöhten Zuzug durch Pioniere und Gentrifier wird die Nachfrage gesteigert. Investoren, Spekulanten und Makler beginnen sich für das Quartier zu interessieren. Folglich ziehen erste Alteingesessene weg, da vereinzelt bauliche Sanierungen stattfinden, welche Mieterhöhungen zur Folge haben. Die Bodenpreise beginnen zu steigen.

In der dritten Phase, der eigentlichen Phase der Gentrification, kommt es zu einem verstärkten Zuzug von Gentrifieren. Die Veränderung des Gebietes wird nun von allen Gruppen wahrgenommen. Die Mehrzahl der Gentrifier, sowie ältere Bewohner begrüssen den Wandel. Pioniere lehnen ihn jedoch grösstenteils ab. Es kommt zu einer vermehrten Eröffnung neuer oder Übernahme alter Geschäfte, die Gastro- und Verkaufsbetriebe werden dem Image des Quartiers angepasst. Die Veränderungen ziehen Besucher aus anderen Stadtteilen an. Es kommt vermehrt zu baulichen Aufwertungen und Modernisierungen. Die Boden- und Mietpreise steigen an.

---

[35] Clay Ph. (1979)
[36] vgl. Friedrichs J. (1988), S.59 ff.

Mietwohnungen werden in Eigentumswohnungen umgewandelt oder als Stockwerkeigentum neu erstellt. Durch diesen Mietanstieg, sowie durch den Imagewandel respektive der Entfremdung kommt es zu einem vermehrten Auszug alteingesessener Bewohner. Es kommt zu ersten sozialen Konflikte und Widerstand. Die ersten Pioniere verlassen das Gebiet.

In der vierten Phase findet ein verstärkter Abzug von Alteingesessenen und Pionieren statt. Ausschliesslich Gentrifier ziehen ins Gebiet. Wobei nun auch Gentrifier von früheren Phasen durch finanziell besser gestellte Gentrifier und durch zunehmende Umwandlung von Miet- zu Eigentumswohnungen bedroht sind. Die Bodenpreise steigen weiter an. Investitionen ins Gebiet werden als sichere Kapitalanlage angesehen. Investoren kaufen zunehmend Liegenschaften auf, modernisieren diese und verkaufen sie im Stockwerkeigentum. Es kommt zu einem vollständigen Imagewandel. Das Gebiet gilt als „gutes“ Wohngebiet.[37]

### 2.1.3 Gentrification Theorie: Erklärungsansätze

Um die Ursachen beziehungsweise Gründe für das Aufkommen der Gentrification zu erklären gibt es zwei Erklärungsansätze. Der nachfrageorientierte Ansatz einerseits, sowie der angebotsorientierte Ansatz andererseits.

Der nachfrageorientierte Ansatz sieht die Ursachen im sozialen Wandel. Dieser zieht eine Veränderung der Lebensstile nach sich und führt zu einer verstärkten Nachfrage nach Wohnungen in innenstadtnahen Gebieten. Der Ansatz wird in den vorher beschriebenen Phasenmodellen verfolgt und hängt stark von den verschiedenen Akteuren beziehungsweise ihrer Nachfrage ab. Wie weiter oben beschrieben versuchten Dangschat und Friedrichs die Akteure mit den vier Merkmalen Einkommen, Alter, Haushaltstyp und Bildung zu operationalisieren.[38] Beim nachfrageorientierten Ansatz können also ökonomische, demographische und soziokulturelle Daten, sowie die Beschäftigungsstruktur die Phasen der Gentrification messen.

Der angebotsorientierte Ansatz erklärt die Ursachen der Gentrification mit ökonomischen Prozessen, wie die relativen Veränderungen der Grundstücks- und

---

[37] vgl. Friedrichs J. (1988), S.59 ff.
[38] vgl. Dangschat J. /Friedrichs J. (1988), S.96-112

Liegenschaftspreise, sowie als Folge der Investitionspolitiken.[39] Aufgrund langfristiger Absenz jeglicher Investitionen werden Gebiete abgewertet. Durch das Wiederentdecken des Potenzials und den dadurch geweckten Investitionsinteressen, kommt es zu einem vermehrten Angebot aufgewerteter Wohnungen, wodurch die Gentrification gestartet wird. Dafür wurden zwei Modelle entwickelt, die „rent gap"-Theorie von Smith[40], sowie die „value gap"-Theorie von Hamnett und Randolph.[41] Die „rent-gap"-Theorie sieht eine Differenz zwischen der potentiellen und der tatsächlichen Bodenrente eines Grundstücks, welche aufgrund der effektiven Bodennutzung kapitalisiert wird. Die potentielle Bodenrente bestimmt sich nach der optimalen Nutzung eines Grundstücks. Die „value gap"-Theorie ist die Differenz zwischen dem Investitionswert einer Liegenschaft in vermietetem Zustand im Vergleich zum Wert des Gebäudes in nicht mehr vermietetem Zustand. Der vermietete Wert ist ein n-faches des Jahreszinses aus der Vermietung, der unvermietete Wert ist der Preis bei Verkauf des Gebäudes.[42]

Beide angebotsseitigen Theorien versuchen die Gentrification also anhand ökonomischer Prozesse zu erklären und stellen den Einfluss der Nachfrage hinter den der Angebotsseite. Dies erkennt man allein schon im Titel des Beitrags von Smith, welcher „Toward a Theory of Gentrification. A back to the city movement by capital, not people"[43] lautet. Er schreibt darin: „Rather, the relationship between production and consumption is symbiotic, but it is a symbiosis in wich production dominates."[44] Auf der anderen Seite konzentriert sich der nachfrageorientierte Ansatz auf die soziologische Betrachtungsweise und lässt die ökonomischen Faktoren ausser Acht. Die heutige Forschung ist sich jedoch einig, dass es um die komplexen Abläufe der Gentrification zu verstehen, die Nachfrageseite sowie die Angebotsseite braucht. Deshalb schlägt Friedrichs vor, die ursprünglich getrennten Ansätze zu vereinen. Er zitiert dazu auf Hamnett: „Sonst nämlich fehlen dem einen die Gebäude und dem anderen die Gentrifier."[45] Man versucht also die unterschiedlichen Theorien im Marktmodell zu kombinieren.[46]

---

[39] vgl. Friedrichs J. (1998), S.27
[40] Smith N. (1979)
[41] Hamnett Ch. / Randolph B. (1996)
[42] vgl. Friedrichs J. (1996), S.28 f.
[43] Smith N. (1979)
[44] Smith N. (1979), S.545
[45] vgl. Friedrichs J. (1998), S.26
[46] vgl. Krajewski Ch. (2006), S.45 f.

### 2.1.4 Arten der Gentrification

Holm schreibt, „dass Gentrification längst nicht mehr auf isolierte Enklaven der Aufwertung beschränkt bleibt.“[47] Neben der vorgängig beschriebenen „klassischen Gentrification“, welche sich auf die Aufwertung von innerstädtischen Quartieren und dem Austausch der Bevölkerung beziehen, werden auch noch andere Arten der Gentrification beschrieben. Dabei zu nennen wäre die „New-build“-Gentrification.[48] In Ersatzneubauten von bestehenden Wohnbauten in einem höheren Segment oder Neubauten auf brachen Industriearealen ziehen besser verdienende und wohlhabende Personen ein. Diese bauliche und soziale Aufwertung kann sogenannte „Nachbarschaftseffekte“ auslösen, welche das ganze Quartier erfassen kann. Buttler und Lees beschreiben zudem die „Super“-Gentrification[49]. Sie beschreibt eine weiterführende Gentrification, welche in bereits gentrifizierten Quartieren auftritt. Es handelt sich also um eine überlagerte Gentrification, welche eine noch höhere Wertentwicklung anstrebt und so gar besser verdienende Gentrifier in Bedrängnis bringt. Im Gegensatz dazu steht die Gentrification-„light“[50], welche den Gentrificationprozess nicht vollkommen abschliessen muss, sondern häufig nur eine symbolische Aufwertung beinhaltet ohne die ärmeren sozialen Schichten zu verdrängen. In diese Richtung gehen auch die Überlegungen von Craviolini, Heye und Odermatt A., welche von der „inselhaften“-Gentrifizierung sprechen.[51] Dabei kommt es zu keiner grossflächigen Gentrification im Quartier, sondern ist stark mit der baulichen Aufwertung von einzelnen Objekten verbunden, in welchen sie aber einen bedeutsamen Einfluss auf die sozioökonomische Zusammensetzung der Bewohner hat. Alle diese Beispiele zeigen auf, dass es sich bei der Gentrification um vielschichtige Prozesse handelt, welche je nach Ort und Situation verschieden und teils überlagert ablaufen. Nichts desto trotz muss man sich nicht von dem klassischen Modell verabschieden. Die Arten stehen nicht im Widerspruch zu einander, sondern dienen dazu, die komplexen Prozesse differenzierter zu betrachten. In eine „extremere“ Richtung geht wiederum

---

[47] vgl. Holm A. (2010), S.18
[48] Davidson M. / Lees L. (2005)
[49] Butler T. / Lees L. (2006)
[50] Holm A. (2010)
[51] vgl. Craviolini Ch., Heye C. , Odermatt A. (2008)

Holm, welcher die Gentrification generell als „neuen städtischen Mainstream“ der Stadtentwicklung bezeichnet.[52]

### 2.1.5 Stand Forschung in der Schweiz und Zürich

In der Schweiz zeigt eine Studie von Hermann, Heye und Leuthold auf, dass in Kernstädten zwischen 1990 und 2000 ein starker Statusanstieg zu verzeichnen war, ein hoher Anteil sprachlich Nicht-Integrierter Personen herrscht, der Alterungsprozess zum Erliegen gekommen ist und dass die Individualisierung der Lebensformen zugenommen hat. Dadurch erkennen sie einen allgemeinen Trend zur Urbanisierung.[53] Während gut ausgebildete junge Leute in die Innenstädte zogen, stieg gleichzeitig die Zahl der Sozialhilfeempfänger und der Arbeitslosen an den Stadträndern und in der Agglomeration an.[54] Rérat et al.[55] wiederum haben 2008 vier Kriterien aufgezählt, welche die Gentrification in der Schweiz fördern. 1. Die Bundespolitik, welche den städtischen Wettbewerb fördert und gezielt die Verdichtung nach innen voran treibt. 2. Die Städte, die ihre Strategien angepasst haben und versuchen, ihre Attraktivität als Wohnstandort zu steigern. 3. Die in den Schweizer Städten vorherrschende Wohnungsnot, die den privaten und renditeorientierten Wohnungsbaumarkt anheizt. 4. Das Wiedererstarken einer städtischen Kultur mit zugehörigem Lifestyle.[56] Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 54 (NFP54) wurde die Studie "From Urban Wastelands to New-Build Gentrification: The Case of Swiss Cities"[57] publiziert. Darin schreiben die Autoren: „Our analysis offers a contrasting view of gentrification as a general process in Swiss cities. In the late 1990s, Swiss cities were still characterised by a negative migration balance of higher socio-professional categories (SPC+), [...] a clear reversal of trend can be observed in some cases. The renewed attractiveness of cities for SPC+ has strengthened since the 2000 census. This category is indeed distinctly overrepresented in recently built dwellings, as our surveys in Neuchâtel and Zurich West show.

Accordingly, new-build gentrification emerges as the main expression of the renewed residential attractiveness of core cities for the middle to upper class that new-build

---

[52] vgl. Holm A. (2010) S.18
[53] vgl. Hermann M. / Heye C. / Leuthold H. (2005a)

[54] vgl. Hermann M. / Heye C. / Leuthold H. (2005b)
[55] Rérat et al. (2008)
[56] Rérat et al. (2008), S.49 ff.
[57] Rérat et al. (2009)

gentrification in Switzerland is a process led by capital. Local authorities have undertaken planning measures to facilitate the construction of housing and are interested in attracting wealthy taxpayers to increase their tax revenue [...][58]

In der Schweiz nimmt also neben der klassischen Gentrification mit dem Wandel der Lebensstile und der damit verbundenen „Renaissance der Schweizer Städten“[59] die „New-build“-Gentrification eine grosse Rolle ein. Gerade in dem momentanen Tiefzinsniveau und dem überschüssigen Kapital wird bei der Suche nach geeigneten und sicheren Anlagen verstärkt in Immobilien investiert. Gebremst oder besser gesagt beeinflusst, werden die Prozesse jedoch auch durch politische und rechtliche Faktoren, wie das Schweizer Mietrecht, die Förderung von sozialem Wohnungsbau oder die geltenden Ortsbild- und Quartiererhaltungsgesetze. Leuthold wiederum weist in seiner Arbeit gewissen Quartieren in Zürich zusätzlich noch eine „Supergentrifizierung“ nach.[60]

## 2.2 Le droit à la ville

### 2.2.1 „Le droit à la ville“ nach Henri Lefebvre

1968 veröffentlichte der französische Soziologe und Philosoph Henri Lefebvre das Buch „Le droit à la ville“[61]. Zuvor führte die Industrialisierung zu einem quantitativen und qualitativen Prozess der Verstädterung. Die städtischen Siedlungsstrukturen haben sich rasch ausgebreitet und führten dadurch zu einer Veränderung der Lebeweisen, was als physische sowie funktionale Urbanisierung bezeichnet wird. Dieser Prozess setzte sich bis in die 1960er Jahre fort.[62] Lefevbre erlebte damals im ländlich geprägten Frankreich einen enormen Urbanisierungsschub. Dabei wurde ihm bewusst, dass das „Städtische“ die Widersprüche der modernen Gesellschaft am deutlichsten zum Ausdruck bringen.[63] Er bemerkte, dass Städte sowie deren Bewohner vom Staat rationalisiert wurden. Dieser homogenisierte Raum wird durch Planung, Gesetze, und Infrastrukturinvestitionen kontrolliert. Somit kann er besser regiert werden, da jede Abweichung vom Normalen sofort bemerkt würde. Lefebvre sah dadurch in der Raumanalyse stets auch eine Machtanalyse. „Sieht man den Raum als Produkt, dann ist

[58] vgl. Rérat et al. (2009)
[59] vgl. Hermann M. / Heye C. / Leuthold H. (2005b)
[60] Leuthold H. (2006)
[61] Lefebvre H. (1968)
[62] vgl. Heye C. (2013)
[63] vgl. Ronnenberger, K. (2014)

er das Ergebnis der Produktverhältnisse, die eine handelnde Gruppe übernommen bzw. in die Hand genommen hat.“[64] 1968 veröffentlichte Lefebvre also sein Buch, wo er das „Recht auf die Stadt“[65] propagiert. Es geht ihm nicht um eine rechtliche Forderung, sondern um eine grundsätzliche Staats- und Herrschaftskritik. Es geht um die „[...] Forderung all jener, die unter dem reglementierten städtischen Alltag leiden oder in irgendeiner Weise marginalisiert werden: Jugendliche, Frauen, Migranten, Kolonisierte, Arbeiter und Intellektuelle.“[66] In seinem Buch „la révolution urbaine“ erweiterte er seine Forderung nach dem „Recht auf die Stadt“ mit dem „Recht an Zentralität“. Er schreibt: „Wir haben das Wesen des Phänomens der Verstädterung in der Zentralität entdeckt, aber in einer Zentralität, gekoppelt mit der dialektischen Bewegung, die sie einsetzt und zerstört, sie schafft oder zerbricht. Der Sinn des urbanen Raum-Zeit-Gebildes ist darin zu sehen, dass jeder Punkt zentral werden kann. Die Zentralität ist nichts Indifferentes, im Gegenteil, sie bedarf des Inhalts. Dieser Inhalt kann irgendein Inhalt sein. Anhäufung von Projekten und Produkten in Lagern, Berge von Obst auf den Märkten, Menschenmassen, Leute, die sich gegenseitig auf die Füsse treten, Zusammenballungen vielfältiger, nebeneinander, übereinander liegender, zusammengetragener Objekte: das macht die Stadt aus.“[67] Der Nutzen der Zentralität erkannte Lefebvre in der „Gleichzeitigkeit“ vieler Handlungen und Faktoren der Gesellschaft. „Das Urbane ist also eine reine Form: der Punkt, der Begegnung, der Ort der Zusammenkunft, die Gleichzeitigkeit.“[68] Lefebvre warb für eine gemeinsame Gestaltung der Stadt, die Austausch und Begegnungen verschiedenster Menschen erlaubt, wofür er den Begriff „verdichtete Unterschiedlichkeit“ prägte.[69] Konsequenterweise verlangte Lefebvre „[...]die Einführung des „Rechts auf die Strasse“ (also des Rechtes auf Nichtausschluss aus der Zentralität und ihrer Bewegung) [...].“[70] 1971 kam dann auch noch „le droit à la différence“[71] hinzu: „Die Unterschiede, die zutage treten und sich im Raum festsetzen, gehen nicht aus dem Raum als solchen

[64] Lefebvre, H. (1970), S.164
[65] Lefebvre, H. (1968)
[66] Rennenberger, K. (2014), S.XII f.
[67] Lefebvre, H. (1970), S. 126
[68] Lefebvre, H. (1970), S. 128
[69] Lefebvre, H. (1968)
[70] Lefebvre, H. (1970), S. 160
[71] Lefebvre, H. (1971)

hervor, sondern aus dem, was sich dort niederlässt, sich versammelt und mit/in der urbanen Wirklichkeit konfrontiert wird.“[72]

### 2.2.2 „Le droit à la ville“ heute

Abbildung 3: Photo der Demonstration vom 21. Juni 2014 „Wem gehört Zürich?“, Quelle: www.wem-gehört- zuerich.ch

Lefebvres Thesen zu Stadt und Raum fanden in den 1970er und 1980er Jahre keine grosse Beachtung bis im Kontext des „spatial turn“[73] und dem damit verbundenen Interesse an räumlichen Fragestellungen eine Wiederentdeckung von Lefebvre einherging.[74] Seither werden Lefebvres Ideen immer wieder aufgegriffen, aktualisiert und weiterentwickelt. Mehrere soziale Bewegungen im Rahmen der Stadtentwicklung nahmen „das Recht auf die Stadt“ in ihr Gedankengut oder in ihrem Namen als Slogan auf. Dabei bekämpfen sie nach Mayer:[75] a) herrschende Muster städtischer Wachstumspolitik: die Investitionen in glitzernde neue City-Zentren, die Kommerzialisierung öffentlichen Raums und die Aufrüstung und Überwachung, die damit einhergeht, b) den Abbau des Sozialstaats und setzen sich für soziale und ökologische Gerechtigkeit und für die Rechte von (migrantischen) Arbeiter ein und c) bekämpfen Privatisierungen öffentlicher Leistungen und Infrastrukturen, was sich wiederum mit den internationalen Globalisierungs-Gegnern deckt. Oft schliessen sich kleinere Bewegungen in Gruppen zusammen decken somit alle drei Punkte ab. So kann zum Beispiel die „Right to the City Alliance“[76] in den USA, das Hamburger Netzwerk

---

[72] Lefebvre, H. (1970), S.135
[73] In der Moderne herrschte das Paradigma der Zeit. Ausgehend von Michel Foucaults These von der (Wieder-)Entdeckung des Spatialen herrschte in der Postmoderne hingegen der Raum. Dieser Paradigma wechsel wird als „Spatial-Turn“ bezeichnet. (Döring, J., Theilmann, T. (2008))
[74] Ronneberger, K. (2014), S.XVII
[75] vgl. Mayer, M. (2009): S.17
[76] www.righttothecity.org

„Recht auf Stadt“[77] oder auch das Zürcher Aktionsbündnis „Wem gehört Zürich?“[78] genannt werden. Wobei es auch verwässerte Versionen des ursprünglich radikalen Konzeptes gibt, wie es meistens bei internationalen NGOs und diversen Lobbyorganisationen zu finden ist. So wurde zum Beispiel 2005 auf dem ersten Weltsozialforum 2001 in Brasilien eine Welt-Charta zum „Recht auf die Stadt“ beschlossen. Dabei geht es nach Mayer vor allem um „good urban governance“, sprich menschenwürdiges und umweltgerechtes Wohnen und eine ausreichende Infrastruktur, ohne jedoch die Ursachen einzudämmen oder das neoliberale System ändern zu wollen.[79]

## 2.3 Grundlagen Untersuchungsgebiet Langstrassenquartier

### 2.3.1 Geographische Definition Langstrassenquartier

Im räumlichen Fokus steht das Langstrassenquartier. Es beschreibt das Gebiet rund um die Langstrasse in der Zürcher Innenstadt. Südlich wird die Langstrasse von der Badenerstrasse begrenzt, nördlich vom Limmatplatz. Das Langstrassenquartier setzt sich einerseits aus dem südlichen Teil der Langstrasse zusammen, welcher im östlichen Teil des Stadtkreises 4 (Aussersihl-Hard) liegt und die statistischen Zonen Schöneggplatz, Bäckeranlage, Engelstrasse, Kalkbreite, Schöntalstrasse, Shilpost, Volkshaus, Bezirksgebäude und Werdplatz umfasst. Andererseits beinhaltet das Gebiet den nördlichen Teil der Langstrasse, welcher nördlich der Gleisanlage im östlichen Teil des Stadtkreises 5 (Industrie) liegt und die statistischen Zonen Berufsschule, Quellenstrasse, Josefstrasse, Museum für Gestaltung, Johannesstrasse und Konradstrasse umfasst. (vgl. Abb. 4 + 5)

[77] www.rechtaufstadt.net
[78] www.wem-gehoert-zuerich.ch
[79] vgl. Mayer, M. (2009), S.17

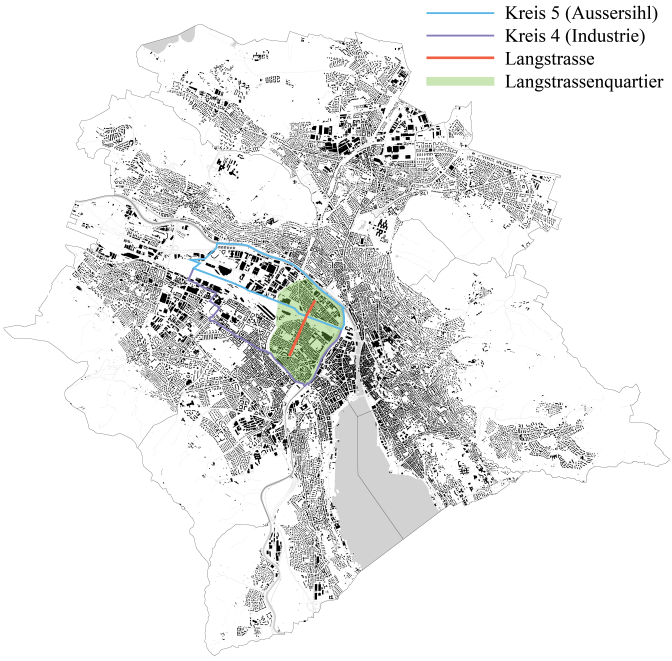


Abbildung 4: Langstrassenquartier in der Stadt Zürich mit Langstrasse, Kreis 4 und Kreis 5

Quelle: Stadt Zürich, Darstellung: Eigene, 2013

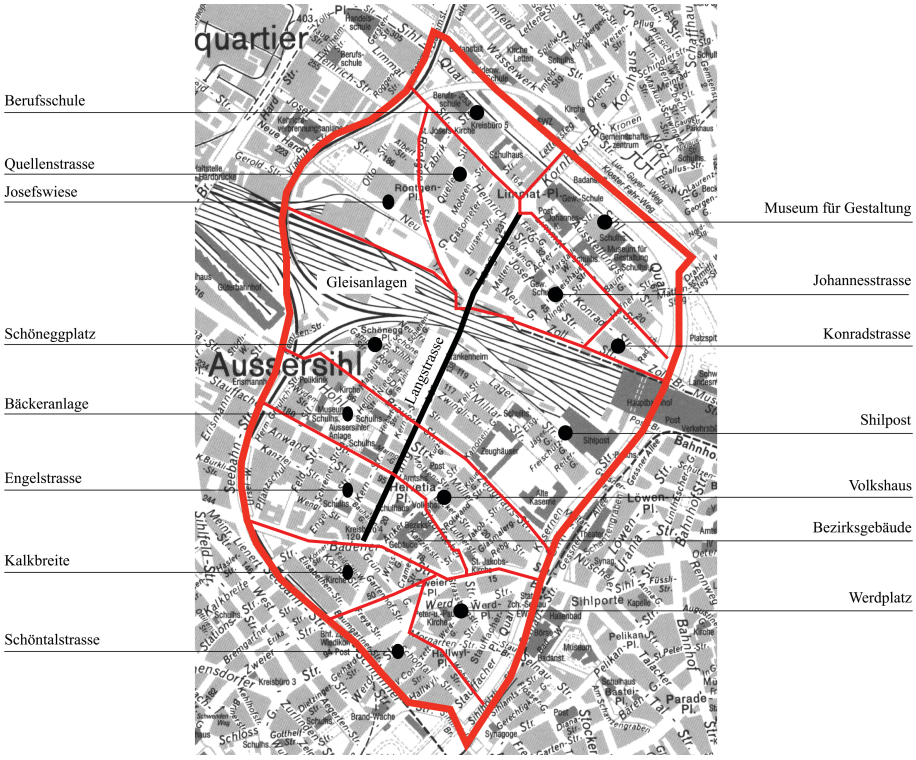


Abbildung 5: Langstrassenquartier in statistischen Zonen

Quelle: Stadt Zürich, Darstellung: Eigene, 2013 in Anlehnung an Craviolini, Heye, Odermatt (2008), S.11

### 2.3.2 Geschichte Langstrasse

Die Gemeinde Aussersihl entstand durch die Abtrennung von der Gemeinde Wiedikon im Jahre 1787. Schon 1893 wurde sie im Rahmen der Eingemeindung zusammen mit Wiedikon zum neuen Kreis 3 der Stadt Zürich, worauf ein gewaltiger Bauboom folgte. Ebenso um die Jahrhundertwende entstanden grosse Industriebauten westlich des nördlichen Teils von Aussersihl, das heutige Zürich-West. 1913 wurde der Kreis aufgrund der hohen Bevölkerungszahl wiederum in drei Kreise unterteilt. Kreis 3 war Wiedikon alleine. Aussersihl wurde nördlich des Bahnareals zum Kreis 5 und südlich davon zum Kreis 4.[80] Durchtrennt durch die Eisenbahnlinie entwickelte sich Aussersihl zum Arbeiterquartier. Die ärmste Bevölkerung der Stadt Zürich lebte in diesem Stadtteil. Dies schlug sich auch in der baulichen Entwicklung des Quartiers nieder, welche sich in einer engen und kleinteiligen Bebauungsweise mit wenig Grünraum äussert. Dichte vier- bis fünfgeschossige Blockrandbebauungen entstanden. Aussersihl wurde zum Arbeiterquartier. In diesem proletarischen Quartier wuchs eine starke und selbstbewusste Arbeiterbewegung heran. Die Arbeiter nahmen den öffentlichen Raum stets als sozialen Raum in Anspruch, welcher bis heute verteidigt wird. In den 1980er-Jahre tat dies auch die Jugendbewegung, sowie die Hausbesetzerszene, über den sogenannten „Schwarzen Block“ bis hin zur „Reclaim the streets“-Bewegung. Das Leben fand „draussen“ und in den zahlreichen Gaststätten statt. Im Zusammenhang mit dem Wohnungselend nahmen auch philanthropische Gesellschaften ihre Arbeit auf. So entstanden Genossenschaftsbauten, welche allerdings quantitativ keinen Einfluss auf das Quartier hatten, jedoch seinen Charakter prägten und Vorbildcharakter für andere Quartiere hatten. Massive Blockrandbebauungen mit grünen Höfen, wie der Bullinger- oder der Erismannhof sind Ausdruck dieser Entwicklung, welche in der Zwischenkriegszeit auch die Einbindung der Arbeiter in das bürgerliche Leben vorantreiben sollte. 1965 gehörten noch mehr als die Hälfte der Beschäftigten im Kreis 5 dem 2. Sektor an, 2001 noch knapp ein Sechstel.[81] Im Zuge der Wirtschaftskrise von 1974 und der Deindustrialisierung schlossen viele Fabriken ihre Tore oder zogen weg. Die Suburbanisierung unterstütze noch den Wegzug aus den innerstädtischen Quartieren. Gleichzeitig nutzten viele Vertreter der Zürcher Jugendunruhen der 1980er die Freiräume und liessen sich im Quartier nieder. Sie gründeten Beizen, Bars, Clubs,

[80] vgl. Fritzsche B. et al. (2004), S.12
[81] vgl. Fritzsche B. et al. (2004), S.103

Druckereien, Galerien und so weiter. Das Kulturleben des Quartiers und der ganzen Stadt wurde verändert. Ebenso geriet das Langstrassenquartier immer mehr unter den Einfluss des Sexgewerbes und des Drogenhandels. Diese Entwicklung wurde noch verstärkt durch die offene Drogenszene am nördlich direkt ans Quartier angrenzenden Letten und dessen Schliessung am 14. Februar 1995. Das Langstrassenquartier wurde vom Arbeiterquartier zum sogenannten Problemquartier. Nach der Steuerstatistik 1997 ist der Kreis 4 der ärmste der zwölf Stadtkreisen.[82] In den Jahren 1990 bis 2007 wird dem Quartier jedoch wieder eine Aufwertungstendenz und Veränderung des Quartiercharakters nachgewiesen, welcher als „inselhafte“ Gentrifizierung bezeichnet wird[83].

[82] vgl. Fritzsche B. et al. (2004), S.28
[83] vgl. Craviolini Ch., Heye C. , Odermatt A. (2008)

### 2.3.3 Stand Gentrifizierung Langstrasse

Die Studie von Craviolini Christoph, Heye Corinna und Odermatt André "Das Langstrassenquartier. Veränderungen, Einflüsse, Einschätzungen – 1990 bis 2007" im Auftrag der Stadt Zürich von 2008 gibt Aufschluss über die Gentrification im Langstrassenquartier. Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse der Studie zusammengefasst[84]:

Die Studie attestiert dem Untersuchungsgebiet ein "inselhafte" Aufwertung über den Untersuchugszeitraum von 1990 bis 2007. Inselhaft, weil sich bis 2007 keine flächendeckende Gentrifizierung mit baulichen und statusbezogenen Aufwertung finden lässt. Inselhaft aber auch, da die Aufwertung in den verschiedenen statistischen Zonen teils divergiert. So wird in den Gebieten Engelstrasse, Bäckeranlage und Bezirksgebäude zum Teil deutliche Aufwertungstendenzen entdeckt, während die Teilgebiete Schöneggplatz, sowie Sihlpost klar unterdurchschnittliche soziale, wie bauliche Aufwertung aufweisen. Dies wird unter anderem in der Planungsunsicherheit mit der Baulinie Neufrankengasse Langstrasse für die Tramlinie 1 gesehen, sowie in Wohnungsstruktur mit kleineren, demondierten Wohnungen.

Über den gesamten Zeitraum nahm die gesamte, sowie die ausländische Bevölkerung ab, während die Schweizer Bevölkerung leicht zunahm. Ausgeprägt war dieser Rückgang vor allem für Personen aus Südeuropa[85], ehemaliges Jugoslawien, sowie der Türkei in dem Zeitraum zwischen 1990 bis 2000. Ab 2004 fand hingegen eine signifikante Zunahme der nordeuropäsischen Bevölkerung[86] statt. Mit der Veränderung der Bewohnern des Quartiers nach Herkunftsländern geht auch ein Statusanstieg einher. Vor allem zwischen 19990 und 2000 ist ein Statusanstieg zu verzeichnen, wobei dieser eher auf eine Bildungsexpansion und weniger auf den Einkommensanstieg zurückzuführen ist. Nichts desto trotz ist aber auch bis 2004 ein leichter Anstieg der oberen Einkommensklassen zu verzeichnen, während die kumulierte Sozialhilfequote bis 2006 zugenommen hat. Dies lässt auf eine Verstärkung der sozialen Polarisierung schliessen. Ebenso nahm die Anzahl Personen mit Kindern im Quartier ab, wobei die

---

[84] vgl. Craviolini Ch., Heye C., Odermatt A. (2008)

[85] Albanien, Andorra, Gibraltar, Griechenland, Italien, Malta, Man, Portugal, San Marino, Spanien, Zypern

[86] Deutschland, Färöer-Inseln, Liechtenstein, Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Grossbritannien, Irland, Island, Kanalinseln, Luxemburg, Monaco, Niederlande, Norwegen, Schweden, Spitzbergen, Jan Mayen

Verfasser hier neben der Gentrifzierung auf die übermässigen Verkehrsimissionen, die wenigen Grünflächen, das Drogen- und Rotlichtmilieu verweisen.

Zwischen 1990 und 2001 ist eine starke Zunahme der Kreativwirtschaft[87] festzustellen, anschliessend ist nur noch von einer leichten Expansion zu sprechen. Die Zunahme der Kreativwirtschschaft wird als Zeichen zur Entwicklung zu einem Trendquartier gedeutet. Nach anfänglicher Abnahme vergrösserte sich die Zahl der Detailhandels- und Gastronomiebetriebe ab 2001 wieder. Dies entgegen einer Abnahme der Betriebe im Vergleich zur gesamten Stadt Zürich.

Die Neubau- und Sanierungstätigkeit nimmt von 19993 bis 2007 insgesamt zu, ab 2003 sogar verstärkt. Dies entspricht jedoch der gesamten Neubau- und Sanierungstätigkeiten der Stadt, was auf die gute wirtschaftliche Entwicklung seit der Jahrtausendwende zurückzuführen ist. Gebremst wird diese bauliche Aufwertung durch die kleinteilige Eigentumsstruktur, sowie Substanz des Gebäudebestandes, die hohen Renditen der milieubezogenen Nutzungen, die zurückhaltende Kreditvergabe der Banken und die Planungsunsicherheit in Zusammenhang mit der Baulinie Neufrankengasse / Langstrasse für die Tramlinie 1 darstellen. Wenn allerdings gebaut wird oder bei Umwandlungen in Stockwerkeigentum, ist ein klarer geringer Anteil an einkommensschwachen und ausländischer[88] Bewohner zu verzeichnen. Mit anderen Worten wird eine Verdrängungstendenz dieser Bewohner erkannt, welcher stark mit der Sanierungs- und Wohnbautätigkeit sowie der Entwicklung der Eigentümerstruktur zusammen hängt. Im Übrigen wird der Anstieg von reinen Nutzungsgebäuden und Zunahme von Arbeitstätten und Arbeitsplätzen lokalisiert, bei gleichzeitiger unterdurchschnittlicher Entwicklung des Wohnungsbestandes und Abnahme des Anteils genossenschaftlicher Bauten. Dies könnte auf eine Verdrängung der Wohnbevölkerung und des umsatzschwachen Gewerbe durch kapitalkräftige Betriebe des dritten Wirtschaftssektor deuten, was mit dem Begriff Citybildung beschrieben wird.

Die Studie sieht drei mögliche zukünftige Entwicklungen im Langstrassenquartier. Erstens eine stärker akzentuierte Aufwertungsdynamik, welche zu einer stärkeren sozialen Polarisierung und dem Verlust des baulichen Charakters des Quartiers führen könnte. Wobei wegen den kleinteiligen Strukturen und der Quartiererhaltungszonen[89]

---

[87] Musik-, Buch-, Kunst-, Film-, Rundfunk-, Design-, Werbe-, Kunsthandwerk-, Presse-, Werbe-, Architekturbranche, Darstellende Kunst und Software/Game-Industrie

[88] Ausländer, welche nicht aus Nordeuropa, Grönland, Kanada oder USA stammen

[89] Stadt Zürich (1991): BZO Art. 24b ff.

eher mit dem zweiten Szenario einer langsam verlaufenden, räumlich beschränkten Aufwertung zu rechnen ist. Als dritte Möglichkeit wird eine erneute Degration des Quartiers aufgezeigt, welches beim Abbau der Ressourceneinsatzes der städtischen Akteure eintreffen könnte.

Die Autoren sahen das Quartier 2008 an einem Scheideweg am Ende der Pionierphase nach dem Gentrifizierungsmodell nach Dangschat[90].

Im folgender Abbildung sind die wesentlichsten Erkenntnisse der Studie von Craviolini, Heye und Odermatt noch einmal stark abstrahiert in einer Grafik zusammengefasst:

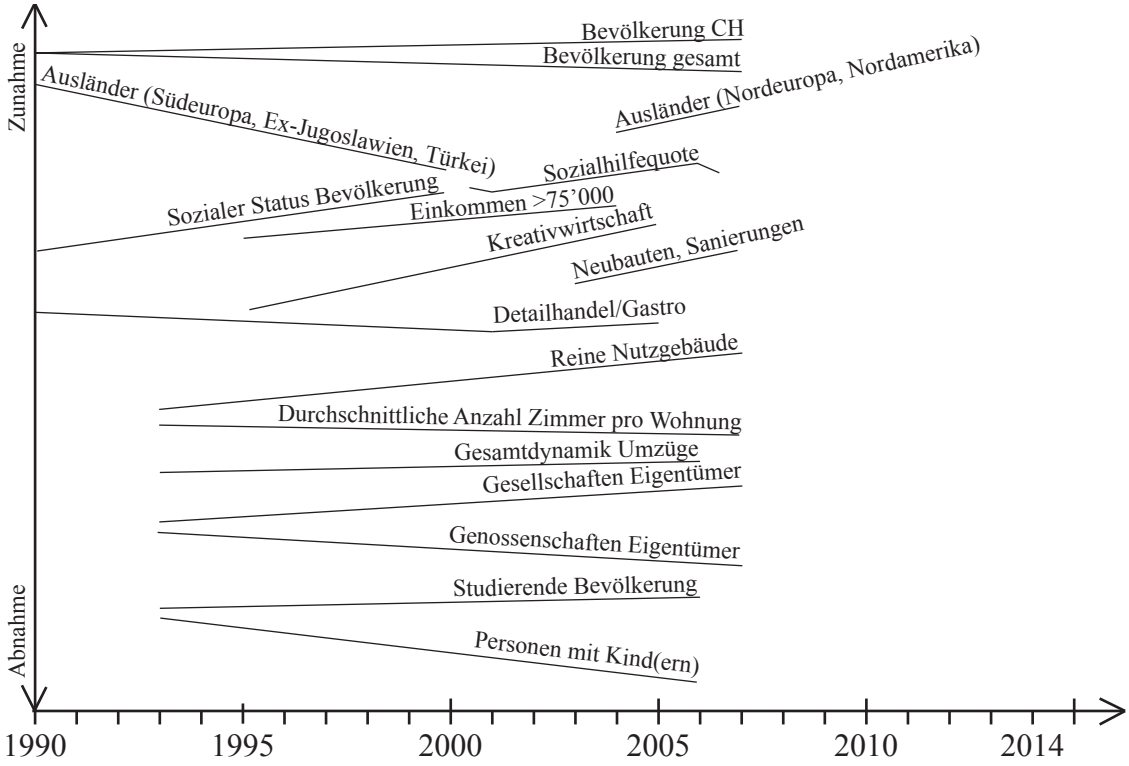


Abbildung 6: Vereinfachte Darstellung Craviolini, Heye, Odermatt (2008), Darstellung: Eigene, 2013

Im Jahr 2007 veröffentlichte die Abteilung Stadtentwicklung der Stadt Zürich die Studie „Leben im Langstrassenquartier“[91], welche auf der vergleichenden Analyse „La vie de quartier“[92] zwischen Zürich und Paris basiert. Die Studie basiert auf einer Bevölkerungsbefragung und der Wahrnehmung der Bewohner von ihrem Quartier. Die Ergebnisse geben ein unterschiedliches Bild des Lebens im Langstrassenquartier. Trotz verschiedener Probleme, die von den Befragten erwähnt werden, hat nur ein kleiner Teil

[90] Dangschat J. (1988)
[91] Stadt Zürich (2007)
[92] Cossin (2007)

das Quartier nicht gern oder will dieses gar verlassen. Die positiven Aspekte und Entwicklungen des Quartiers werden häufiger hervorgehoben als die Negativen. Am meisten Sympathien erntet die Multikulturelle Zusammensetzung der Bewohner, die Lebendigkeit und das grosse funktionale Angebot des Quartiers. Die drei wichtigsten Qualitäten sind die Weltoffenheit, die gute Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr, sowie die lebendige und gute Stimmung.[93] Als Hauptprobleme wurden Drogen, Prostitution, Schmutz, Lärm, schlechtes Image, usw. angegeben.[94] Die Hälfte der Befragten meiden keine Orte im Quartier, die andere Hälfte gibt mehrere Orte an, welche sie meiden. Die gemiedenen Orte stehen oft im Zusammenhang mit dem Sex- und Drogenmilieu. Gelichzeitig wurde die repressive Polizeipräsenz öfters kritisiert.[95] Die günstigen Mietpreise zieht viele ins Quartier, weshalb auch eine verstärkte Angst vor der Verteuerung des Wohnraums auszumachen ist. Die Umzugswilligen geben andererseits oft zu kleine oder zu teure Wohnungen als Grund für diesen Wunsch an.[96] Die Veränderungen des Quartiers werden wahrgenommen. Dabei werden positive Veränderung (228 von 112 Personen) stärker wahrgenommen als negative (155 von 81 Personen). Es bestehen Ängste, dass die Vielfältigkeit der Bewohner und deren zur Verfügung stehender Raum abnehmen werde, dass die lokale Laden- und Gastronomiestruktur verschwindet, dass das Quartier zu sehr „yuppisiert" wird, dass die Preis steigen und dass es zu einem Verlust von Nischen kommt. Von vielen wird eine Gentrifizierung, respektive Yuppisierung befürchtet und ausdrücklich abgelehnt. „Es werden Anzeichen dafür wahrgenommen, dass die Aufwertung des Quartiers zukünftig „kippen" und die Langstrasse „seefeldisiert"[97] werden könnte."[98]

---

[93] vgl. Stadt Zürich (2007), S.11
[94] vgl. Stadt Zürich (2007), S.15
[95] vgl. Stadt Zürich (2007), S.36
[96] vgl. Stadt Zürich (2007), S.37
[97] Seefeld=Stadt Zürcher Quartier am Seeufer: „Der Begriff „Seefeldisierung" ist entstanden durch die Wohnraumdebatten im Zuge der Aufwertung des Seefelds. Das Wort „Seefeldisierung" ist zum Schlagwort für Verdrängung und explodierende Mietkosten geworden. Vor allem in den Medien ist der Begriff allgegenwärtig, wenn in der Schweiz über Gentrifizierung debattiert wird. (Frey, M., 2013, S.43)
[98] Stadt Zürich (2007), S.38

## 2.4 Zusammenfassung Theorie: Forschungslücke Medien

„Yuppisierung, Schickimickisierung, Lattemacchiatisierung. Wie auch immer man das Dingsbums nennen mag.“[99] Für die Gentrification gibt es viele Begriffe und ebenso viele Definitionen. Diese Arbeit geht von der „klassische Gentrification“ aus, welche eine bauliche, soziale, funktionale und symbolische Aufwertung beschreibt.[100] Nichts desto trotz kann die New-Build Gentrification, wie sie vom NFP 54[101] konstatiert wurde, nicht ausser Acht gelassen werden. Die Studie von Craviolini, Heye und Odermatt bezüglich des Untersuchungsgebietes dieser Arbeit dem Langstrassenquartier beschreibt die Teilbereiche der klassischen Gentrification mit Bausubstanz, Sozialstruktur, Gewerbestruktur und Image. Der vierte Teil das Image wurde nicht untersucht.[102] „Bauliche und soziale Aufwertungstendenzen, eine Zunahme von Arbeitsplätzen und Betrieben im Kreativsektor und damit verbunden eine Tendenz hin zum Tendquartier, jedoch keine grossflächigen Veränderungsprozesse sind die Hauptergebnisse[...],“[103] verkündet die Stadt Zürich in der Medienmitteilung zu der Arbeit. Das Quartier befindet sich am Ende der Pionierphase sowie an einem „Scheideweg“ zwischen akzentuierter Dynamik, erneuter Degradation und Fortschreibung der aktueller Entwicklung.[104] Abbildung 6 zeigt den Stand der Gentrification anhand des doppelten Invasions-Sukzessions-Zyklus.

Die Bewegungen, welche „Das Recht auf die Stadt“ proklamieren, können sehr unterschiedlich sein. Die Einen übernehmen Lefebvres Ansatz, welcher im Rahmen der Urbanisierung eine Modifizierung der Gesellschaft und der Lebensstile erkannte. Mit Hilfe sozialen und politischen Agierens versuchte Lefebvre Rechte zu schaffen. Der öffentliche Raum und seine Inanspruchnahme schaffen solche Rechte. Das Recht auf die Stadt ist also weniger ein juristisches Recht als eine Forderung, welche die Ansprüche der „Wohlhabenden“ und „Einflussreichen“ kritisiert. Andere Bewegungen, angeführt von NGOs und institutionellen Organisationen, wiederum übernahmen eine nicht so radikale Versionen, welche sich eher an „good urban governance“ orientieren.

---

[99] Twickel Ch. (2010), S.5
[100] Krajewski Ch. (2006)
[101] Rérat et al. (2008)
[102] vgl. Craviolini Ch., Heye C., Odermatt A. (2008): S.10
[103] vgl. Stadt Zürich (2008) S.1
[104] vgl. Stadt Zürich (2008) S.4

Das Langstrassenquartier hat eine sehr bewegte Geschichte hinter sich. Am Ende des 19. Jahrhunderts erlebte es einen starken Wachstumsschub. Belastet durch die nahe Industrie und die Eisenbahn entwickelte es sich zu einem Arbeiterquartier, welches nicht immer den bürgerlichen Vorstellungen entsprach. Nach dem Niedergang der Industrie wurde es noch zusätzlich vom Sex- und Drogenmilieu belastet, was seinen Ruf zum Problemquartier endgültig besiegelte. Seit den 1980er Jahren entwickelt sich das Gebiet jedoch auch immer mehr zum Ausgeh- und Kulturviertel. Wobei die letzten Entwicklungen in den Jahren 2008 bis 2014 hin zum allfälligen Trendquartier nicht mehr untersucht wurden.

Die Arbeit „Das Langstrassenquartier. Veränderungen, Einflüsse, Einschätzungen – 1990 bis 2007"105 soll die Basis für diese Arbeit bilden. Im Speziellen soll die Forschungslücke gefüllt werden und der Imagewandel im Langstrassenquartier genauer betrachtet werden. Hierfür eignen sich die nachfolgende Diskursanalyse der Tageszeitungen am Besten, da die Medien stark die öffentliche Wahrnehmung prägen können. Ebenso soll untersucht werden in welchem Zeitruam der Imagewandel statt gefunden hat und wie die einzelnen Akteure darauf reagiert haben. Schlussendlich soll noch eine Einschätzung gewagt werden, in welche der drei möglichen Szenarien nach Craviolini, Heye und Odermatt[106] sich das Quartier seit 2007 weiterentwickelt hatte.

Die Studie „Leben im Langstrassenquartier"[107] attestiert dem Quartier von Seiten der Bewohner gute Noten. Subjektiv befürchten die Befragten jedoch eine weitere Aufwertung im Quartier, welche dem ersten Szenario der akzentuierten Aufwertung entsprechen würde. Bewohner zählen das Image des Quartiers zu den Schattenseiten. Der Blick von aussen auf das Quartier wurde jedoch nicht untersucht.

Nachfolgend soll anhand des Fallbeispiels „Langstrassenquartier" folgende zentrale Forschungsfragen untersucht werden:
-Erfolgte ein Imagewandel im Quartier?
-In welcher Phase der Gentrification erfolgte der Imagewandel?
-Welche Akteure hatten einen Einfluss auf den Imagewandel?

---

[105] Craviolini Ch., Heye C., Odermatt A. (2008)
[106] Craviolini Ch., Heye C., Odermatt A. (2008)
[107] Stadt Zürich (2007)

-Wann kippt der Wunsch nach Aufwertung im Quartier in den Wunsch diese zu stoppen?
-Welche unterschiedlichen Positionen werden zur Entwicklung des Quartiers eingenommen?
-Wie entwickelten sich die sozialen urbanen Bewegungen im Rahmen des Aufwertungsprozesses?

# 3 Diskursanalyse

## 3.1 Ziel und Methode

Die Diskursanalyse wertet systematisch die Texte der nachfolgend definierten Stichprobe aus. Ziel der Analyse ist es, Rückschlüsse zu erhalten, wie sich das Langstrassenquartier entwickelt hat, wann sich der Imagewandel respektive die Reputation des Quartiers gewandelt hat. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die involvierten Akteure gerichtet. Ebenso wird die Art und Intensität von Kritiken begutachtet. Dazu wird als erstes eine qualitative und anschliessend eine quantitative Diskursanalyse durchgeführt.
Die qualitative Diskursanalyse dient einerseits als Zusammenfassung[108], um eine überschaubare Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse zu erhalten, welche Einfluss auf den Wandel im Quartier hatten oder Rückschlüsse zu diesem zulassen. Die Ergebnisse der qualitativen Analyse können anschliessend mit der quantitativen Methode überprüft werden. Andererseits bildet die qualitative Analyse auch die Basis für die anschliessende quantitative Methode, welche anhand einer Frequenzanalyse durchgeführt wird.[109] Dazu wird die Häufigkeit bestimmter Wörter aus der Stichprobe bestimmt, um sie in verschiedenen Kategorien auf einer Zeitachse darzustellen. Dadurch werden die Variablen der Forschungsfragen operationalisiert.[110] In der vorausgehenden qualitativen Diskursanalyse werden die Analyseeinheiten identifiziert, welche Indikatoren für die Kategorien darstellen. In der Frequenzanalyse bringt jeder Zeitungsartikel, welcher eine Analyseeinheit beinhaltet, die dazugehörige Kategorie zum Ausdruck. Je häufiger oder seltener die Einheiten vorkommen desto grösser ist die Ausprägung sprich Wichtigkeit der Kategorien in dem entsprechenden Zeitabschnitt.

[108] Mayring P. (1993)
[109] Dickmann A. (1995) S.496
[110] Diekmann A. (1995) S.489

Allfällige Fehlerquellen, welche die Bedeutung der Analyseeinheiten betrifft, werden in der vorausgehenden qualitativen Diskursanalyse identifiziert. So kann die Frequenzanalyse zum Beispiel in einem Zeitraum die Häufung der Einheit „Drogen" entdecken, was auf vermehrte Aktivitäten im Handel und Konsum von Drogen hinweisen könnte, aber auch auf verstärkte Polizeipräsenz im Gebiet in diesem Zeitraum.

## 3.2 Grundgesamtheit und Stichprobe

Die Grundgesamtheit beinhaltet die digitalen Archive der beiden Zeitungen Neue Zürcher Zeitung (NZZ) und Tagesanzeiger. Es sind die beiden wichtigsten Zürcher Zeitungen und haben für diese Arbeit alle relevanten Ereignisse in der Stadt Zürich dokumentiert. Ebenso verfügen beide Zeitungen über ein umfassendes Digitalarchiv. Es werden alle Artikel der NZZ zwischen 1.1.1994 und 30.6.2014 und alle Artikel des Tagesanzeigers zwischen 1.1.1996 und 30.6.2014[111], welche das Stichwort Langstrasse enthalten ausgewählt. Die Beschränkung auf das Stichwort Langstrasse ist am Besten geeignet, die Stichprobe auf das Untersuchungsgebiet zu begrenzen. Obwohl dabei vielleicht Artikel ausgeschlossen werden, welche sich auch auf das Untersuchungsgebiet beziehen würden und obwohl sich Artikel auch auf den nördlicheren Teil der Langstrasse beziehen, welcher in der für diese Arbeit relevanten Studie von der Stadt Zürich[112] nicht Teil des Untersuchungsgebiet war, enthält die Stichprobe durch die Begrenzung auf das Stichwort „Langstrasse" genügend Artikel um die Tendenzen im Quartier aufzuzeigen und aussagekräftig fürs ganze Untersuchungsgebiet zu sein. Insgesamt beinhaltet die Stichprobe 4104 Artikel.

## 3.3 Qualitative Diskursanalyse

### 3.3.1 Vorgehen

Um ein Verständnis der Prozesse im Langstrassenquartier zu erlangen, werden die Zeitungsartikel dazu gelesen und analysiert. Dies wird auch nötig um die nachfolgende

---

[111] Da das Archiv des Tagesanzeiger erst ab 1996 digital erfasst ist, stehen der Arbeit erst ab dem 1. Januar 1996 beide Datensammlungen zu Verfügung. Die Analyse der Jahre 1994 und 1995 basieren also nur auf dem Archiv der NZZ.

[112] Craviolini Ch., Heye C. , Odermatt A. (2008)

Frequenzanalyse durchführen und interpretieren zu können. Ausgehend von den Forschungsfragen werden die Artikel der Stichprobe genauer betrachtet, welche etwas zur baulichen, gewerblichen oder sozialen Zuständen berichten, ebenso wurde Aritkel zur Bevölkerungsmeinung, sowie Debatten, Beschlüsse und Massnahmen der politischen Gremien, Anwohner, sowie Besitzer erfasst. Die nachfolgenden Aufzählung gibt eine Auswahl der wichtigsten Ereignisse wieder[113], wobei die gesamte Zusammenstellung im Anhang beachtet werden kann. Die qualitative Diskursanalyse beschreibt den Inhalt der Texte und nicht deren quantitativen Elemente. Daher beschränkt sich diese Arbeit auf die Auflistung der Stichprobe aus der NZZ. So wird einerseits der Rahmen des zeitlichen Ressourcen eingehalten. Die NZZ berücksichtigt andererseits alle relevanten Ereignisse zu der Entwicklung im Quartier. Artikel, welche kriminelle Delikte beinhalten, wie Raub, Messerstechereien, Streitereien etc. werden nicht aufgeführt. Es ist nicht relevant, ob ein Raub oder eine Schlägerei statt fand. Kriminelle Delikte sind aber nicht desto trotz ein wichtiges Indiz zu der Entwicklung im Gebiet, deshalb wird ihr zeitliches Erscheinen und ihre Häufigkeit jedoch in der nachfolgenden Frequenzanalyse untersucht. Ebenso verhält es sich mit Verkehrsunfällen. Nach der Zusammenfassung der Ereignisse wird gezielt nach Artikeln gesucht, welche Aussagen zu den Forschungsfragen generieren können.

### 3.3.2 Zusammenfassung Ereignisse

Nachfolgend sind die Ereignisse aufgeführt, welche Einfluss auf die Entwicklung im Quartier haben oder eine Veränderung des Images beschreiben. Der Autor hat subjektiv die wichtigsten Ereignisse zusammengestellt, welche einen guten Überblick über die Entwicklungen im Quartier geben. Im Anhang 1 wird die gesamte Liste aufgeführt. Die Stichprobe beinhaltet alle 1188 Artikel der NZZ im Zeitraum zwischen 1. Januar 1994 und dem 30. Juni 2014, welche das Wort „Langstrasse“ beinhalten.

1994-05-17: Stadtrat beschliesst Sanierung Leitung und Kanäle unter Langstrasse[114]
1995-02-14: Lettenschliessung[115]
1995-07-4: Projekt „Pro Langstrassenquartier“ wird gestartet. Stadtrat, Wohnbevölkerung, Quartiervereinigungen, Gewerbe und Kirchen streben mehr

[113] Ereignisse, welche kriminelle Delikte beinhalten, werden nicht in der Aufzählung erwähnt, da diese nicht relevant sind. Um was für ein Verbrechen es sich handelt, ist nicht entscheidend. Einzig die Dichte der Verbrechen ist entscheidend und diese wird in der nachfolgenden Frequenzanalyse beschrieben.
[114] stk. (1994): Neue Kanäle und Leitungen unter der Langstrasse, in: NZZ Nr.113, 17. Mai 1994, S.53
[115] Felber Th. (1995): Unspektakuläre Lettenschliessung-aufgesplitterte Drogenszene, in: NZZ Nr.38, 15. Februar 1995, S.51

Lebensqualität mit drei Pfeilern: 1. Quartierleben stärken und Bevölkerungsstruktur verbessern 2. Moralischer Druck auf Hauseigentümer Liegenschaften nicht an Sexgewerbe zu vermieten 3. Polizeiliche Mittel ausschöpfen (Kriminalpolizei, Baupolizei, Gesundheitsolizei)[116]

1996-09-11: Regierungsrat bestätigt „Strichplan" zur Einschränkung Prostitution[117]

1999-10-5: Stadtrat definiert Legislaturziele zur Aufwertung von Problemgebieten [118]

2000-03-9: Drogendelegation des Stadtrates gründet mobile Eingreiftruppe in engem Kontakt zur Polizei, welche Randständige kontrolliert und ihnen Verhaltensregeln erklärt. Pilotprojekt SIP (Sicherheit Intervention Prävention)[119]

2001-03-2: Stadtrat stellt Projekt „Langstrasse Plus" vor. Offener Handel und Konsum illegaler Drogen wird nicht geduldet, Auswirkungen Rotlichtmilieu wird bekämpft, Projektleiter Rolf Vieli als Mittelsmann zwischen Poizei, Verwaltung, Bevölkerung und Gewerbebetreibenden. Stadtrat beantragt Zusatzkredit von 720'000 CHF. Erste Massnahme im Rahmen des Projektes: Bäckeranlage wird geräumt, umzäunt und eine mobile Polizeistation installiert[120]

2002-07-12: Oberstes Legislaturziel des Stadtrats: Lebensqualität in allen Quartieren[121]

2003-04-17: Stadt kauft zwei Problemliegenschaften, um sie dem Milieu zu entziehen[122]

2003-05-15: Definitives Verbot der „Fenster-Prostitution"[123]

2003-10-13: Krawalle im Rahmen der unbewilligten Demonstration „Reclaim the streets"[124]

2003-11-13: Baubeginn für Quartierzentrum Aussersihl in Bäckeranlage[125]

2004-02-13: NZZ berichtet über Trendlokale im Ausgehviertel Langstrasse[126]

2005-08-25: Stadtrat lehnt Volksinitiative zur „Förderung der Wohnlichkeit und des Gewerbes im Kreis 4" ab. Stellt aber 2 Millionen CHF zusätzliches Fördergeld fürs Gewerbe bereit.

2006-10-26: Ein Monat nach Genehmigung des Gestaltungsplan Stadtraum HB durch die Stimmberechtigten liegen erste Projekte vor[127]

2007-05-30: Neue exklusive Tramhaltestelle Limmatplatz nimmt Betrieb auf[128]

---

[116] Ihle P. (1995): Kampf dem Sexgewerbe im Kreis 4, in: NZZ Nr.152, 4. Juli 1995, S.47
[117] Schuler E. (1996): Stadtzürcher „Strichplan" grundsätzlich bestätigt, in: NZZ Nr.211, 11. September 1996, S.55
[118] Baer C. (1999): Für bessere Lebensqualität in Problemgebieten, in: NZZ Nr.231, 5 Oktober 1999 S.47
[119] Ihle P. (2000): Ansätze von Drogenszenen bekämpfen, in: NZZ Nr.58, 9. März 2000, S.45
[120] Haefeli R. (2001): Jetzt wird in der Bäckeranlage aufgeräumt, in: NZZ Nr.68, 22. März 2001, S.45
[121] Ihle P. (2002): Neun Ziele für vier Jahre, in: NZZ Nr. 159, 12. Juli 2002, S.41
[122] Baumann M. (2003): Stadt kauft Häuser im Langstrassenquartier, in: NZZ Nr.90, 17. April 2003, S.41
[123] Meier J. (2003): Definitives Verbot der „Fenster-Prostitution", in: NZZ Nr.111, 15. Mai 2003, S.39
[124] Felber Th. (2003): Krawalle in den Stadtkreisen 4 und 5, in: NZZ Nr.237, 13. Oktober 2003, S.33
[125] Haefeli R. (2003): Baubeginn für Quartierzentrum in Zürich 4, in: NZZ Nr.264, 13. November 2003, S.53
[126] kdw. (2004): Trendlokale an der Langstrasse, in: NZZ Nr. 36, 13. Februar 2004, S.53
[127] Baumann M. (2006): Erste Konturen für den Stadtraum HB, in: NZZ Nr.247, 24. Oktober 2006, S.51

2007-07-13: Erste Tranche von 500000 von 2 Millionen CHF stehen für Projekte zur Aufwertung des Quartiers zur Verfügung. Gesuche aus den Bereichen Gastgewerbe, Mode und Kunst[129]

2007-10-4: Gemeinderat genehmigt Pläne des Stadtrats die Langstrasse zwischen Helvetiaplatz und Militärstrasse für den Durchgangsverkehr zu sperren[130]

2007-10-25: „Bitte kein Bijou aus dem Kreis 4 machen“: Anwohner mögen laut Umfrage ihr Langstrassenquartier, für zwei von drei Befragten gehören Drogen und damit verbundene Schwierigkeiten zu den Hauptproblemen, viele Befragte fordern weniger repressive Polizei-Interventionen und die Schaffung von günstigem Wohn- und Gewerberaum. Gestoppt werden soll vor allem die „Ver-chic-ung“ des Quartiers. Einige Befragte zeigen sich besorgt über das

2008-04-2: Widerstand gegen Strukturveränderung im Kreis 4 formiert sich, AL und SVP sagen den „Trendbünzlis“ den Kampf an[131]

2008-09-29: Alle Stadtkreise stimmen für die Aufwertung des Helvetiaplatzes[132]

2008-10-29: AL und Anwohner ergriffen Referendum gegen die neue Baulinie Neufrankengasse, wo für eine neue Tramlinie Häuser abgerissen werden müssten[133]

2008-12-1: Neue Baulinien entlang Neufrankengasse deutlich angenommen – Betroffene Quaritere sagen aber Nein[134]

2009-06-23: Drei Jahre nach der Volksabstimmung zum Stadtraum HB erfolgte der Spatenstich für die Europaallee, wie der Stadtteil künftig heissen soll.[135]

2010-01-30: VBZ-Haltestelle Militär-/Langstrasse erhält Wartehäuschen und Bäume[136]

2010-03-11: Stadtrat beendet Langstrassenkredit mangels Nachfrage[137]

2011-04-20: Stadt Zürich beendet Aufwertungsprojekt „Langstrasse Plus“[138]

2013-10-22: Stadtzürcher Volksabstimmung über Baukredit Verbreiterung der Lagerstrasse mit Landerwerb von den SBB[139]

2013-11-26:Einführung des Nachtfahrverbots im Kreis 5[140]

---

[128] Bühler U. (2007): Ein strahlender Schwan soll das hässliche Entlein vergessen lassen, in: NZZ Nr.122, 30. Mai 2007, S.51

[129] Baumann M. (2007): Erste Projekte zur Aufwertung der Langstrasse, in: NZZ Nr.160, S.49

[130] Rib Th. (2007): Ja zu Langstrasse ohne Durchgangsverkehr, in: NZZ Nr.230, 4. Oktober 3007, S.57

[131] Neuhaus Ch. (2008): AL und SVP sagen den „Trendbünzlis“ den Kampf an, in: NZZ Nr.2. April 2008, S.53

[132]Neuhaus Ch. (2008): Bäume statt Parkfelder, in: NZZ Nr.227, 29. September 2008, S.28

[133] Kälin A. (2008): Für die Tramlinie 1 wird ein Teil von Aussersihl umgestaltet, in: NZZ Nr.253, 29. Oktober 2008, S.49

[134] Kälin A. (2008): Die Stadt Zürich will dem Tram 1 den Weg frei machen, in: NZZ Nr.281, 1. Dezember 2008, S.34

[135] Troxler I. (2009): Hinter den Gleisen tut sich bald eine neue Welt auf, in: NZZ Nr.142, 23. Juni 2009, S.44

[136] Bühler U. (2010): Sanierungsarbeit in Zürichs Strassen, in: NZZ Nr.24, 30.Januar 2010, S.23

[137] Mijuk G. (2010): Aus für Langstrassenkredit, in: NZZ Nr.58, 11. März 2010, S.58

[138] Bühler U. (2011): Das neue Leben im Langstrassenquartier, in: NZZ Nr.93, 20. April 2011, S.1

[139] Kälin A. (2013): Lagerstrasse wird zum Boulevard, in: NZZ Nr.245, 22. Oktober 2013, S.16

[140] Baumann M. (2013): Barrieren gegen Suchverkehr, in: NZZ Nr.275, 26. November 2013, S.15

2014-01-9: Gemeinderat genehmigt Gestaltungplan für Überbauung Zollstrasse[141]
2014-01-29: Der Neubau der Genossenschaft Kalkbreite ist in der letzten Bauphase[142]
2014-05-14: Vegetarisches Esslokal „Hiltl" folgt auf „Perla-Mode"[143]

Ein Schlüsselereignis war sicher die Schliessung der offenen Drogenszene am nördlich ans Quartier angrenzenden Letten, wobei keine unmittelbaren Auswirkungen wahrgenommen werden konnten.[144] Nichts desto trotz bleibt die Drogenszene und ihre Auswüchse bis zum Ende des Untersuchungszeitraums ein ständiges Thema, welches immer wieder mit einem erhöhten Polizeiaufgebot eingegrenzt wird.[145] Wobei neben den Drogen auch das „Sexgewerbe" eine hohe Stellung in den Medien einnimmt.[146] Ein weiteres Schlüsselereignis im Prozess der Quartierentwicklung ist sicher das Projekt „Langstrasse Plus",[147] welches nach dem Projekt „Pro Langstrass-Quartier"[148] die Hauptanstrengungen der Politik im Quartier bündeln. Nichts desto trotz ist auch viel Private Initiative involviert in der Form von Bauprojekten[149] bis zu Eröffnungen von Angeboten im Gastronomie-[150] oder Kultursektor.[151] Neben konkreten Projekten wurde aber vor allem viel geredet,[152] diskutiert,[153] besprochen,[154] kritisiert[155] und protestiert[156] bis hin zu gewaltätigen Krawallen.[157] Dazwischen feierte man immer wieder Erfolge[158] und Feste[159] zusammen, was den Zusammenhalt im Quartier förderte[160] und das Image

---

[141] Kälin A. (2013): Wohnen und Arbeiten am Gleisfeld, in: NZZ Nr.6, 9. Januar 2013, S.16
[142] Kuratli M. (2014): Der Blockrand-Bienenstock, in: NZZ Nr.23, 29. Januar 2014, S.16
[143] Bühler U. (2014): Nun zieht es „Hiltl" an die Langstrasse, in: NZZ Nr.110, 14. Mai 2014, S.17
[144] z.B. Felber Th. (1995): Unspektakuläre Lettenschliessung-aufgesplitterte Drogenszene, in: NZZ Nr.38, 15. Februar 1995, S.51
[145] z.B. Haefeli R. (1999): Heikle Sommertage in der Bäckeranlage, in: NZZ Nr.206, 6. September 1999 S.41
[146] z.B. Hrsg. sda (2000): Unmut über Drogen, Sex und Kriminalität in Zürich 4, in: NZZ Nr.222, 23./24. September 2000 S.48
[147] z.B. Haefeli R. (2001): Jetzt wird in der Bäckeranlage aufgeräumt, in: NZZ Nr.68, 22. März 2001, S.45
[148] z.B. Baumann L. (1996): Erfolge mit dem Projekt „Pro Langstrass-Quartier", in: NZZ Nr. 64, 16./17.März 1996 S.55
[149] z.B. Hrsg. sda (1994): Privater Gestaltungsplan für Überbauung im Kreis 5, in: NZZ Nr. 92, 21. April 1994, S.55
[150] z.B. Bühler U. (2010): Spätschoppen, in: NZZ Nr.247, 23. Oktober 2010, S.20
[151] z.B. Maurer A. (2002): Haus der Lichtspiele, in: NZZ Nr.252, 30. Oktober 2002, S.42
[152] z.B. Ihle P. (1998): Ideen zur Aufwertung des Helvetiaplatzes, in NZZ Nr.28, 4. Februar 1999, S.45
[153] z.B. Haefeli R. (2004): Scharf beobachtet, in: NZZ Nr. 85, 13. April 2004, S.37
[154] z.B. Meier J. (2006): Wer hilft dem Langstrassenquartier?, in: NZZ Nr.17, 21./22. Januar 2006, S.61
[155] z.B. Feusi A. (2008): Klagen über aggressive Dealer im Kreis 4, in: NZZ Nr.217, 17. September 2008, S.51
[156] z.B. Haefeli R. (2004): Anwohnerprotest gegen Zustände an Langstrasse, in: NZZ Nr.123, 29./30. Mai 2004, S.53
[157] z.B. Feusi A. (2013): Kundgebung für Binz artet aus, in: NZZ Nr.52, 4. März 2013, S.17
[158] z.B. Haefeli R. (2001): Jetzt wird in der Bäckeranlage aufgeräumt, in: NZZ Nr.68, 22. März 2001, S.45
[159] z.B. Figlestahler P. (1997): Der heisseste Tag, in: NZZ Nr.150, 2. Juli 1997, S.54
[160] z.B. Ihle P. (2000): Eine Party vom Limmatplatz bis zur Badenerstrasse, in: NZZ Nr.191, 18. August 2000 S.43

des Quartieres verbesserte,[161] da sich das Quartier bei den Festen von seiner lebendigen Seite präsentierte und viel externe Besucher anlockte.[162]

### 3.3.3 Akteure

In Kapitel 2.1.2 wurden die vier Akteure, welche den klassischen Phasenverlauf bestimmen (vgl. Abb.2) vorgestellt: die Pioniere, die Gentrifier, die „untere soziale Schichten“ und die „Anderen“. Bei der Analyse der Stichprobe wurde jedoch schnell offensichtlich, dass viel mehr Akteure im Prozess der Aufwertung (oder Abwertung) involviert sind. Sie können in behördliche, ökonomische und gesellschaftliche Gruppen aufgeteilt werden.

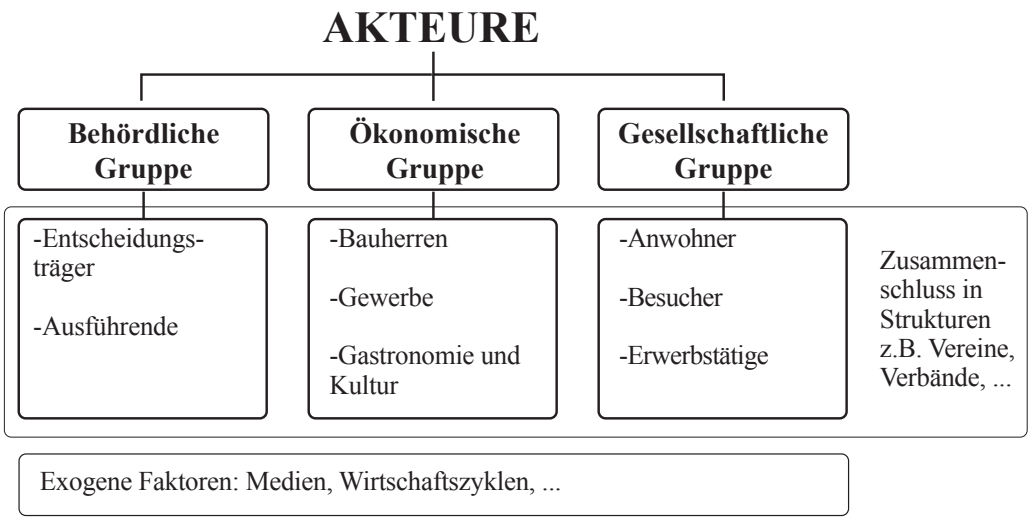


Abbildung 7: Aufteilung der in die Gentrification involvierten Akteure im Langstrassenquartier, Darstellung: Eigene, 2014

Die behördliche Gruppe, kurz: die Behörden, scheinen einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung im Langstrassenquartier zu haben. Während 1999 die Aufwertung der „Problemquartiere an zehnter Stelle der Legislaturziele des Zürcher Stadtrats war,[163] so wurde 2002 die Erhöhung der „Lebensqualität in allen Quartieren“[164] zur obersten

[161] z.B. an Rooijen J. (2007): Kreative Entdeckungstouren, in: NZZ Nr.110, 14. Mai 2007, S.29
[162] z.B. Mijuk G. (2001): Heisse Rhythmen zu kaltnassem Wetter, in: NZZ Nr.203, 3. September 2001, S.37
[163] Baer C. (1999): Für bessere Lebensqualität in Problemgebieten, in: NZZ Nr.231, 5 Oktober 1999 S.47
[164] Ihle P. (2002): Neun Ziele für vier Jahre, in: NZZ Nr. 159, 12. Juli 2002, S.41

Priorität. Die Behörden nehmen mehrere Rollen im Prozess der Quartiersentwicklung ein. Einerseits sind sie als Entscheidungsträger respektive „Principals“ tätig. Die Entscheidungsträger wie Regierungs-, Stadt-, Gemeinde- oder Kantonsrat[165] sind durch Diskussionen,[166] Anträge,[167] Beschlüsse,[168] Berichten[169] sehr stark in den Medien vertreten. Neben den Entscheidungsträger gibt es die Departemente, Ämter, Kommissionen und Fachstellen, welche die Entscheidungsträger einerseits beraten und gleichzeitig die Entscheide auch ausführen. In diesem Zusammenhang werden das Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerk, Tiefbau-, Hochbau-, Sozialdepartement, und Gartenbauamt erwähnt, sowie die Stadtentwicklungskommission, Fachstelle für Stadtentwicklung, Bausektion, Liegenschaftsverwaltung, Gesetzgeber, Tiefbauamt, Stadtingenieur, Planungschef, Amt für Soziokultur, Amt für Hochbauten, Kreisschulpflege, Sozialdepartement und die Drogendelegation erwähnt. Als dritte Gruppe der Behörden wären die Ausführenden, welche vor allem rechtliche, wie soziale Projekte realisieren. Hier nahm die Polizei respektive die rechtlichen Mittel eine wichtige Rolle in den Medien ein, wie nachfolgende Aufzählung zeigt: Polizei, Kriminalpolizei, Stadtpolizei, Polizeivorstand, Kantonspolizei, „urban Kapo“, Polizeisprecher, Zentralsekretärin, Kommandant, Detektive, Beamten, Patrouille, Streifenwagen, Diensthund, Einsatzleiter, Sittenpolizei (SIP), Troubleshooter, Bezirksanwaltschaft, Fahnder, Baupolizei, Audienzrichter, Stadtammann- und Betreibungsamt. Obwohl die Feurwehr, Treff Pro Langstrasse und die Müllabfuhr nur selten erwähnt werden, heisst das nicht dass sie nicht einen wichtigen Beitrag leisten. Und schliesslich treten die Behörden mit Investitionen in die Infrastruktur und der Stiftung zur Erhaltung von Preisgünstigen Wohn- und Gewerberaum (PWG) auch als Investoren und Bauherren auf, welche in die nachfolgende ökonomische Gruppe gehören.

Die Anstrengungen der Behörden wurden mit dem Projekt „Langstrasse Plus“[170] koordiniert, welches 2001 auf das 3 jährige Projekt „Pro Langstrassen-Quartier“[171]

---

[165] Aufzählung geordnet nach zeitlicher Reihenfolge ihres Erscheinens in der Stichprobe. Wiederholungen werden nicht berücksichtigt. Nachfolgende weitere Aufzählung folgen der gleichen Regelung.
[166] z.B. Bühler U. (2010): Zürich und die „Eventitis“ , in: NZZ Nr.252, S.21
[167] z.B. Troxler I. (2002): Für fortschrittliche Famillienpolitik, in: NZZ Nr.211, 12. September 2002, S.49
[168] z.B. Bühler U. (2003): Erneuter Anlauf für ein Quartierzentrum, in: NZZ Nr.221, 24. September 2003, S.53
[169] z.B. Kälin A. / Bühler U. (2009): Langstrassen-Kredit, in: NZZ Nr.156, 9. Juli 2009, S.43
[170] z.B. Haefeli R. (2001): Jetzt wird in der Bäckeranlage aufgeräumt, in: NZZ Nr.68, 22. März 2001, S.45

folgte und 2011 beendet wurde. Das vom Stadtrat gestartete Projekt „Pro Langstrassenquartier“ zog die Wohnbevölkerung, Quartiervereinigungen, Gewerbe und Kirchen mit ein, um anhand drei Pfeiler mehr Lebensqualität im Quartier zu erhalten: 1. Quartierleben stärken und Bevölkerungsstruktur verbessern 2. moralischer Druck auf Hauseigentümer Liegenschaften nicht an Sexgewerbe zu vermieten und 3. polizeiliche Mittel ausschöpfen (Kriminalpolizei, Baupolizei, Gesundheitsolizei).[172] „Langstrasse Plus“ führte die Bestrebungen weiter und strebte unter Projektleiter Rolf Vieli eine erhöhte Sicherheit im öffentlichen Raum, etwa durch verstärkte Polizeipräsenz und der Sittenpolizei SIP, ein vielfältigeres Quartierleben, etwa durch soziokulturelle Animationen, und eine gute Durchmischung der Wohnbevölkerung und der Nutzungen an. [173] Die Anstrengungen auf dem Liegenschaftsmarkt, durch Gespräche und Druck auf Besitzer von Liegenschaften in der Hand vom Milieu wurden mit Hauskäufen und Umnutzungen durch die PWG intensiviert.[174]

Die zweite Gruppe, die ökonomische Gruppe, kann wiederum in drei Untergruppen eingeteilt werden: die Bauherren, das Gewerbe und die Gastronomie inklusive Kultur. Neben den öffentlichen Investitionen in Immobilien und Infrastruktur[175] werden in der Gruppe der Bauherren die Gesellschaften in Privatbesitz nur spärlich in den Medien vertreten. Eine Aktiengeselschaft bestehend aus Freunden, welche in die Wohn- und Geschäftsliegenschaft inklusive dem Kino Riff Raff investieren,[176] sowie die KMU Investments AG, welche das Geschäfts- und Wohnhaus „the docks“ an der Ecke Zoll- und Langstrasse gebaut haben,[177] werden erwähnt. Grosse institutionelle Investoren oder Immobilienfirmen, wie die UBS, Sulzer-Escher Wyss AG, Zürcher Kantonalbank, Immobiliengesellschaft Real Estate Group (REG) werden nur wenig oder im Zusammenhang mit dem Stadtraum HB erwähnt.[178] Wüest & Partner erkären diesen Umstand mit der sehr heterogenen Eigentümerstruktur der Immobilien im Langstrassenquartier, warum kaum in grössere Areale oder ganze Liegenschaften, wie

---

[171] z.B. Baumann L. (1996): Erfolge mit dem Projekt „Pro Langstrass-Quartier“, in: NZZ Nr. 64, 16./17.März 1996 S.55
[172] Ihle P. (1995): Kampf dem Sexgewerbe im Kreis 4, in: NZZ Nr.152, 4. Juli 1995, S.47
[173] Bühler U. (2011): Das neue Leben im Langstrassenquartier, in: NZZ Nr.93, 20. April 2011, S.1
[174] Baumann M. (2003): Langer Weg zur befriedigenden Situation, in: NZZ Nr.155, 8. Juli 2003, S.35
[175] Bühler U. (2010): Sanierungsarbeit in Zürichs Strassen, in: NZZ Nr.24, 30.Januar 2010, S.23
[176] Bühler U. (2011): Die „Riffraff“-Betreiber expandieren in den Kreis 4, in: NZZ Nr.77, 1. April 2011, S.21
[177] # (1996): Wohn- und Geschäftsbauten bewilligt, in: NZZ Nr.89, 17. April 1996, S.55
[178] vgl. Baumann M. (2007): Lehrerausbildung und Bankgeschäfte im Stadtraum HB, in: NZZ Nr.229, 3. Oktober 2007, S.51

Blockrandbebauungen investiert werden könne. Nur wenige Grundeigentümer besitzen mehr als eine Liegenschaft.[179] Vielleicht werden deshalb natürliche Personen nur selten und wenn dann in Zusammenhang mit Investitionen ins Milieu als Liegenschaftsbesitzer aufgeführt, wie eine Anwärterin auf ein Richteramt[180] oder der „Milieukönig" selbst mit mehreren Liegenschaften an der Langstrasse.[181] Neben der „verzettelte Eigentümerstruktur und verstrittene Erbengemeinschaften"[182] spielen sicher auch „versteckte" respektive „stille" Investitionen der „Privaten" eine Rolle, dass sie in den Medien untervertreten sind. Die zweite Untergruppe der ökonomischen Gruppe beinhaltet das Gewerbe. Hierzu zählen Geschäfte wie die Phonothek „Som Brasil", der Plattenladen „Dimension's", ein Gemüsehändler, eine Bijouterie im Kleiderladen, „Bittli's Music and Game Shop", Kioske, „Peter und Vreni Schumode", indische Geschäfte, , ein Perückenladen, der Farbenhändler „Konrad", die „Abteilung Buch & Film", sowie die Bäckerei „Happy". Aber auch Vertreter des Milieus, wie Bordelle, Massage-, Sex- und Spielsalons.. Dies sind alles Gewerbe, welche die gewerbliche respektive funktionale Aufwertung[183] begünstigen oder bremsen. Komplementiert wird die ökonomische Gruppe durch die Gastronomie, wie die Restaurants „Italia", „Ciro Amalfi", „Casa Aurelio", „Lily's", „Cinque", „Forum", „Pflug", „Kings Kurry", „McDonald's", „Samses", „Hiltl", „Dini Mueter" und „Volkshaus", das „Memphis Jazz-café", „Casablanca", „World-Bar", „Anno 1492", „Olé-Olé" Bar, „Bling", „Alte Metzg", „Longstreetbar". Die Gastronomie inklusive der Bars und Clubs bedingen die Ausgehkultur im Quartier, welche das Image des Quartier beeinflussen. Deshalb werden Vertreter der Kultur, wie das „Sogar" Theater oder die Galerien „La Perla", „Kunst Zürich Aussersihl", „Römerapotheke", auch in diese Gruppe gezählt.

Die gesellschaftliche Gruppe setzt sich zusammen aus Anwohnern, Besuchern und Erwerbstätige, welche im Quartier aktiv sind, es mitgestalten oder es nutzten. Sie bestehen aus einzelnen Personen, welche zusammen die Sozialstruktur des Quartiers ausmachen. Nach Dangschat und Friedrichs kann diese Sozialstruktur anhand sozialem

---

[179] vgl. Wüest&Partner (2003), S.11
[180] vgl. Gyr M. (2003): SVP-Kandidatin mit Haus im Zürcher Sex-Milieu, in: NZZ Nr.119, 24./25. Mai 2003, S.45
[181] vgl. Baumann M. (2005): Faule Kredite für Zürcher „Milieukönig", in: NZZ Nr.60, 12./13. März 2005, S.55
[182] vgl. Craviolini Ch., Heye C., Odermatt A. (2008), S.88
[183] Krajewski Ch. (2006)

Status, Lebensform und Altersstruktur operationalisiert werden.[184] Nachfolgend folgt jedoch ein simple Aufzählung der in der Stichprobe erwähnten Anwohner, Besuchern und Erwerbstätige, was einen Eindruck vom Image des Quartiers wiedergeben soll: Asylbewerber, Quartierbewohner, Rentner, Tänzerin, Quartieranwohner, Jugendlicher, Maler, Quartiervereinspräsident, Präsident Kreisschulpflege, Künstler, Drogenkonsument, Architekt, Händler, Räuber, Freier, Dieb, Prostituierte, Einbrecher, Barmaid, Serviertochter, Drogenhändler, Menschenhändler, Taxichauffeur Sicherheitsbeamter und Dealer. Oft werden sie in den Medien als Gruppen zusammengefasst, wie: Jugendliche, Schulkinder, Ausländerinnen und Ausländer, ältere Menschen, Familien, Besetzer, „schwarzer Block“, Asylanten, Randständige, Secondos, Fussballfans, Drogendealer, Dealerbande, Drogenmafia, Drogenabhängige, Vermummte, Autonome, Pöbel, Vermummte, Aktivisten.

Die einzelnen Akteure der behördlichen, ökonomischen und gesellschaftlichen Gruppen schliessen sich in Strukturen wie Vereinen, Parteien, Interessensgemeinschaften oder anderen Gruppierungen zusammen. Nachfolgend kommt es zu deren Aufzählung, wobei die Einteilung in die drei Gruppen kritisch betrachtet werden muss. Eine politische Partei wie die CVP repräsentiert zum Beispiel die Interessen deren gesellschaftlichen Mitglieder, ist jedoch auch Teil der Behörden. Sie könnte demnach bei der behördlichen oder bei der gesellschaftlichen Gruppe eingeordnet werden. Behördliche Gruppen: CVP, FDP, AL, EVP, SP, SD, GP Interessengemeinschaft IG Velo, Fachstelle zur Prävention des Alkohols- und Medikamentenmissbrauchs (ZüFAM). Ökonomische Gruppen: Interessengruppe Helvetiaplatz, Gewerbeverein, Quartierverein Aussersihl-Hard, Zürcher Gewerbeverband, Hauseigentümerverband, Verein „Langstrassenmarketing“, Pro senectute, Spitex, Heilsarmee, Quartierverein Industrie. Gewerkschaftsbund, Vereinigung Zürcher Immobilien Firmen. Gesellschaftliche Gruppen: Mieterverband, Quartierverein, Anwohnergruppe „Bermudaviereck“ Ebenfalls zu der gesellschaftlichen Gruppe, gehören soziale urbane Bewegungen, wie die Anti-Globalisierungs- respektive Anti-WEF-Bewegung, die „Recalim-the-streets-Bewegung, die Gruppe „Big Brother Awards“, sowie „Wem gehört Zürich?“.

In der Dynamik um die Gentrification ist also eine Vielzahl einzelner Akteure involviert. Die klassische Einteilung zwischen Pioniere, Gentrifier, „untere soziale

[184] vgl. Dangschat J. /Friedrichs J. (1988), S.96-112

Schichten“ und „andere“ reicht nicht aus die komplexen und vielschichtigen Prozesse zu verstehen. Die in dieser Arbeit vorgeschlagene Einteilung zwischen behördlichen, gewerblichen, sowie gesellschaftlichen Akteuren genügt auch nicht der Komplexität der Realität und ist zusätzlich mit der Schwierigkeit konfrontiert, dass sich die Akteure mischen, wie zum Beispiel eine Genossenschaft Vertreter aus allen drei Gruppen beinhaltet, oder gleichzeitig verschiedenen Gruppen angehören (siehe weiter oben aufgeführtes Beispiel anhand der CVP). Nichts desto trotz eignet sich die vorgeschlagene Einteilung, um ein bisschen Ordnung in diese Fülle von Akteuren zu bringen und damit die Rolle der verschiedenen Akteuren im Gentrificationprozess des Langstrassenquartier besser zu verstehen.

Es kann eine überdurchschnittliche Gewichtung der Behörden in der Stichprobe ausgemacht werden. Dies kann als Indiz darauf gewertet werden, dass die Stadt Zürich ein ausserordentliches Interesse an der Aufwertung des Langstrassenquartiers hat. Dieses Interesse hat einerseits eine politischen Begründung. Die Entscheidungsträger und im Speziellen die Politiker selbst haben ein viel stärkeres Bedürfnis an Öffentlichkeitsarbeit[185] als Private und die „erbärmlichen Zustände“ in der Langstrasse eignen sich ideal, um sich politisch zu profilieren.[186] Andererseits ist es ein ökonomisches Interesse der Stadt, um bessere Steuerzahler anzuziehen oder sich im Standortwettbwerb besser zu positionieren.[187] Schlussendlich verfolgen die Behörden jedoch auch soziale Interessen, um die Lebensqualität im Quartier zu erhöhen.[188] Das Interesse der Behörden das Langstrassenquartier zu sanieren und aufzuwerten, wird in erster Linie mit physischen Faktoren bewältigt. Hohe Polizeipräsenz im Kampf für mehr Sicherheit und um Randständige sowie das Sex- und Drogenmilieu einzudämmen,[189] effiziente Abfallentsorgung für mehr Sauberkeit,[190] Verkehrsberuhigungen zur Eindämmung von Lärm- und Verkehrsimmissionen,[191] Investitionen in die Infrastruktur und Immobilien für die bauliche Aufwertung.[192] Aber

---

[185] z.B. Haefeli R. (2001): Szenenwechsel in der Bäckeranlage, in: NZZ Nr.120, 26./27. Mai 2001, S.45
[186] z.B. Ihle P. (1996): Neugestaltung Helvetiaplatz, in: NZZ Nr.90, 18. April 1996, S.57
[187] z.B. Meier J. (2001): Erfüllte Legislaturziele – ungute Aussichten, in: NZZ Nr.296, 20. Dezember 2001, S.43
[188] z.B. Ihle P. (2002): Neun Ziele für vier Jahre, in: NZZ Nr. 159, 12. Juli 2002, S.41
[189] z.B. Haefeli R. (2001): Zweiter mobiler Polizeiposten für die Langstrasse bewilligt, in: NZZ, 25. Juli 2001, S.37
[190] z.B. Baumann M. (2003): Langer Weg zur befriedigenden Situation, in: NZZ Nr.155, 8. Juli 2003, S.35
[191] z.B. Ihle P. (1998): Haufenweise Wünsche für ein Konzept, in: NZZ Nr.274, 25. November 1998, S.53
[192] z.B. Bühler U. (2010): Sanierungsarbeit in Zürichs Strassen, in: NZZ Nr.24, 30.Januar 2010, S.23

auch konsumtive Faktoren wie die Förderung des Gewerbes[193] oder soziale Faktoren, wie die Unterstützung sozialer Projekte[194] oder die Einbindung der Bewohner,[195] werden zur Steigerung der Lebensqualität im Quartier angewendet. Die Behörden lenken die Entwicklung des Quartiers somit auf mehreren Ebenen, wobei zu Erwähnen ist, dass die Aufzählung kaum abschliessend ist.

Bei der ökonomischen Gruppe treiben die Bauherren die bauliche Aufwertung sowie in gewissen Bereichen die New-Build Gentrification voran. Mit der baulichen Aufwertung geht einerseits eine soziale Aufwertung der Bewohnerschaft einher,[196] aber andererseits auch ein Imagewandel. Als Gesellschaften des öffentlichen Recht, werden nur die Liegenschaftsverwaltung der Stadt Zürich und die PWG[197] erwähnt. Die einzige tätige Genossenschaft im Untersuchungszeitraum war die Genossenschaft Kalkbreite im Jahr 2014,[198] was die Feststellung von Craviolini, Heye und Odermatt bestätigt, dass im Zeitraum zwischen 1993 und 2007 der Anteil des Gebäudebestand der Genossenschaften und der Gesellschaften des öffentlichen Rechts an der Eigentümerstruktur abgenommen hat[199] und des Weiteren anzunehmen ist, dass sich diese strukturelle Entwicklung bis ins Jahr 2014 fortgesetzt hat. Neben der physischen Faktoren bezüglich Aufwertung seitens der Bauherren bewirken das Gewerbe und die Gastronomie inklusive Kultur eher eine Aufwertung durch konsumtive Faktoren, wie Erlebnisdichte respektive Lebendigkeit in dem das Angebot vergrössert wird und damit auch soziale Faktoren, da dadurch die Begegnungen und Druchmischung gefördert werden. Damit geht ebenfalls ein Imagewandel einher, weshalb in den folgenden Kapitel die Bauprojekte noch einmal genauer betrachtet wird. Indes nur schon die ausführliche Erwähnung der Gruppe Gastronomie und Kultur in der Stichprobe das Verständnis für den Imagewechsel des Langstrassenquartiers vom „Problem-„ übers „Ausgeh-“ zum „Trendquartier“ weckt.

---

[193] z.B. Baumann M. (2008): Weitere Aufwertung des Langstrassenquartiers, in: NZZ Nr.193, 20 August 2008, S.40
[194] z.B. Baigger K. (2008): Eine Bühne als interkulturelles Laboratorium, in: NZZ Nr.122, 28. Mai 2008, S.53
[195] z.B. Baumann M. (1996): Der Kreis 4 als demographischer Sonderfall, in: NZZ Nr.73, 27. März 1996, S.55
[196] vgl. Craviolini Ch., Heye C. , Odermatt A. (2008), S.84
[197] z.B. Haefeli R. (2004): Angriff auf dem Liegenschaftsmarkt, in: NZZ Nr.97, 27. April 2004, S.55
[198] vgl. Kuratli M. (2014): Der Blockrand-Bienenstock, in: NZZ Nr.23, 29. Januar 2014, S.16
[199] vgl. Craviolini Ch., Heye C., Odermatt A. (2008), S.26

Die gesellschaftliche Gruppe bestehend aus Anwohner, Besucher und Erwerbstätigen können neben der operationellen Erfassung der Entwicklung im Quartier auch einen sehr guten Indikator für den Imagewandel darstellen. So kann die reine Aufzählung der gesellschaftlichen Akteuren die Ergebnisse der Studie von Craviolini, Heye und Odermatt zur sozialen Aufwertung im Quartier zwar nicht bestätigen.[200] Im Gegenteil, sie gibt eher einen negativen Eindruck weiter. Auf der anderen Seite gibt die Aufzählung ein positives Bild von der Durchmischung und Aktivitätsdichte im Quartier wieder, was das Image der Langstrassenquartiers als multikulturelles Trendquartier bestätigt.[201] Nichts desto trotzt konnte durch die Aussagen und Aktionen der Individuen und Gruppen der gesellschaftliche Akteure jedoch auch die klassische Rollen der Pioniere,[202] Gentrifier[203] und „die unteren sozialen Schichten“[204] im Aufwertungsprozess bestätigt werden und damit ein Gentrifizierungprozess im klassischen nachfrageorientiertem Sinne nachgewiesen werden. Die gesellschaftliche Gruppe hat zudem auch die Funktion die Stimmung und Wünsche im Quartier zu erkennen und zu messen. Somit beinflusst sie auch die angebotsorientierte ökonomischen Gruppe und gibt teilweise die Massnahmen der behördlichen Gruppe vor. Wobei hier besonders die aufgezählten Gruppen, wo sich Individuen aus allen drei Bereichen in Strukturen wie Vereine, Parteien oder Interessensgemeinschaften organisieren, eine führende Rolle einnehmen.[205]

Neben den drei Gruppen beeinflussen auch exogene Ursachen wie Wirtschaftszyklen die Entwicklung in einem Gebiet, welche im konkreten Fall die Aufwertung im Langstrassenquartier im untersuchten Zeitraum vorangetrieben hat.[206] Die Medien werden auch zu den exogenen Faktoren gezählt, da sie die Meinungen und das Image „von aussen“ beeinflussen.[207]

---

[200] vgl. Craviolini Ch., Heye C. , Odermatt A. (2008), S.75 f.
[201] z.B. Haefeli R. (2006): Der Auszug aus dem Zürcher Kreis 4, in: NZZ Nr.116, S.57
[202] z.B. Haefeli R. (2002): Projekt „Zwischenraum“ an der Langstrasse, in: NZZ Nr.193, 22. August 2002, S.37
[203] z.B. Steiner U. (2002): Wohnen hinter Fensterfronten, in: NZZ Nr.252, 30. Oktober 2002, S.43
[204] z.B. Troxler I. (2013): In Zürich steigen dMieten und Löhne, in: NZZ Nr.279, 30. November 2013, S.20
[205] z.B. Hrsg. sda (2000): Unmut über Drogen, Sex und Kriminalität in Zürich 4, in: NZZ Nr.222, 23./24. September 2000 S.48
[206] vgl. Mijuk G. (2007): Weniger Betreibungen dank Wirtschaftsaufschwung, in: NZZ Nr.79, 4. April 2007, S.57
[207] z.B. Muscionico D. (1998): Im Bermuda-Kultur-Eck, in NZZ Nr.233, 8. Oktober 1998, S.54

### 3.3.4 Bauprojekte

Fasst man alle Bauwerke der Stichprobe zusammen (als Tabelle im Anhang 2 zu finden) erkennt man, dass es zwischen 2002 und 2003 zu einer ersten Welle von Bauprojekten im Langstrassenquartier kam. Dies deckt sich auch mit der Studie von Craviolini, Heye und Odermatt, welche dem Quartier in den Jahren 1996 sowie ab 2003 bis 2007 eine deutlich überdurchschnittlche Dynamik in der Entwicklung des Gebäudebestandes nachweist.[208] Investoren sowie Banken sind bei der Kreditvergabe anfänglich noch zurückhaltend. 1999 meint der damalige Vizepräsident des Bankrats der Zürcher Kantonalbank, dass die Risiken der Investoren in dem Gebiet höher als anderswo eingestuft werden und dass es kritische mafiose Verhältnisse gebe. „Das Problem sei, dass jemand, der eine Quartierbeiz eröffnen wolle, nicht so zahlungsfähig sei wie jemand, der im „liegenden Gewerbe" tätig sei." Für eine Veränderung brauche es einen Investitionsdruck von ausserhalb der Langstrasse.[209] Ab 2002 singnalisieren die Banken in den Kreis 5 investieren zu wollen,[210] was sich auch mit der Dynamik in Tabelle 1 deckt. 2007 begann eine zweiten Welle von Bauprojekten, welche bis heute anhält. Wobei zu erwähnen ist, dass der 2009 begonnene „Stadtraum HB", welcher heute „Europaalle" genannt wird, mit einer Arealfläche von 78'000 $m^2$ und seinen geplanten 400 Wohnungen, 100'000 $m^2$ Bürofläche und 2500 Studienplätze,[211] den oben erwähnten Investitionsdruck ausgelöst hat. Die statistischen Zonen Schöneggplatz und Shilpost, welchen 2007 noch eine geringe Investitionstätigkeit nachgewiesen wurde,[212] sind in den Jahren 2007 bis 2012 übervertreten. Dies deutet daraufhin, dass sich die bauliche Aufwertung nicht mehr auf gewisse Teilgebiete im Gebiet beschränkt. Das „Problemgebiet" Schöneggplatz, wurde für die Investoren interessant. Dies liegt einerseits daran, dass 2008 mit der definitven Einführung der Bauline an der Neufankengasse Planungsunsicherheiten verschwunden sind[213] und damit der Weg für die Tramlinie 1 geebnet wurde. Andererseits ist es aber ein Indiz dafür, dass sich die Soziostruktur im Gebiet verändert hat und damit ein Imagewandel stattgefunden hat. Auffallend ist auch, dass die Bauprojekte der letzten Jahren vermehrt

---

[208] vgl. Craviolini Ch., Heye C. , Odermatt A. (2008), S.75 f.
[209] Haefeli R. (1999): Wer will an der Langstrasse investieren?, in: NZZ Nr.69, 24. März 1999, S.48 tädtisch, gepflegt und offen", in: NZZ Nr.72, 27. März 2002, S.45
[210] Baumann M. (20
[211] vgl. www.europaallee.ch
[212] vgl. Craviolini Ch., Heye C. , Odermatt A. (2008), S.34
[213] vgl. Kälin A. (2008): Die Stadt Zürich will dem Tram 1 den Weg frei machen, in: NZZ Nr.281, 1. Dezember 2008, S.34

Stockwerkeigentum beinhalten, an eine höheres Einkommenssegment gerichtet sind und die Bauten mit Sätzen wie „Wohnen am Puls der Zeit“[214] oder „Wohnen am Puls der Stadt“[215] angekündigt werden. Abschliessend und dies auch analog der Tabelle 1 ist der Wohn- und Gewerbebau der Baugenossenschaft Kalkbreite im Frühling 2014 zu nennen, welcher der einzige erwähnte Genossenschaftsbau im Untersuchungszeitraum ist.

### 3.3.5 Unterschiedliche Forderungen und Kritik in der Quartierentwicklung

In der nachfolgenden Analyse wird nach den unterschiedlichen Forderungen zur Quartierentwicklung und dem zeitlichen Aufkommen der Kritik an der Aufwertung im und deren Inhalte geforscht. Sie will nicht die Ursachen erklären oder gar „Schuldige“ für den Prozess finden. Über den ganzen Untersuchungszeitraum kam es immer wieder zu verschieden Ansichten, in welche Richtung sich das Gebiet weiter entwickeln sollte und was für Massnahmen dazu anzustreben sind. Diese Forderungen zeigen einerseits die verschiedenen, teils auch divergierenden Meinungen der unterschiedlichen Akteure, andererseits im zeitlichen Kontext aber auch der jeweilige Entwicklungsstand im Quartier.

1994 wurde darauf gepocht, die offene Drogenszene mit einem polizeilichen Grosseinsatz zu beenden.[216] Gleich nach erfolgter Lettenschliessung wurde dem „Kampf gegen das Sexgewerbes“ oberste Priorität eingeräumt.[217] Während vier Jahre später die Behörden sich im Kampf gegen das Milieu loben,[218] bittet der Quartierverein in einem offenen Brief um Hilfe gegen Drogenhandel, Sexgewerbe und organisierter Kriminalität.[219] Nach ersten Erfolgen im Rahmen des 2001 gestarteten Projekts „Langstrasse Plus“,[220] kam es 2002 nach einem Tötungsdelikt zu weiteren Forderungen mit mehr Polizei der Verslumung entgegenzuwirken.[221] Dadurch kommt es Ende 2002

---

[214] vgl. www.europaallee.ch
[215] Keller J. (2011): Wohnen am Puls der Stadt, in: NZZ Nr.134, 10. Juni 2011, S.21
[216] vgl. Felber Th. (1994): Kampfansage der Polizei an die Drogenmafia, in: NZZ Nr. 189, 16. August 1994 S.45
[217] vgl. Ihle P. (1995): Kampf dem Sexgewerbe im Kreis 4, in: NZZ Nr.152, 4. Juli 1995, S.47
[218] vgl. Hrsg. sda (2000): Weniger Sexsalons in Zürich, in: NZZ Nr.58, 9. März 2000, S.47
[219] vgl. Hrsg. sda (2000): Unmut über Drogen, Sex und Kriminalität in Zürich 4, in: NZZ Nr.222, 23./24. September 2000 S.48
[220] vgl. Haefeli R. (2001): Jetzt wird in der Bäckeranlage aufgeräumt, in: NZZ Nr.68, 22. März 2001, S.45
[221] vgl. Haefeli R. (2002): Der Kampf gegen Verslumung an der Langstrasse, in: NZZ Nr.5, 8. Januar 2002, S.39.

zu einem verstärkten Druck von Kantons- und Stadtpolizei auf das Drogen- und Sexmilieu, wobei Sperrzonen zum Wegweisen von Asylanten eingeführt wurden.[222] 2003 wird zudem die Fensterprostitution verboten.[223] Im Rahmen Sexgewerbes und seinen zahlreichen Besuchern aus der ganzen Schweiz verlangt 2004 eine Gruppe Anwohner eine Nachtsperrung für den Verkehr, konsequente Polizeikontrollen und Verzeigungen bei Park-, Alkohol-, und Lärmverstössen.[224] 2004 wird die Stadt kritisiert durch Sozialwohnungen Randständige im Quartier zu fördern.[225] Eine Gruppe Anwohner bevorzugt das Sexgewerbe vor dem begleitenden Wohnen für Süchtige.[226] Im Jahr 2003 fordert der Stadtrat eine temporäre Videoüberwachung an der Langstrasse, was von der Bevölkerung begrüsst wird.[227] Dies gipfelt 2004 in der Publikation eines Quartierplan mit über 70 Kamerastandorten von einer Gruppe, welche diese Entwicklung kritisiert.[228] 2007 hat die Polizei den Drogenhandel eingedämmt, wobei ständige Präsenz verlangt wird.[229] Laut einer Umfrage gehören Drogen und damit verbundene Schwierigkeiten für zwei von drei Befragten immer noch zu den Hauptproblemen im Quartier, viele Befragte fordern jedoch auch weniger repressive Polizei-Interventionen.[230] 2008 manifestieren die Anwohner gegen zunehmend aggressive Dealer.[231] Die ständigen Bemühungen gegen das Milieu wurde in den kommenden Jahren fortgesetzt. 2013 jedoch fordern vier Fachstellen im Namen von 200 Prostituierten bessere Arbeitsbedingungen und weniger Repression.[232]

Schon 1994 wurde durch die Stadt unter Mitwirkung von mehr als 200 Personen aus dem Quartier mehr „Lebensqualität" gefordert. Dafür sollten kulturelle und soziale Massnahmen gegen die Verslumung im Quartier ergriffen werden. Quartiergespräche im Rahmen des Projekts Soziokultur finden statt, um anhand zwischenmenschlicher

---

[222] vgl. Haefeli R. (2002): „Situation an der Langstrasse entspannt, in: NZZ Nr.266, 15. November 2002, S.45
[223] vgl. Meier J. (2003): Definitives Verbot der „Fenster-Prostitution", in: NZZ Nr.111, 15. Mai 2003, S.39
[224] vgl. Haefeli R. (2004): Anwohnerprotest gegen Zustände an Langstrasse, in: NZZ Nr.123, 29./30. Mai 2004, S.53
[225] vgl. Felber Th. (2004):Das Zürcher Sozialamt zahlt hohe Mieten für Randständige, in: NZZ Nr. 119, 25. Mai 2004, S.53
[226] vgl. Müller S. (2005): Lieber Sexgewerbe als begleitetes Wohnen?, in: NZZ Nr.116, 21./22. Mai 2005, S.55
[227] Baumann M. (2003): Polizei als Big Brother, in: NZZ Nr.19, 24. Januar 2003; S.43
[228] Haefeli R. (2004): Scharf beobachtet, in: NZZ Nr. 85, 13. April 2004, S.37
[229] vgl. Haefeli R. (2007): Druck gegen Szenenbildung in Zürich 4, in: NZZ Nr.142, 22. Juni 2007, S.55
[230] Mijuk G. (2007): „Bitte kein Bijou aus dem Kreis 4 machen", in: NZZ Nr.248, 25. Oktober 2007, S.53
[231] vgl. Feusi A. (2008): Klagen über aggressive Dealer im Kreis 4, in: NZZ Nr.217, 17. September 2008, S.51
[232] Hürlimann B. (2013): Appell von Prostituierten, in: NZZ Nr.283, 5. Dezember 2013, S.16

Kontakte das Lebensgefühl zu verbessern.[233] 2001 verlangt der Gemeinderat die Aufwertung von Quartierplätzen mit gezielten Gestaltungsmassnahmen und Nutzungsvorschriften.[234] Ebenso soll eine bessere Durchmischung erreicht werden. Das heisst ein Nebeneinander von Wohnen, Arbeiten und Rotlichtmilieu. So werden bei Neubauten mehr günstige Familienwohnungen und Gewerberäume gewünscht.[235] 2006 weist eine Studie nach, dass viele Eltern mit Kindern das Quartier verlassen. Daher wird mehr Grünraum, weniger Verkehr und günstigen Wohnraum für Familien gefordert.[236]
Schon 1997 wurde der Wunsch nach einem Quartierzentrum Aussersihl-Hard laut. Sobald 1999 als Standort die Bäckeranlage auserkoren wurde, formierte ein Gruppe Anwohner Widerstand dagegen. Ihr Argument war, dass die Unterversorgung an Grünraum im Quartier dadurch noch verstärkt werde.[237] 2003 verlangt eine Volksinitiative 20 Millionen CHF „Förderung der Wohnlichkeit und des Gewerbes im Kreis 4".[238] Der Quartierverein fordert 2005 Unterflurcontainer auch fürs Langstrassenquartier.[239] Eine Immobilienberatungsfirma schlägt 2004 vor, die Quartiererhaltungszonen aufzulösen, um Anreize für Neubauten zu schaffen. Die Stadt indes will keine weitere Verdichtung.[240] So wurde gegen den Stadtraum HB das Referendum ergriffen, da die zugesprochene Ausnutzung mehr als doppelt so hoch sei wie üblich.[241] Nachdem 2005 eine Erhöhung des Wohnanteils im Stadtraum gefordert und schliesslich verdoppelt wurde,[242] wird der Gestaltungplan 2006 von der Bevölkerung angenommen.[243]

1996 komm eine Motion des Gemeinderats zur Neugestaltung des „Helvetiaplatzes" durch. Es wird vor allem an neue Parkmöglichkeiten gedacht, um das Quartier besser zu erreichen und es damit für das Gewerbe attraktiver zu machen.[244] Dazu wird 1999 auch

---

[233] vgl. Baumann M. (1996): Der Kreis 4 als demographischer Sonderfall, in: NZZ Nr.73, 27. März 1996, S.55
[234] vgl. Winter D. (2001): Sofortige Reduktion der Abwassergebühren, in: NZZ Nr.266, 15. November 2001, S.51
[235] vgl. Haefeli R. (2001): Für eine gute Durchmischung, in: NZZ Nr. 225, 28. September 2001, S.47
[236] Haefeli R. (2006): Der Auszug aus dem Zürcher Kreis 4, in: NZZ Nr.116, 20./21. Mai 2006, S.57
[237] vgl. Ihle P. (1999): Gegen Quartierzentrum in der Bäckeranlage, in: NZZ Nr.149, 1. Juli 1999, S.45
[238] Ihle P. (2003): 20 Millionen Franken fürs Kleingewerbe gefordert, in: NZZ Nr.200, 30./31. August 2008, S.55
[239] vgl. Troxler I. (2005): Neue Plastic-Container sorgen für rote Köpfe, in: NZZ Nr.274, 23. November 2005, S.55
[240] vgl. Meier J. (2004): Die Probleme bleiben – trotz teilweise rasantem Aufschwung, in: NZZ Nr.97, 27. April 2004, S.55
[241] vgl. Meier J. (2006): Beschwerde beim Bezirksrat gegen Stadtraum HB, in: NZZ Nr.59, 11./12. März 2006, S.57
[242] vgl. Meier J. (2005): Mehr Wohnungen beim Zürcher Hauptbahnhof, in: NZZ Nr.286, 7. Dezember 2005, S.51
[243] vgl. Baumann M. (2006): Erste Konturen für den Stadtraum HB, in: NZZ Nr.247, 24. Oktober 2006, S.51
[244] vgl. Ihle P. (1996): Neugestaltung Helvetiaplatz, in: NZZ Nr.90, 18. April 1996, S.57

eine Interessengemeinschaft aus Vertreter des Gewerbes gegründet.[245] In diesem Sinne ist auch der Protest einiger Quartiervertreter gegen eine allfällige Tramlinie in der Langstrasse zu verstehen.[246] Gleichzeitig führte die Stadt mit Quartiervertretern aber einen Workshop durch mit dem provokativen Titel: „Langstrasse ohne Verkehr?“.[247] Schon 1996 wurde ein Abschnitt der Hohlstrasse als Spielplatz für Kinder für den Verkehr gesperrt[248] und 1997 die Fahrradverbindung zum Hallwylerquartier ausgebaut.[249] 2002 kommt es im Gemeinderat zu einer weiteren Motion zur „Aufwertung“ des Aussenraums durch ein neues Verkehrs- und Parkierungskonzeptes. Durch Verlegung von oberirdischen Parkplätzen in ein Parkhaus, könne ein attraktiverer Strassenraum ein anderes Publikum anziehen.[250] 2008 wird stimmen alle Stadtkreise für diese Massnahmen,[251] gegen den Willen des ansässigen Gewerbes.[252] 2012 präsentiert die Volkshausstiftung Studie zur weiteren Aufwertung des Helvetiaplatzes durch Zusammenlegung des Platzes mit dem Kanzleiareal.[253] 2013 wir ein Nachtfahrverbot im Kreis 5 eingeführt.[254]

Als 2001 das Projekt „Langstrasse Plus“ eingestellt wird zieht der Projektleiter eine positive Bilanz. Neues Hauptproblem sei die zunehmende Lärmbelastung durch Partymeile Langstrasse und der Anstieg der Mietzinse[255] 2012 berichtet die NZZ darüber, wie die Gewaltbereitschaft in Ausgehviertel zugenommen hat. Klubs reagieren mit Datenbank gegen renitente Gäste[256]

Im Untersuchungszeitraum wurde immer wieder über Kritik, Demonstrationen bis hin zu Krawallen berichtet. So zum Beispiel die Demonstrationen für Frauenrechte, gegen Faschismus oder gegen Ausschaffungen. Ebenso kommt es immer wieder zu Krawallen am Rande der 1. Mai Demonstration. Ob diese Demonstrationen im Zusammenhang mit der Aufwertung im Quartier zusammenhängen, kann jedoch nicht nachgewiesen werden. Die Anti-Globalisierungs-Bewegung, welche am Rande des World Economic

---

[245] vgl. Ihle P. (1998): Ideen zur Aufwertung des Helvetiaplatzes, in NZZ Nr.28, 4. Februar 1999, S.45
[246] vgl. Haefeli R. (1999): Aufwerung von Strassenzügen im Stadtkreis 4, in: NZZ Nr.33, 10 Februar 1999, S.45
[247] vgl. Ihle P. (1998): Haufenweise Wünsche für ein Konzept, in: NZZ Nr.274, 25. November 1998, S.53
[248] vgl. Baumann M. (1996): Schrittweise Rückeroberung des Langstrassenquartiers, in: NZZ Nr.200, 29. August 1996, S.55
[249] vgl. Haefeli R. (1997): Lücke im Stadtzürcher Velowegnetz geschlossen, in: NZZ Nr.89, 18. April 1997, S.89
[250] vgl. Troxler I. (2002): Für fortschrittliche Famillienpolitik, in: NZZ Nr.211, 12. September 2002, S.49
[251] Neuhaus Ch. (2008): Bäume statt Parkfelder, in: NZZ Nr.227, 29. September 2008, S.28
[252] vgl. Neuhaus Ch. (2008): Das Gewerbe am Helvetiaplatz fürchtet sich vor Aufwertungen, in: NZZ Nr.200, 28. August 2008, S.49
[253] Kälin A. (2012): Soll der Kreis 4 einen Kopf erhalten? , in: NZZ Nr.118, 23. Mai 2012, S.20
[254] Baumann M. (2013): Barrieren gegn Suchverkehr, in: NZZ Nr.275, 26. November 2013, S.15
[255] Bühler U. (2011): Aus Kur entlassen mit Verdacht auf Genesung, in: NZZ Nr.93, 20. April 2011, S.17
[256] Baumgartner F. (2012): Mit Datenbank gegen Gewalt in Klubs, in: NZZ Nr.95, 24. April 2012, S.17

Forums von Davos in Zürich im Jahr 2000 und 2002 zu Ausschreitungen führte, kann schon eher in Zusammenhang mit der Stadtentwicklung gesehen werden. 2001 kommt es dann aber zu einem ersten Anwohnerprotest gegen die bauliche Aufwertung im Rahmen einer geplanten Überbauung. Dazu gründen rund 20 Anwohner und Grundbesitzer einen Verein um sich für eine ausgewogene soziale Durchmischung einzusetzen, weshalb sie günstigen Wohn- und Gewerberaum fordern.[257] Die Krawalle 2003 im Rahmen der unbewilligten Demonstration „Reclaim the street" (Nehmen wir die Strasse)[258] richten sich auch direkt gegen die Gentrification im Quartier. Die Aktivisten fordern ihr „Recht auf die Stadt" ein, ganz im Sinne von Lefebvre (siehe Kapitel 2.2.2). Die Polizei bezeichnet die Veranstalter als „Splittergruppe der Hausbesetzerszene". Illegale „Reclaim the streets"-Anlässe hätten in den vergangenen Monaten in der ganzen Schweiz stattgefunden. In Zürich waren sie bisher aber ohne Aufsehen verlaufen. Ziel der Bewegung sei es, die Strassen für mehr Kultur „zurückzuerobern" und für mehr Toleranz für alternativ-Partys zu demonstrieren.[259] 2004 kam es dann auch zu Widerstand bei der polizeilicher Räumung eines besetzten Hauses.[260] „Bitte kein Bijou aus dem Kreis 4 machen."[261] Diese Überschrift eines Artikels aus dem Jahre 2007 stammt vom ersten Bericht der NZZ, in welchem konkret die Aufwertung im Quartier beanstandet wird. Der Artikel stellt eine Studie der Stadtentwicklung Zürich vor, wo einige Teilnehmer die „Ver-chic-ung" des Quartiers kritisieren. Einige Befragte zeigen sich darin besorgt über das Zuziehen von „Yuppies" oder die Ansiedlung weiterer „In-Treffpunkte".[262] Erster persönlich formulierter Widerstand gegen die Strukturveränderung im Kreis 4 kommt von der AL und der SVP, welche den „Trendbünzlis" im April 2008 den Kampf ansagen. Auslöser für diese Ansage war die Revision der Baulinie im Bereich der Neufrankengasse, gegen welche die AL eine Referendum ergriff. Die Baulinienrevision dient der Verbreiterung der Strasse, um dort die Tramline durchführen zu können. Im gleichen Artikel wird auch Kritik am sogenannten Langstrassen-Kredit laut, mit welchem die Stadt nach

[257] vgl. Haefeli R. (2001): Anwohner gegen Überbauung im Kreis 4, in: NZZ Nr.231, 5. Oktober 2001, S.47
[258] vgl. Felber Th. (2003): Krawalle in den Stadtkreisen 4 und 5, in: NZZ Nr.237, 13. Oktober 2003, S.33
[259] vgl. Felber Th. (2003): Krawalle in den Stadtkreisen 4 und 5, in: NZZ Nr.237, 13. Oktober 2003, S.33
[260] Gyr M (2004): Widerstand gegen Räumung von „Egocity", in: NZZ Nr.4, 7. Januar 2003, S.45
[261] Mijuk G. (2007): „Bitte kein Bijou aus dem Kreis 4 machen", in: NZZ Nr.248, 25. Oktober 2007, S.53
[262] vgl. Mijuk G. (2007): „Bitte kein Bijou aus dem Kreis 4 machen", in: NZZ Nr.248, 25. Oktober 2007, S.53

fragwürdigen Kriterien Kleinunternehmer im Quartier fördere.[263] Dieses Referendum löste eine ganze Reihe von Diskussionen aus. So organisierte die Vereine „inura“ und „stadt.labor“ ein Podiumsgespräch mit dem Titel „Aufwertung oder Vertreibung?“. Eine „Luxussanierung der ganzen Stadt“ sei zu beobachten. Unzählige Stimmen forderten von der Stadt, etwas gegen die „Verteuerung der Bodenpreise“ zu unternehmen.[264] „Linke“ und Genossenschafter wiederum beziehen sich auf die erwähnte Baulinienrevision und dem Stadtraum HB und fordern eine öffentliche Debatte über die Pläne der SBB ihre Baulandreserven entlang der Gleise zu überbauen.[265] Nach diesen Debatten rund um die Abstimmung zur Baulinienrevision kommt es zu keiner Kritik an der Aufwertung im Quartier, bis Anfangs 2010 wieder eine nicht bewilligte Demonstration unter dem Aufruf „Reclaim the streets“ einen hohen Sachschaden verursachte.[266] 2012 spricht sich die SP Kreis 5 gegen die Pläne zur Entwicklung des Areals an der Zollstrasse nördlich der Geleise aus. Sie fordert mehr als 60 Prozent der zu erstellenden Wohnungen an gemeinnützige Bauträger abzugeben.[267] 2013 formieren die AL und eine Nationalrätin der SP Widerstand gegen die finanzielle Entschädigung der Stadt für Land der SBB beim Ausbau der Lagerstrasse.[268] Im Oktober 2013 wurde von der NZZ unter dem Titel „Aufstand der Verdrängten“ über die Kundgebung unter dem Titel „Wem gehört Zürich?“ berichtet.[269] In der Bevölkerungsbefragung 2013 kommen schlussendlich die Bewohner der Gebiete Werd und Langstrasse zu Wort: Sie bezeichnen ihre Mieten als zu hoch.[270]

Anhand der Analyse kann gesagt werden, dass Anfang der 2010er Jahre erste Kritik an der sozialen, funktionalen und baulichen Aufwertung aufkam und zwar von Seiten der Pioniere vertreten durch „Splittergruppen der Hausbesetzer“. Ende der 2010er Jahre begannen erste politische Parteien die Aufwertung im Quartier öffentlich zu hinterfragen. Wobei ihre Kritik sich meistens im Rahmen des Baubooms entlang der Neufrankengasse und im Bereich der Lagerstrasse sprich Europaallee lagen, einen Bezug zur Verteuerung der Preise im Immobiliensektor herstellten oder das Defizit des

---

[263] Neuhaus Ch. (2008): AL und SVP sagen den „Trendbünzlis“ den Kampf an, in: NZZ Nr.2. April 2008, S.53
[264] Kälin A. (2008): Führt die Aufwertung zur Vertreibung?, in: NZZ Nr.259, 5. November 2008, S.53
[265] Troxler I. (2008): Hinter den Gleisen machen die SBB ihr Land zu Geld, in: NZZ Nr.300, 23. Dezember 203, S.47
[266] Gyr M. (2010): Die Debatte nach der Verwüstung, in: NZZ Nr.32, 9. Februar 2010, S.15
[267] Troxler I. (2012): SP 5 gegen Pläne für Zollstrasse, in: NZZ Nr.213, 13. September 2012, S.16
[268] Müller A. (2013): Kein Geld für Land der SBB, in: NZZ Nr.252, 30. 10 2013, S.16
[269] Baumgartener F. (2013): Aufstand der „Verdrängten“, in: NZZ online, 26. Oktober 2013, 17:51
[270] Troxler I. (2013): In Zürich steigen dMieten und Löhne, in: NZZ Nr.279, 30. November 2013, S.20

Angeobts an günstigem Wohn- und Gewerberaum anprangerten. Die NZZ selbst äusserte keine Kritik an den Vorgängen.

### 3.3.6 Imagewandel

Im Jahre 1994 kommt die Langstrasse fast ausschliesslich mit Berichten zur der Drogenszene[271], Polizeiaktionen zum Schutz der Bevölkerung[272] oder dem Kampf gegen das Sexmilieu[273] in die NZZ.

Über den ganzen Untersuchungszeitraum kommt es zu positiven Berichten über Feste wie das Langstrassenfest „mit internationalem Flair“ [274] oder neue Gastonomiekonzepte, wie die Eröffnug des asiatischen Restaurant Lily’s fürs „Publikum mit der Nase für Angesagtes“. [275] Das ersten Berichte, dass sich das Gebiet kulturell entwickelt, bezog sich auf den nördlichen Teil der Langstrasse, dem Kreis 5. 19998 berichtete die NZZ über das „Bermuda-Kultur-Eck“. Im Rahmen der Eröffnung des Theater Sogar schreibt sie: „Der Kreis 5 kultiviert sich.“[276] Kurz darauf, 1999, wird berichtet, dass sich der Kreis 5 zur variantenreichen Kulturalternative mausert“. [277] Berichte über Kunstaktionen unterstützen diese Aussage.[278] Immer wieder von der „Verbesserung der Lage“[279] berichtet, was aber kurz darauf wieder mit Ausdrücken, wie „Kampf gegen die Verslumung“ [280] zu Nichte gemacht wird. Als die Läden 2002 im Kreis 5 für einen gemeinsamen Auftritt zusammenspannen, berichtet die NZZ über den „herzhaften Auftritt im Dunstkreis der Langstrasse“, wo der Kreis 5 auch gleich das erste Mal mit „Trendquartier“ bezeichnet wird.[281] Das erste Mal über „Trendlokale“ berichtet die NZZ am 13. Februar 2004, wobei gleich auch die gesamte Langstrasse als „Ausgehviertel“ bezeichnet wird.[282] Von da an mehren sich die positiven Berichte über Kultur, Gastronomie und Nachtleben im Quartier. 2005 wird dann von „bürgerlichem

---

[271] z:b. Felber Th. (1994): Kampfansage der Polizei an die Drogenmafia, in: NZZ Nr. 189, 16. August 1994 S.45
[272] z.B. Felber Th. (1995): Massiver Druck auf Dealer, in: NZZ Nr.29, 4./5. Februar S.5
[273] Ihle P. (1995): Kampf dem Sexgewerbe im Kreis 4, in: NZZ Nr.152, 4. Juli 1995, S.47
[274] urb. (1998): Langstrassen- und Dörflifest am Wochenende, in: NZZ Nr.200, 31. August 1998, S.36
[275] vgl. Schuler E. (1999): Kulinarische Notizen, in: NZZ Nr.36, 13./14. Februar 1999, S.47
[276] Muscionico D. (1998): Im Bermuda-Kultur-Eck, in NZZ Nr.233, 8. Oktober 1998, S.54
[277] Bühler, Urs (1999): Rauchzeichen aus dem Industriequartier – Kulturleben im Kreis 5, in: NZZ Nr.244, 20. Oktober 1999, S.46
[278] Omlin S. (2000): Entdeckungen in Zürich Aussersihl, in: NZZ Nr.59, 10. März S.47
[279] Haefeli R. (2001): Szenenwechsel in der Bäckeranlage, in: NZZ Nr.120, 26./27. Mai 2001, S.45
[280] Haefeli R. (2002): Der Kampf gegen Verslumung an der Langstrasse, in: NZZ Nr.5, 8. Januar 2002, S.39
[281] Bühler U. (2002): Herzhafter Auftritt im Dunstkreis der Langstrasse, in: NZZ, 29. Oktober 2002, S.46
[282] kdw. (2004): Trendlokale an der Langstrasse, in: NZZ Nr. 36, 13. Februar 2004, S.53

Groove“ in der neu eröffneten Casablanca-Bar[283] oder dem als „Ornament“ benutztes “Milieu“ in der Longstreetbar gesprochen. [284] Ende 2005 wird wiederum die „Shopping-Welt“ des Kreis 5 empfohlen, wobei Ausdrücke wie „neu, innovativ, jung und trendig“ verwendet werden.[285] 2003 findet das erste Mode- und Designwochenende im Quartier statt.[286] Fünf Jahre später hat sich dieses endgültig etabliert. Die NZZ schreibt, „vom kreativen Potenzial“, dass „viele auswärtige Besucher“ ins Quartier lockte. [287] 2006 und 2007 mehren sich auch die positiven Meldungen aus dem Kreis 4 mit dem Theater im ehemaligen Pornokino,[288] dem Besitzerwechsel des Hotel Rothauses,[289] dem neuen Kreisgebäude[290] oder der Eröffnung der Galerie „Perla-Mode“.[291] 2008 erscheint in der NZZ ein Artikel mit der Überschrift: „Übertriebene Angst vor „Yuppisierung“ an der Langstrasse“.[292] Darin wird die Studie von Craviolini, Heye und Odermatt[293] vorgestellt und festgestellt, dass sich die Bevölkerung weit weniger als befürchtet verändert. 2009 kommentiert die NZZ eine Studie der Universität Zürich[294]mit: „Anwohner schätzen Langstrasse trotz schlechtem Image.“[295] Den Schlussbericht der Stadt zum beendetem Projekt „Langstrasse Plus“ betitelte die NZZ 2011 mit “Aus der Kur entlassen mit Verdacht auf Genesung.“[296] Später am 22. Februar 2014 schreibt die NZZ unter dem Titel „Partymeile mit Milieu-Chic“: „Die Zürcher Langstrasse droht anständig zu werden.“[297] Diese Berichte sind bezeichnend wie in den Medien über das Quartier berichtet wird. Einerseits häuften sich ab 1998 die Berichte über den Kultur-, Gastronomie- und Partybetriebe und ab 2002 sogar in Verbindung mit Konnotationen, wie Trendquartier[298] oder Ausgehviertel.[299]Andererseits wird der Ruf der Langstrasse

---

[283] stm. (2005): Braun-beige getönt, in: NZZ Nr.140, 18./19. Juni 2005, S.55
[284] cko. (2005): Das Milieu als Ornament, in: NZZ Nr.259, 5./6. November 2005, S.55
[285] van Rooijen J. (2005): Alternative Shopping-Welt, in: NZZ Nr.276, 25. November 2005, S.10
[286] van Rooijen J. (2007): Kreative Entdeckungstouren, in: NZZ Nr.110, 14. Mai 2007, S.29
[287] Baigger K. (2008): Vom kreativen Potenzial der Gässchen und Innenhöfe, in: NZZ Nr.114, 19. Mai 2008, S.26
[288] Kedves A. M. (2006): Klatschen statt Stöhnen, in: NZZ Nr.82, 7. April 2006, S.56
[289] Bühler U. (2006): Ein weiter Schritt zur „Rückeroberung“ des Langstrassenquartiers, in: NZZ Nr.268, 17. November 2006, S.55
[290] Bühler U. (2007): Der Kollerhof ist nun Kreisgebäude des „Vieri“, in: NZZ Nr.2, 4. Januar 2007, S.53
[291] Muscionico D. (2007): Neue Komplizen, neue Kombüsen – und ein klandestines Kunsthaus, in: Nzz Nr.27, 2. Februar 2007, S.54
[292] Kälin A. (2008): Übertriebene Angst vor „Yuppisierung“ an der Langstrasse, in: NZZ Nr.231, 3. Oktober 2008, S.53
[293] Craviolini Ch., Heye C., Odermatt A. (2008)
[294] Schwazenegger Ch. et al. (2009)
[295] Wysling A. (2009): Innen- und Aussenansicht, in: NZZ Nr.231, 6. Oktober 2009, S.16
[296] Bühler U. (2011): Aus Kur entlassen mit Verdacht auf Genesung, in: NZZ Nr.93, 20. April 2011, S.17
[297] Schoop F./Baugartner F. (2014): Partymeile mit Milieu-Chic, in: NZZ Nr.44, 22. Februar 2014, S.17
[298] kdw. (2004): Trendlokale an der Langstrasse, in: NZZ Nr. 36, 13. Februar 2004, S.53
[299] Bühler U. (2002): Herzhafter Auftritt im Dunstkreis der Langstrasse, in: NZZ, 29. Oktober 2002, S.46

immer noch von Ereignissen in Zusammenhang mit dem Milieu überschattet. Der Begriff Problemquartier taucht jedoch am 4./5. August 2007 zum letzten Male in der NZZ mit Verbindung zur Langstrasse auf. Darin wird auch gleichgewarnt: „Trotz regelmässigen Erfolgsmeldungen bleibt die Situation kritisch.“[300]

## 3.4 Quantitative Analyse

### 3.4.1 Vorgehen

Die nachfolgende Analyse versucht einen Zusammenhang dieser Ergebnisse herzustellen und gleichzeitig anhand quantitativer Methode empirisch nachzuweisen. Dazu wird, wie schon in Kapitel 3.1 beschrieben wurde, eine Frequenzanalyse durchgeführt. Um möglichst Aussagekräftige Resultate zu erhalten wird nun auf die gesamte Stichprobe von NZZ und Tagesanzeiger berücksichtigt.

Ausgehend von den Forschungsfragen und der qualitativen Studie der Texte wurden die vier Kategorien „schlechtes“ Image, „gutes“ Image, Kritik und soziale Bewegungen gebildet. Zu jeder Kategorie werden sieben Analyseeinheiten zugeordnet, welche diese charakterisieren. In nachfolgender Tabelle 1 sind Kategorien und ihre Analyseeinheiten aufgeführt. Anschliessend wird das quantitative Erscheinens der Analyseeinheiten gemessen. Anhand ihrem prozentualen Anteil an der gesamten Stichprobe können Aussagen zu der Entwicklung der Kategorien im Untersuchungszeitraum gemacht werden. Die detaillierte Analyse kann im Anhang 3 studiert werden.

| **"Schlechtes" Image** | **"Gutes" Image** | **Kritik** | **Soziale Bewegungen** |
|---|---|---|---|
| Prostitution | Café | Gentrifizierung | Stiftung |
| Drogen | Läden | Demonstration | Quartierverein |
| Dealer | Ausgehviertel | Ausschreitungen | Kirche |
| Ilegal | Party | Verdrängung | Baugenossenschaft |
| Überfall | Club/Klub | Protest | Verein |
| Ausländer | Bar | Widerstand | Beratungsstelle |
| Abfall | Galerie | Krawalle | Organisation |

Tabelle 1: Kategorien mit den zugehörigen Analyseeinheiten

[300] vgl. Haefeli R. (2007): Licht und Schatten im Zürcher Langstrassenquartier, in: NZZ Nr. 178, 4./5. August 2007, S.49

### 3.4.2 “Schlechtes” Image

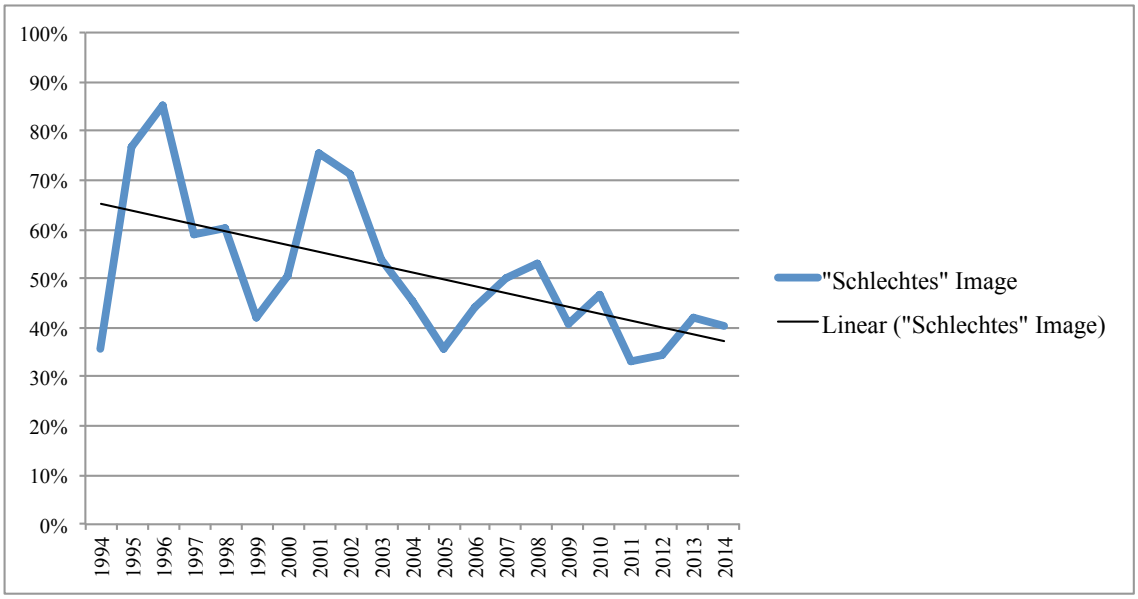


Abbildung 8: Analyseeinheiten „schlechtes“ Image in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994–2014

Wie die lineare Trendlinie in Abbildung 8 beweist, nimmt in Prozent zur gesamten Stichprobe die Anzahl der Artikel, welche die Analyseeinheiten: Prostitution, Drogen, Dealer, Illegal, Überfall, Ausländer und Abfall enthalten, tendenziell ab. Über den gesamten Untersuchungszeitraum zwischen 1994 und 2014 kam es also zu einer prozentualen Abnahme von Medienberichten zu Sexgewerbe, Drogenmilieu und Abfall. Dies kann als Indiz für mehr Sicherheit im öffentlichen Raum gewertet werden, was von einer sozialen Aufwertung zeugt. In erster Linie hat es jedoch Einfluss auf die Leserschaft, welche das Langstrassenquartier immer weniger als „Problemquartier“ wahrnehmen. Dadurch kam es zu einer symbolischen Aufwertung des Quartiers. Auffallend sind die zwei relativen Anstiege der Analyseeinheiten 1995 und um 2002. Im ersten Fall wird ein Zusammenhang mit der erfolgten Lettenschliessung angenommen und der Angst einer Verlagerung der offenen Drogenszene in das Langstrassenquartier. Dies bestätigt sich auch sich auch bei der Betrachtung der absoluten Zahlen (Anhang 3 a), welche einen Anstieg der Analyseeinheiten Drogen und Dealer ausweisen. Der zweiten Anstieg um das Jahr 2002 deckt sich wiederrum mit der vorausgegangenen qualitativen Analyse. Dort wurde in diesem Zeitraum auf den Legislaturschwerpunkt „Lebensqualität in allen Quartieren“ des Stadtrates hingewiesen. Daraufhin erfolgte die Gründung des Projektes „Langstrasse Plus“, welches die Verbesserung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit anstrebte, was wiederum zu einer regen Berichterstattung über diese Problematik führte.

### 3.4.3 “Gutes” Image

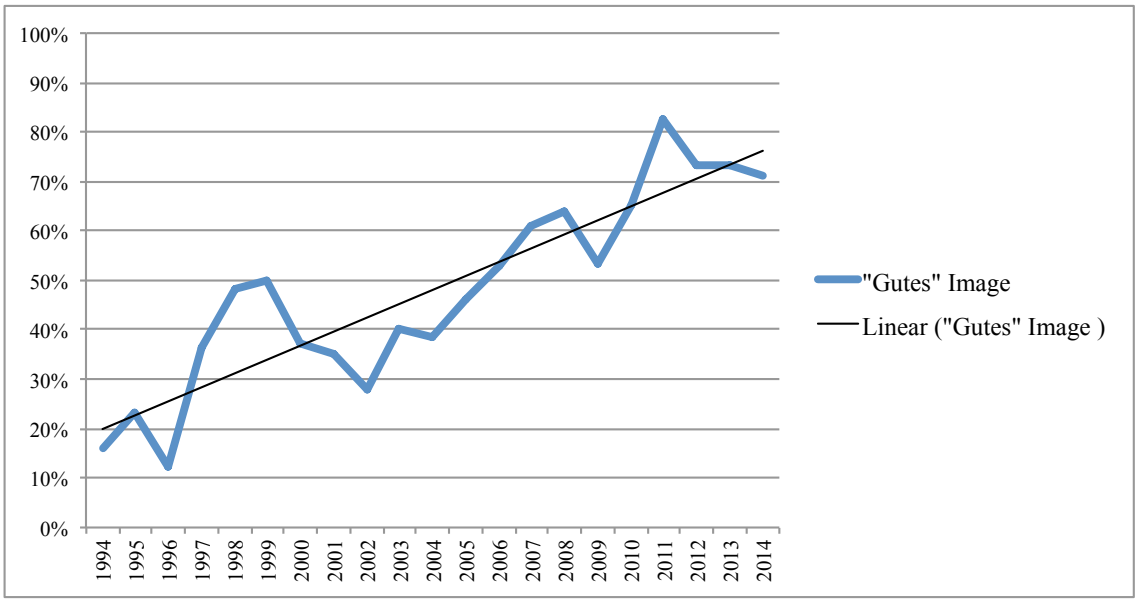


Abbildung 9: Analyseeinheiten „gutes“ Image in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994–2014

Die Berichterstattung über Galerien, Cafés, Bars, Clubs, Partys, Läden und Ausgehviertel haben sich über den ganzen Untersuchungszeitraum vermehrt. Die lineare Trendlinie in Abbildung 9 zeigt klar einen Aufwärtstrend an. Somit kann dem Quartier eine funktionale Aufwertung nachgewiesen werden. Durch die „gute“ Berichterstattung wurden Besucher ins Quartier gelockt. Das Image des Quartiers hat sich verbessert. Neben dem relativen Anstieg in Abbildung 9 zeigt die Frequenzanalyse auch einen absoluten Anstieg der Artikel über die Analyseeinheiten an. Dadurch kann im Quartier eine hohe Kultur- und Aktivitätsdichte angenommen werden. Alle Einheiten treten von Beginn weg auf, ausser die Einheit „Ausgehviertel“, welche in der NZZ 2004 und im Tagesanzeiger erstmals 2007 erscheint. Der hohe Anteil der Artikel inklusive mindestens einer Analyseeinheit an der gesamten Stichprobe lässt verstehen, weshalb in der vorausgehenden Analyse immer mehr Kritik zum Thema Lärm aufkam. 2007 wurde Lärm in der Studie „Leben im Langstrassenquartier“[301] nach Drogen, Prostitution und Schmutz als Hauptproblem von der Bevölkerung angegeben wurde. Wobei daran zu erinnern ist, dass in der gleichen Studie das grosse funktionale Angebot viele Sympathien der Bewohner erhielt. Auffallend ist zudem, dass sich die Anstiege der Analyseeinheiten in Abbildung 9 zeitlich mit den Tiefpunkten der Einheiten in Abbildung 8 decken.

[301] vgl. Stadt Zürich (2007), S.15

### 3.4.4 Kritik

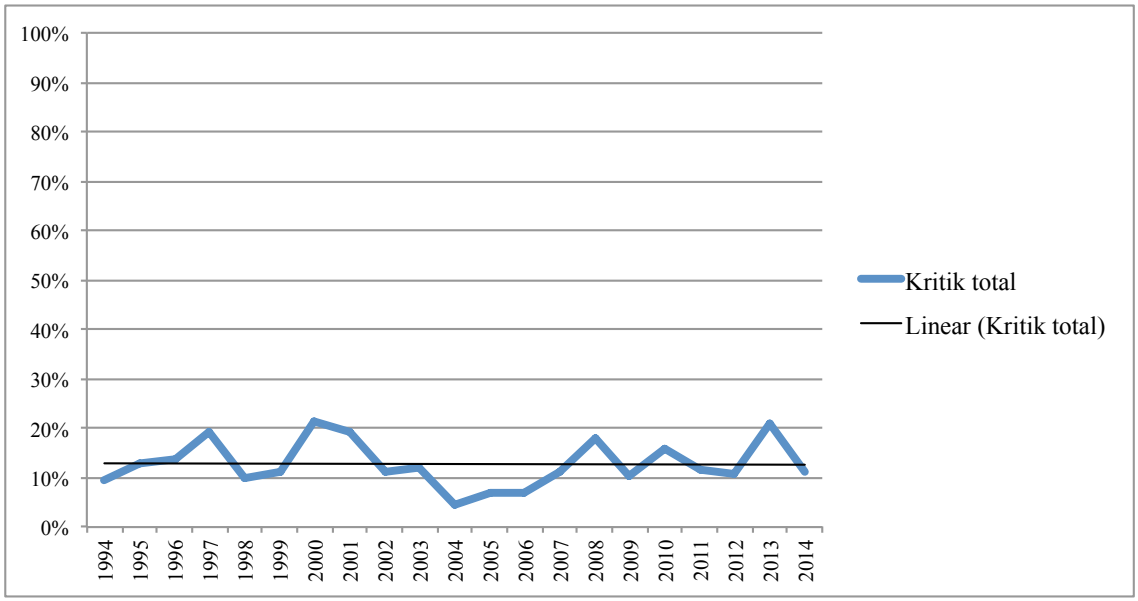


Abbildung 10: Analyseeinheiten „Kritik“ in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994–2014

Abbildung 10 zeigt den Anteil an aufkommender Kritik im Quartier zur Aufwertung anhand der Analyseeinheiten: Gentrification, Demonstration, Ausschreitungen, Verdrängung, Protest, Widerstand und Krawalle. Es wird mal mehr und mal weniger über Kritik berichtet, doch die lineare Trendlinie der gesamten Stichprobe lässt keine Auf- oder Abwärtstendenz erkennen. Der Aufwärtstrend der Kritik bei der NZZ wurde durch einen leichten Abwärtstrend beim Tagesanzeiger neutralisiert. Anstiege der Kritik sind über den ganzen Untersuchungszeitraum auf die Jahre 1997, 2000, 2008 und 2013 verteilt. Es ist schwierig mögliche Gründe für diese Ausschläge zu finden. 1997 wäre ein Anstieg der Kritik aufgrund der erteilten Baubewilligung zu „Eurogate“ vorstellbar. Im 2000 kam zu der alljährlichen 1. Mai Demonstration noch Ausschreitungen im Rahmen des WEF dazu. 2008 könnte es im Rahmen der Baulinienrevision zu vermehrten Diskussionen und Widerstand gekommen sein. Während 2013 die Räumung des besetzten Binz Areals oder die Demonstration „Wem gehört Zürich?“ als Erklärungsversuche genannt werden könnten. Die Analyse zeigte jedoch (Anhang 3 c), dass das Wort „Gentrifizierung“ 2010 zum ersten Mal in der NZZ auftaucht, während im Tagesanzeiger schon 2004 darüber gesprochen wird. Die Analyseeinheit „Verdrängung“ dagegen entdeckt man schon 1999 respektive 1998.

### 3.4.5 Soziale Bewegungen

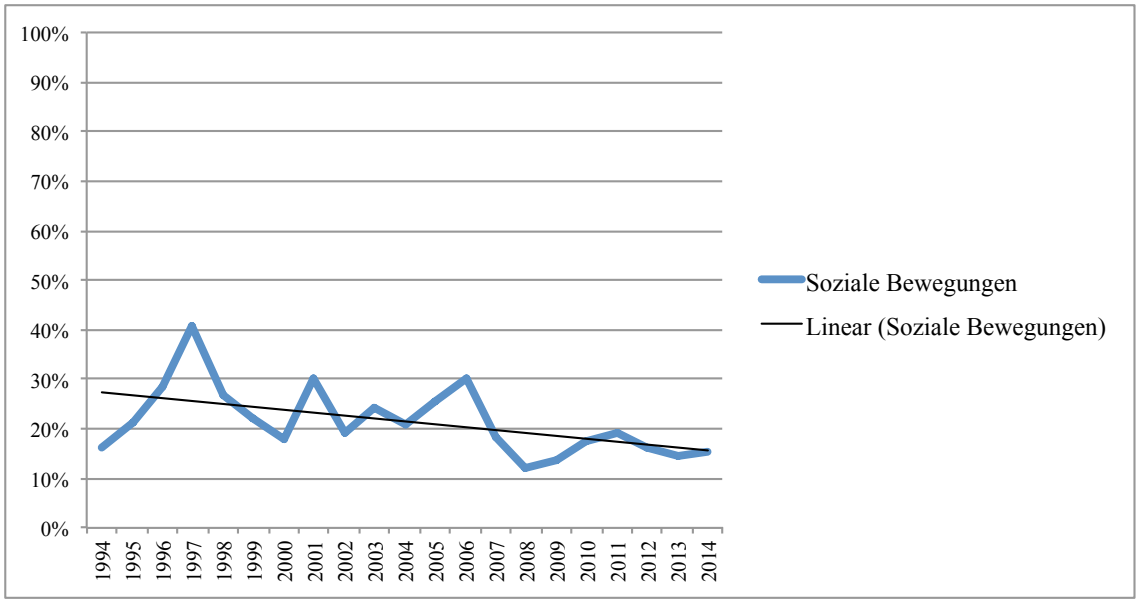


Abbildung 11: Analyseeinheiten „soziale Bewegungen“ in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994 – 2014

Wie die lineare Trendlinie in Abbildung 11 zeigt, nimmt in Prozent zur gesamten Stichprobe die Anzahl der Artikel tendenziell ab, welche die Analyseeinheiten Stiftung, Quartierverein, Kirche, Baugenossenschaft, Verein, Beratungsstelle und Organisation enthalten. Wobei es sich nur um eine leicht negative Steigung handelt. Dies könnte auf ein abnehmendes Bedürfnis nach sozialen Bewegungen im Quartier deuten. Was daran liegen könnte, dass aufgrund der veränderten Sozialstruktur die Nachfrage nach sozialen Leistungen abgenommen hat. Andererseits könnte auch der Handlungsbedarf wegen einer erfolgten Verbesserung des Wohn-, Arbeits- und Lebensraums zurück gegangen sein. Beide Möglichkeiten weisen jedoch auf eine Gentrification hin. Generell muss ergänzt werden, dass der Trend zur Individualisierung auch weniger sozialen Austausch mit sich zieht und so die Nachfrage nach sozialen Bewegungen senkt. Im Jahr 1997 wo in der Abbildung 11 der Peak erreicht wurde, sind die drei Analyseeinheiten Verein, Quartierverein und Stiftung am Meisten aufgetaucht. Dies deckt sich mit dem in der qualitativen Diskursanalyse gezeigtem Aufkommen des Wunsches nach einem Quartierzentrum und den darauf folgenden Diskussionen. Auffallend ist der grundsätzlich kleine Anteil der Analyseeinheiten „soziale Bewegungen“ im Verhältnis zur gesamten Stichprobe, weshalb sich die lineare Trendlinie nur zwischen 30 und 15 Prozent bewegt.

## 3.5 Schlussfolgerungen

Mittels der Kombination qualitativer und quantitativer Methoden kann eine gute Ausgangslage erarbeitet werden, die spezifischen Vorgänge im Langstrassenquartier zu verstehen. Während durch die qualitative Analyse die involvierten Akteure, die aufkommende Forderungen und Kritiken, sowie die soziale, bauliche, funktionale und damit symbolische Aufwertung deutlich werden, kann die qualitative Analyse diese Erkenntnisse operationalisieren und einen Trend in der Entwicklung aufzeigen.

Bei der Betrachtung der Akteure konnte aufgezeigt werden, dass die Gentrification von den Behörden gefördert wird. Die Behörden nehmen eine führende Rolle ein. Da im ganzen Untersuchungszeitraum die exogenen Einflüsse die Aufwertung stetig unterstützen, konnte die direkten Auswirkungen der Zürcher Stadtentwicklung beobachtet werden. Die Lettenschliessung und anschliessend Projekt „Pro Langstrasse" brachte eine erste Welle positiver Veränderungen mit sich, was sich auch im Rückgang von der Kategorie „Schlechtes" Image bemerkbar machte. Mit dem Start des Projektes „Langstrasse Plus" 2001 kommt es dann zu einer zweiten Welle der sozialen Aufwertung.

Die intensive Medienpräsenz der behördlichen Gruppe und das Hervorheben der vielzähligen Massnahmen haben extern geholfen das Image des Quartiers zu verbessern. Wobei es im Vorfeld des Projekt intern schon zu einem massiven Anstieg des kulturellen und gastronomischen Angebots gekommen ist. Ab 2002 tauchen Begriffe, wie Trendquartiere oder Ausgehviertel auf, was das Interesse von vielen Besuchern weckte. Mit der Bewilligung für den Gestaltungsplan Stadtraum HB 2006 begannen auch im restlichen Quartier Investoren mit Ersatzneubauten geeigneten Wohnraum „am Puls der Zeit" anzubieten. Als 2008 die Studie von Studie von Craviolini, Heye und Odermatt[302] vorgestellt wurde, war die Lage rund um Sex- und Drogenmilieu unter Kontrollle. Mit dem Scheitern des Referendums gegen die Baulinie an der Neufrankengasse im gleichen Jahr ist eine der letzten Planungsunsicherheiten gefallen. Zusätzlich sind die Zinssätze für Hypotheken gegen die Erwartungen auf weiterhin gefallen. Neubauten im Rahmen des Projekts „Stadtraum HB" im Teilgebiet Shilpost und Ersatzneubauten entlang der Neufrankengasse im Teilgebiet Schöneggplatz lassen die Aussagen von Craviolini, Heye, und Odermatt nicht mehr gelten, dass diese

[302] Craviolini, Heye, Odermatt (2008)

Teilgebiete nur beschränkt an der Aufwertung des Quartiers beitragen.[303] Es darf behauptet werden, dass seit 2008 eine akzentuierten Dynamik im Aufwertungsprozess eingetroffen ist. Die kleinteiligen Eigentümer- und Wohnungsstruktur hat aber einem Verlust des baulichen Quartiercharakter verhindert. Wobei sich die funktionale Aufwertung so weit fortgesetzt hat, dass sich die ursprüngliche Bevölkerung zusehend fremd fühlt. Dies äussert sich auch durch die Kampfansage an die „Trendbünzlis".[304] Eine weitere soziale Aufwertung wird erwartet. Bezugnehmend auf den Invasions–Sukzessions-Zyklus (Abb.2) wurde das Langstrassenquartier 2008 am Ende der Pionierphase gesehen.[305] Anhand der Analyse dieser Arbeit, ist unterdessen anzunehmen, dass sich das Quartier mitten in der Gentrifierphase befindet, wie es in nachfolgender Abbildung 12 zu sehen ist. Es kommt zu einem vermehrten Einzug von Gentrifiern, welche mit den „unteren sozialen Schichten" um die Überhand im Quartier kämpfen. Die noch im Quartier verbleibenden Pioniere müssen neue Freiräume ausserhalb des Quartiers suchen oder sich zu Gentrifier wandeln. Das Szenario einer erneuten Degradation im Quartier ist sehr unwahrscheinlich. Das Image des Quartier als „pulsierendes Zentrum" der Stadt hat sich durchgesetzt. Die Ansiedelung von hochwertiger Gastronomie, wie eine Filiale der vegetarischen Restaurantkette „Hiltl" als Ersatz für die Galerie „La Perla",[306] bekundet dies ziemlich eindeutig. Nichts desto trotz behält die Langstrasse durch das minimierte, doch hartnäckig verbleibende Milieu seinen leicht verruchten Ruf, welcher jedoch schon lange für Marketingzwecke missbraucht wird. Der Titel des Artikels von Schoop und Baumgartner „Partymaile mit Milieu-Chic"[307] bringt dies treffend auf den Punkt.

---

[303] vgl. Craviolini, Heye, Odermatt (2008), S.95
[304] vgl. Neuhaus Ch. (2008): AL und SVP sagen den „Trendbünzlis" den Kampf an, in: NZZ Nr.2. April 2008, S.53
[305] vgl. Craviolini, Heye, Odermatt (2008), S.96
[306] Bühler U. (2014): Nun zieht es „Hiltl" an die Langstrasse, in: NZZ Nr.110, 14. Mai 2014, S.17
[307] Schoop F./Baumgartner F. (2014): Partymeile mit Milieu-Chic, in: NZZ Nr.44, 22. Februar 2014, S.17

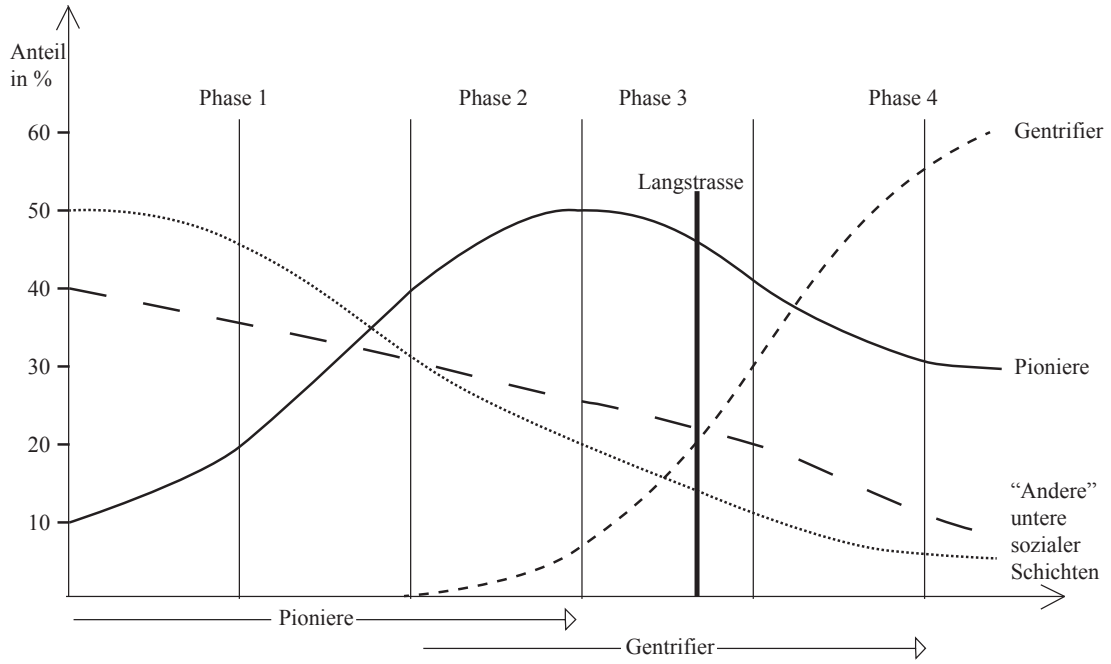


Abbildung 12: Invasions-Sukzessions-Zyklus mit Einordnung der Gentrification im Langstrassenquartier 2014, nach Dangschat (1988) mit Phasen nach Friedrichs (1988), Darstellung: Eigene in Anlehnung an Heye (2013), 2014

# 4 Schlussbetrachtung

## 4.1 Fazit

In der vorliegenden Arbeit konnte anhand der Analyse von Medienberichten aufgezeigt werden, wie sich das Quartier in den letzten 20 Jahren verändert hatte. Einerseits wurde ein Verständnis geschaffen, welche Akteure auf diesen Prozess Einfluss genommen haben. Dazu wurde der Inhalt der Zeitungsartikel der Stichprobe nach den wichtigsten Ereignissen bezüglich des Prozesses der Gentrification durchsucht, um diese in geordneter Form analysieren zu können. Andererseits konnte nachgewiesen werden, wie sich der Charakter des Quartiers über die Zeitspanne veränderte und wie die Medien nach und nach den Imagewandel vom „Problemquartier" zum „Trendquartier" forcierten. Wie in Abbildung 12 gezeigt wird, befindet sich das Quartier 2014 mitten in der Gentrifierphase. Das Reputationsrisiko ins Quartier zu investieren hat sich minimiert. Mit dem schnellen Fortschreiten des Baus der Europaallee im Teilgebiet Sihlpost hat sich bei den Investoren endgültig Euphorie eingestellt. Die bauliche Aufwertung und damit die gesamte Investitionstätigkeit im Quartier wurde beschleunigt. Wobei die herrschende Eigentümerstruktur und die kleinteilige

Baustruktur eine flächendeckende bauliche Gentrification weiterhin verhindert.[308] Mit der weitern Veränderung der sozialen und funktionalen Aufwertung kommet es aber zu einer markanten Veränderung von sozikulturellen Merkmalen. Dies führt bei der ursprünglichen Bevölkerung zu einem Identitätsverlust, was sie zu einem Wegzug aus dem Quartier animieren könnte.

Die Forschungsfrage „Welche Akteure haben einen Einfluss auf den Imagewandel?“ wurde in Kapitel 3.3.3 mit dem Beschrieb der Akteure und ihrer Aufteilung in behördliche, ökonomische und gesellschaftliche Gruppen, welche neben den exogenen Faktoren alle Einfluss auf die Entwicklung im Quartier haben, beantwortet. Wobei im Falle vom Langstrassenquartier die behördlichen Gruppe eine führende Rolle eingenommen hat. Dies kann zum Teil, mit der Pflicht der Behörden ihre Arbeit zu publizieren und ihrem vergleichsweise grösserem Eigeninteresse an Öffentlichkeitsarbeit, erklärt werden. Ein grosser Teil der Medienpräsenz der Behörden ist jedoch mit dem intensiven Kampf der Behörden gegen das Drogen- und Rotlichtmilieu und den damit verbundenen Massnahmen zu erklären. Diese Bemühungen seitens der Behörden haben Früchte gezeigt. Es konnte einer Verbesserung der Lebensqualität im Quartier erreicht werden. Heute herrschen nach Angabe der Behörden in den Medien „Sicherheit und Ordnung“ im Quartier. Im Schatten dieser Politik ist es zu einer umfassenden gewerblichen Aufwertung gekommen. Die Attraktivität des Quartiers wurde gesteigert , was auf Gentrifier und Besucher weiter anziehend wirkte. Der Imagewandel im Quartier erfolgte schrittweise. Die Beantwortung der Forschungsfrage „In welcher Phase der Gentrification erfolgte ein Imagewandel?“ ist damit schwierig zu beantworten. Die NZZ bezeichnete ab 2002 das Quartier als „Ausgehviertel“[309] und 2004 folgte die Ernennung zum Trendquartier.[310] 2005 werden für neue funktionale Angebote mit Ausdrücken wie „bürgerlichem Groove“[311] beschrieben. Als 2008 mit der Revision der Baulinie an der Neufrankengasse die letzten Planungsunsicherheiten ausgemerzt wurden, kam es zu einer Welle von Bauprojekten im ganzen Quartier. 2009 herrscht endgültig Aufbruchsstimmung, was die restlichen reputationsschädigenden Probleme vergessen

---

[308] vgl. Craviolini, Heye, Odermatt (2008), S.95
[309] vgl. Bühler U. (2002): Herzhafter Auftritt im Dunstkreis der Langstrasse, in: NZZ, 29. Oktober 2002, S.46
[310] vgl. kdw. (2004): Trendlokale an der Langstrasse, in: NZZ Nr. 36, 13. Februar 2004, S.53
[311] stm. (2005): Braun-beige getönt, in: NZZ Nr.140, 18./19. Juni 2005, S.55

lässt. Wenn also eine Jahreszahl für den Imagewandel genannt werden müsste liege diese zwischen 2002 und 2008. Wobei nochmals anzumerken ist, dass sich der Imagewandel über den ganzen Untersuchungszeitrum abgespielt hat.

Bei der Behandlung der Forschungsfrage „Welche unterschiedlichen Positionen werden zur Entwicklung des Quartiers eingenommen?“ konnten in Kapitel 3.3.5 viele Forderungen und Kritiken aufgeführt werden. Wobei sie entweder die negativen Auswirkungen vom Drogen- und Sexgewerbe, dem Verkehr und später auch der Lärmemissionen durch das Nachtleben betrafen, was zu Forderungen nach mehr polizeilicher Aktivitäten führte. Oder aber sie zielten auf das Leben im Quartier und forderten mehr soziale, kulturelle und bauliche Projekte für ein lebendiges und friedliches Quartier mit mehr Attraktivität für Besucher und Bewohner. Natürlich wurden auch andere Stimmen laut, welchen die polizeilichen Massnahmen, sowie die die soziale und bauliche Aufwertung zu weit ging. Die Forschungsfrage „Wann kippt der Wunsch nach Aufwertung im Quartier in Ablehnung dieser?“ ist wiederum schwierig zu beantworten. In der Frequenzanalyse in Kapitel 3.4.4 wurde über den gesamten Untersuchungszeitraum Widerstand und Proteste gemessen. In der qualitativen Diskursanalyse konnte bei gesellschaftlichen und ökonomischen Akteure lokalen Widerstand gegen die Verknappung von „bezahlbaren“ Wohn- und Geschäftsraum ausgemacht werden. Der aufkommende Widerstand, wie die Anti-Globalisierungs-Bewegung oder das „Reclaim-the-Streets“ hat seine Wurzeln in einer globalen Kritik an dem herrschenden Muster städtischer Wachstumspolitik und ncht im Quartier selbst. 2008 jedoch begannen die behördliche Gruppe die Aufwertung im Quartier zu hinterfragen, was zu einer erhöhten Wahrnehmung von Kritik in den Medien führte. Falls also wiederum ein Zeitpunkt für die aufkommende Kritik gefunden werden muss, so wird dieser wiederum zwischen Phase 2 und Phase 3 im Invasions-Sukzessions-Zyklus (Abb.12) geortet.

Selten äussern die Akteure ihre Forderung als Individuen. Sie schlossen sich jeweils in Interessengruppen zusammen, um ihre Ziele zu erreichen. Nicht selten waren dies auch soziale Ziele, um die Lebensqualität der Bewohner im Quartier zu verbessern. Die Situation Ende der 1990er Jahre führte zu einer Zusammenarbeit der Akteuren, was zu vermehrten Aktivitäten bis hin zu Gründungen von sozialen Bewegungen führte. Bezogen auf die Forschungsfrage „Wie entwickeln sich die sozialen urbanen

Bewegungen im Rahmen des Aufwertungsprozesses?“ kann also gesagt werden, dass diese einen wesentliche Anteil am Aufwertungsprozess einnehmen. Die soziale Aufwertung und damit die Abnahme der sozialen Probleme und Unzufriedenheiten im Quartier führen zu einem Rückgang der sozialen urbanen Bewegungen oder zumindest zu einer Abnahme ihren Aktivitäten. Womit diese Studie bei der Hypothese angelangt ist.

Hypothese: Im Rahmen der Gentrification kommt es zu einer Verdrängung sozialer urbaner Bewegungen und dadurch zu vermehrter Kritik an der Stadtentwicklung.

Eine Verdrängung der sozialen Bewegungen konnte nicht nachgewiesen werden. Es wird eher wie oben beschrieben eine Abnahme der Nachfrage nach ihren Aktivitäten vermutet. Dies aufgrund der sozialen Aufwertung einerseits und aufgrund der Veränderung der Lebensstile nach mehr Individualisierung andererseits. Die vermehrte Kritik an der Stadtentwicklung kann ebenfalls nicht nachgewiesen werden. Von Beginn bis zum Ende des Untersuchungszeitraums wird die Situation kritisiert. Es ist jedoch eine Verschiebung der Inhalte feststellbar. Anfänglich wurde eine Änderung gewünscht und heute wird der Erhalt des Zustandes gefordert.

## 4.2 Diskussion

Die vorausgegangene qualitative Diskursanalyse hat ein Verständnis der Prozesse im Langstrassenquartier geschaffen. Es konnte gezeigt werden, welche Ereignisse und welche Akteure Einfluss auf die Entwicklung im Quartier hatten. Anhand von Forderungen und Kritik konnte der Entwicklungsstand gemessen und schlussendlich ein Imagewandel ausgemacht werden. Die Frequenzanalyse zeigte konnte die Ergebnisse der qualitativen Analyse empirisch bestätigen und gleichzeitig einen Trend zu fortschreitenden Gentrification nachweisen. Die reine Datenerhebung über die Artikel der Tageszeitungen birgt jedoch auch das Risiko einzelne Akteure und Ereignisse über- oder unterdurchschnittlich zu erfassen. Ebenso konnte keine verbindlichen Aussagen gemacht werden zu der Hypothese, da anhand der Berichterstattung der Medien, nicht viel über die allfällige Verdrängung der sozialen Bewegungen aussagt.

## 4.3 Ausblick

Diese Arbeit konzentrierte sich auf die funktionale Aufwertung im Prozess der Gentrification und macht diesen vielschichtigen und niemals endenden Prozess einer

Reputationsänderung wenig sichtbar. Ebenso wagte diese Studie anhand der Diskursanalyse, ausgehend von der letzten empirischen Studie im Jahr 2008[312], den weiteren Verlauf der Gentrification bis heute zu interpretieren. Interessant wäre eine neue empirische Studie, welche die Interpretationen dieser Arbeit Analyse bestätigen respektive falsifizieren könnte. Für das Verständnis der Aktivitäten der sozialen Bewegungen wären qualitative Interviews von Interesse, um auch Aussagen zu deren allfälligen Verdrängung zu erhalten. Interviews würden individuelle Einschätzungen und Wahrnehmungen zu der Entwicklung im Langstrassenquartier aufzeigen. Wobei diese meistens schon in den Medien wiedergegeben wurde und daher in dieser Analyse schon enthalten sind. Ebenso besteht die Gefahr, dass die Interviewpartner die Entwicklungen im Nachhinein anders wahrnehmen, die Datenbasis also reaktiv ist.[313]

[312] Craviolini, Heye, Odermatt (2008)
[313] vgl. Diekmann A. (1995) S.487

**Literaturverzeichnis**

Alisch M./Dangschat J. (1996): Die Akteure der Gentrifizierung und ihre „Karrieren“, in: Friedrichs J./Kecskes R. (Hrsg.): Gentrification, Theorie und Forschungsergebnisse, Opladen 1996

Blasius J. (1990): Gentrification und Lebensstile, in: Blasius J./Dangschat J. (Hrsg.): Gentrification: Die Aufwertung innenstadtnaher Wohngebiete, New York 1990

Blasius J./Dangschat J. (1990): Gentrification: Die Aufwertung innenstadtnaher Wohngebiete, New York 1990

Butler T. / Lees L. (2006): Super-gentrification in Bransbury, London: Globalisation and Gentrifying Global Elites at the Neighborhood Level, in: Transactions of the Institute of British Geographers Nr.31, 2006, S.467-487

Clay Ph. (1979): Neighborhood Renewal. Middle Class Resettlement and Incumbent Upgrading in American Neighborhoods, Lexington 1979

Cossin F. (2007): La vie de quartier: perceptions et représentations des habitants de la Goutte d’Or (Paris, 18ème arrondissement) et du quartier de la Langstrasse (Zurich, 4ème arrondissement), Paris 2007

Craviolini Ch./Heye C./Odermatt A. (2008): Das Langstrassenquartier. Veränderungen, Einflüsse, Einschätzungen – 1990 bis 2007, Zürich 2008

Dangschaft J. (1988): Gentrification: Der Wandel innenstadtnahen Wohnviertel, in: Friedrichs J. (Hrsg.): Soziologische Stadtforschung. Kölner Zeitschrift Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft Nr.29, Opladen 1988, S.272-292

Dangschat J. / Friedrichs J. (1988): Gentrification in der inneren Stadt von Hamburg. Eine empirische Untersuchung des Wandels von drei Wohnvierteln, Hamburg 1988

Davidson M. / Lees L. (2005): New-build gentrification and London’s riverside renaissance, in: Environment and Planning Nr.37; London 2005, S.1165-1190

Diekmann A. (1995): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, 6. Aufl., Reinbek bei Hamburg 2000

Döring J. / Thielmann T. (2008): Vorwort, in: Döring J. / Thielmann T. (Hrsg.): Spatial Turn, Das Raumparadigma in den Kultur- und Raumwissenschaften, Bielefeld 2008

Friedrichs J. (1996): Gentrification: Forschungsstand und methologische Probleme, in: Friedrichs J./ Kecskes R. (Hrsg.): Gentrification, Theorie und Forschungsergebnisse, Opladen 1996

Friedrichs J./ Kecskes R. (1996): Einleitung, in: Friedrichs J./Kecskes R. (Hrsg.): Gentrification, Theorie und Forschungsergebnisse, Opladen 1996

Glass, R. (1964): London, aspects of change, London 1964

Heye C. (2013): Vorlesung Stadtsoziologie, in: Universität Zürich (Hrsg.): CUREM Vorlesungsungerlagen, Zürich 2013

Hermann M., Heye C., Leuthold H. (2005a): Soziokulturelle Unterschiede in der Schweiz - Vier Indizes zu räumlichen Disparitäten, 1990 – 2000, Neuchâtel 2005

Hermann M., Heye C., Leuthold H. (2005b): Jung, gebildet, schick, und Städter, in: Der Bund, 23. November 2005, Bern 2005

Holm A. (2010): Wir Bleiben Alle! Gentrifizierung, Städtische Konflikte um Aufwertung und Verdrängung, 2. Aufl., Münster 2013

Krajewski, Ch. (2006): Urbane Transformationsprozesse in zentrumsnahen Stadtquartieren. Gentrifizierung und innere Differenzierung am Beispiel der Spandauer Vorstadt und der Rosenthalter Vorstadt in Berlin, Münster 2006 (zugl. Diss. Institut für Geographie der Westfälischen Wilhelms-Universität).

Lees, L. / Slater, T. / Wyly, E. (2008): Gentrification, New York 2008

Leuthold H. (2006): Die sozialräumliche Dynamik der urbanisierten Schweiz und ihre politikgeografische Dimension, Zürich 2006 (zugl. Diss. Univ. Zürich 2006)

Lefebvre H. (1968): La droit à la ville, Paris 1968

Lefebvre, H. (1970): Die Revolution der Städte, La révolution urbaine, Hamburg 2014

Lefebvre, H (1971): Le manifeste différentialiste, Paris 1971

Hamnett Ch. (1984): Gentrification and the Residential Location Theory: A review and assessment, in: Herbert D./Johnston R.J. (Hrsg.): Geography and the Urban Environment, London 1984

Hamnett Ch. / Randolph B. (1986): Tenurial Transformation and the flat break-up market in central London. The British Condo Experience, in: Smith N. / Williams P. (Hrsg.): Gentrification of the City, Boston 1986, S.121-152

Häussermann H. (1990): Der Einfluss von ökonomischen und sozialen Prozessen auf die Gentrification, in: Blasius J./Dangschat J. (Hrsg.): Gentrification: Die Aufwertung innenstadtnaher Wohngebiete, New York 1990

Häussermann H. / Siebel W. (1987): Neue Urbanität, Frankfurt am Main 1987

Mayer., M. (2009): Das „Recht auf die Stadt“, in: Forum Wissenschaft, Nr.1, S.14-18

Mayring P. (1993): Einführung in die qualitative Sozialforschung, 2. Aufl., Weinheim 1993

McKenzie, R. (1924): The ecological approach to the study of the human community. In: American Journal of Sociology Nr.3, Chicago 1924, S.287-301

Fritzsche B./Kurz D./Pola N./Bauer C./Baur U./Brunner M./Dangel K./Fischer-Karrer C./Gasal C./Haas B./Hauser A./Kustermann A./Michel R./Sax U./Sonderegger Ch./Stutz W./Wüest J. (2004): Baukultur in Zürich. Aussersihl, Industrie, Zürich West, Hrsg. Hochbaudepartement der Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Zürich 2004

Schwarzenegger Ch. / Schmohl D. / Thalmann U. / Vertone L. / Zanolini (2009): Kriminalität und kommunale Kriminalprävention in Zürich, Hrsg. Kriminoligisches Institut der Universotät Zürich, Zürich 2009

Rérat P. / Söderström O. / Besson R. / Piquet E. (2008): Une gentrification émergente et diversifiée: le cas des villes suisses, In: Espaces et Sociétés, Vol. 132-133, 2008, S.39-56

Rérat, P. / Söderström, O. / Besson, R. / Piquet, E. (2009): From Urban Wastelands to New-Build Gentrification: The Case of Swiss Cities, In: Population, Space and Place, online published in Wiley InterScience 2009

Ronnenberger, K. (2014): Die Revolution der Städte wieder lesen, in: Lefebvre Henri, 1970: Die Revolution der Städte, La révolution urbaine, Hamburg 2014

Smith N. (1996): Toward a Theory of Gentrification. A back to the city movement by capital, not people, In: Journal of American Planning Association Nr. 45, 1979

Stadt Zürich (Hrsg.) (1991): Bauordnung der Stadt Zürich, Bau- und Zonenordnung,

inklusive Änderungen 2011, Zürich 1991

Stadt Zürich (Hrsg.) (2007): Leben im Langstrassenquartier, Zürich 2007

Wüest & Partner (2003): Quartieraufwertung mit Massnahmen des Immobillienmarkts im Langstrassenquartier, Zürich 2003

**Internetquellen**

„Wem gehört Zürich?, www.wem-gehört-zuerich.ch, [zuletzt abgerufen am 08.08.2014]

www.rechtaufstadt.net, [abgerufen am 08.07.2014]

Europaallee: www.europaallee.ch, [zuletzt abgerufen am 10.08.2014]

**Anhang 1**

Liste aller Artikel der NZZ wischen dem 1.1.1994 und 30.6.2014, welche das Stichwort Langstrasse enthalten. Nicht enthalten sind die Artikel, welche sich auf kriminelle Handlungen, Streitereien, Unfälle beziehen oder die Langstrasse nur vergleichend erwähnen oder als Beispiel erwähnen, ohne eine Aussage zu einem konkreten Ereignis oder Zustand im Quartier zu machen.

1994-April-1994: Privater Gestaltungsplan „Bruderer“ Lang- und Zollstrasse[314]
1994-Mai-17: Stadtrat beschliesst Sanierung Leitung und Kanäle unter Langstrasse[315]
1994-August-16: Kampfansage der Polizei bezüglich offene Drogenszene Letten[316]
1994-November -4: Razzien der Polizei gegen Drogendealer[317]
1995-Februar-4: Umfangreiche Polizeiaktionen zum Schutz der Quartiere[318]
1995-Februar-14: Lettenschliessung[319]
1995-Mai-13: Eröffnung Dreisternhotel „Regina“ mit 68 Zimmern[320]
1995-Juli-4: Projekt „Pro Langstrassenquartier“ wird gestartet. Stadtrat, Wohnbevölkerung, Quartiervereinigungen, Gewerbe und Kirchen streben mehr Lebensqualität mit drei Pfeilern: 1. Quartierleben stärken und Bevölkerungsstruktur verbessern 2. Moralischer Druck auf Hauseigentümer Liegenschaften nicht an Sexgewerbe zu vermieten 3. Polizeiliche Mittel ausschöpfen (Kriminalpolizei, Baupolizei, Gesundheitsolizei)[321]
1995-Juli-16: Notschlafstelle für Drogensüchtige am Helvetiaplatz gehen[322]
1996-Januar-15: Restriktive Baubewilligungspraxis für sexgewerbliche Dienstleistungen[323]
1996-März-16: Erste positive Bilanz zum Projekt „Pro Langstrass-Quartier“: Informationszentrum „Treff Pro Langstrasse“ wird aufgebaut, Brauer- und Dienerstrasse mit Nachtfahrverbot belegt, Eigentümer von immisionsträchtigen

---

Bienenstock, in: NZZ Nr.23, 29. Januar 2014, S.16
berbauung im Kreis 5, in: NZZ Nr. 92, 21. April 1994, S.55
[315] stk. (1994): Neue Kanäle und Leitungen unter der Langstrasse, in: NZZ Nr.113, 17. Mai 1994, S.53
[316] Felber Th. (1994): Kampfansage der Polizei an die Drogenmafia, in: NZZ Nr. 189, 16. August 1994 S.45
[317] Felber Th. (1994): 81 Festnahmen bei Aktionen gegen Drogendealer, in: NZZ Nr.258, 4. November 1994, S.55
[318] Felber Th. (1995): Massiver Druck auf Dealer, in: NZZ Nr.29, 4./5. Februar S.5
[319] Felber Th. (1995): Unspektakuläre Lettenschliessung-aufgesplitterte Drogenszene, in: NZZ Nr.38, 15. Februar 1995, S.51
[320] msx. (1995): Ein neues Dreisternhotel im Kreis 4, in: NZZ Nr.110, 13./14. Mai 1995 S.55
[321] Ihle P. (1995): Kampf dem Sexgewerbe im Kreis 4, in: NZZ Nr.152, 4. Juli 1995, S.47
[322] Baer C. (1995): Pfarrer Sieber muss „Bunker“ am Helvetiaplatz räumen, in: NZZ Nr.162, 15./16. Juli 1995, S.49
[323] axb. (1996): Baurechtliche Schranken gegen das Sexgewerbe, in. NZZ Nr.11, 15. Januar 1996, S.26

Liegenschaften wurden zur Stellungnahme aufgefordert, alle zehn Tagen Razzien im gegen Drogen und Prostitution, rund 200 Quartierbewohner arbeiten in verschiedenen Arbeitsgruppen am Projekt mit[324]

1996-03-22: Quartiergespräche im Rahmen des Projekts Soziokultur um anhand zwischenmenschlicher Kontakte das Lebensgefühl zu verbessern finden statt[325]

1996-04-17: Wohn- und Geschäftsbauten „the docks“ an der Langstrasse bewilligt[326]

1996-04-18: Gemeinderat beschliesst Motion zur Neugestaltung Helvetiaplatz[327]

1996-08-29: Abschnitt der Hohlstrasse für Verkehr gesperrt als Spielplatz für Jugendliche[328]

1996-09-11: Regierungsrat bestätigt „Strichplan“ zur Einschränkung Prostitution[329]

1996-09-30: 1. Langstrassenfest zur Wiedereröffnung der Strasse nach Sanierung[330]

1997-03-18: Neue Fahrradverbindung Langstrasse-Hallwylquartier eröffnet[331]

1997-06-1: Baurechtliche Bewilligung mit Auflagen für das Projekt Eurogate erteilt[332]

1997-07-2: 1. Longstreet Carnival [333]

1998-08-31: 2. Langstrassenfest mit internationalen Flair[334]

1998-8: Kleintheater Sogar öffnet, Kreis 5 kultiviert sich[335]

1998-11-25: Workshop Verkehrskonzept Langstrasse wird gestartet[336]

1999-02-4: Interessengruppe zur Aufwertung Helvetiaplatz gegründet[337]

1999-02-10: Quartiervertreter gegen Tramlinie durch Langstrasse[338]

1999-02-13: J.o.s.e.f. und M.a.r.i,a, Gründer eröffnen asiatisches Trendlokal Lily’s[339]

1999-03-24: Quartierworkshop mit Bankenvertretern zu Investitionen im Quartier[340]

1999-07-1: Anwohnerschaft gegen Quartierzentrum in Bäckeranlage aufgrund Unterversorgung an Grün- und Freiflächen[341]

---

[324] Baumann L. (1996): Erfolge mit dem Projekt „Pro Langstrass-Quartier“, in: NZZ Nr. 64, 16./17.März 1996 S.55

[325] Baumann M. (1996): Der Kreis 4 als demographischer Sonderfall, in: NZZ Nr.73, 27. März 1996, S.55

[326] # (1996): Wohn- und Geschäftsbauten bewilligt, in: NZZ Nr.89, 17. April 1996, S.55

[327] Ihle P. (1996): Neugestaltung Helvetiaplatz, in: NZZ Nr.90, 18. April 1996, S.57

[328] Baumann M. (1996): Schrittweise Rückeroberung des Langstrassenquartiers, in: NZZ Nr.200, 29. August 1996, S.55

[329] Schuler E. (1996): Stadtzürcher „Strichplan“ grundsätzlich bestätigt, in: NZZ Nr.211, 11. September 1996, S.55

[330] thm. (1996): Langstrassenfest statt freier Verkehr, in: NZZ Nr. 227, 30. September 1996, S.30

[331] Haefeli R. (1997): Lücke im Stadtzürcher Velowegnetz geschlossen, in: NZZ Nr.89, 18. April 1997, S.89

[332] Schär S. (1997): Baurechtliche Bewilligung für das Projekt Eurogate erteilt, in: NZZ Nr.123, 31. Mai / 1. Juni 1997, S.53

[333] Figlestahler P. (1997): Der heisseste Tag, in: NZZ Nr.150, 2. Juli 1997, S.54

[334] urb. (1998): Langstrassen- und Dörflifest am Wochenende, in: NZZ Nr.200, 31. August 1998, S.36

[335] Muscionico D. (1998): Im Bermuda-Kultur-Eck, in NZZ Nr.233, 8. Oktober 1998, S.54

[336] Ihle P. (1998): Haufenweise Wünsche für ein Konzept, in: NZZ Nr.274, 25. November 1998, S.53

[337] Ihle P. (1998): Ideen zur Aufwertung des Helvetiaplatzes, in NZZ Nr.28, 4. Februar 1999, S.45

[338] Haefeli R. (1999): Aufwerung von Strassenzügen im Stadtkreis 4, in: NZZ Nr.33, 10 Februar 1999, S.45

[339] Schuler E. (1999): Kulinarische Notizen, in: NZZ Nr.36, 13./14. Februar 1999, S.47

[340] Haefeli R. (1999): Wer will an der Langstrasse investieren?, in: NZZ Nr.69, 24. März 1999, S.48

1999-07-5: Grundsteinlegung Wohn- und Geschäftshaus „the docks“[342]
1999-07-10: 2. Longstreet Carnival[343]
1999-09-6: Mehr Polizeipräsenz gegen Drogenszene in Bäckeranlage[344]
1999-10-5: Stadtrat definiert Legislaturziele zur Aufwertung von Problemgebieten [345]
1999-10-20: Der Kreis 5 mausert sich zur variantenreichen Kulturalternative[346]
1999-12-14: Sieger Archtiekturwettbewerb Quartierzentrum Bäckeranlage vorgestellt[347]
2000-03-9: Drogendelegation des Stadtrates gründet mobile Eingreiftruppe in engem Kontakt zur Polizei, welche Randständige kontrolliert und ihnen Verhaltensregeln erklärt. Pilotprojekt SIP (Sicherheit Intervention Prävention)[348]
2000-03-9: Kampf gegen Bordellbetriebe in Wohngebieten zeigt Wirkung[349]
2000-03-10: Kunstaktion Paul Sieber von „Pro Langstrasse“[350]
2000-09-1: 3. Langstrassenfest setzt positive Akzente im Quartier[351]
2000-09-23: Quartierverein bietet in einem offenen Brief die Behörden um Hilfe gegen Drogenhandel, Sexgewerbe und organisierter Kriminalität[352]
2000-10-3: Laden Abteilung Buch und Film wiedereröffnet[353]
2001-03-1: Stadtrat beantragt Kredit für Quartierzentrum[354]
2001-03-2: Stadtrat stellt Projekt „Langstrasse Plus“ vor. Offener Handel und Konsum illegaler Drogen wird nicht geduldet, Auswirkungen Rotlichtmilieu wird bekämpft, Projektleiter Rolf Vieli als Mittelsmann zwischen Poizei, Verwaltung, Bevölkerung und Gewerbebetreibenden. Stadtrat beantragt Zusatzkredit von 720'000 CHF. Erste Massnahme im Rahmen des Projektes: Bäckeranlage wird geräumt, umzäunt und eine mobile Polizeistation installiert[355]
2001-04-9: Wiedereröffnung Bäckeranlage als erfolgreicher Start des Projekts „Langstrasse Plus“[356]

---

[341] Ihle P. (1999): Gegen Quartierzentrum in der Bäckeranlage, in: NZZ Nr.149, 1. Juli 1999, S.45
[342] Meier J. (1999): „Ein Fels in der Brandung“, in: NZZ Nr.152, 5 Juli 1999 S.33
[343] Baumann M. (1999): Menschen-Potpourri am „Longstreet Carnival“, in: NZZ Nr.158, 12. Juli 1999 S.31
[344] Haefeli R. (1999): Heikle Sommertage in der Bäckeranlage, in: NZZ Nr.206, 6. September 1999 S.41
[345] Baer C. (1999): Für bessere Lebensqualität in Problemgebieten, in: NZZ Nr.231, 5 Oktober 1999 S.47
[346] Bühler, Urs (1999): Rauchzeichen aus dem Industriequartier – Kulturleben im Kreis 5, in: NZZ Nr.244, 20. Oktober 1999, S.46
[347] Baer C (1999): Ein weiterer Schritt zum Quartierzentrum Aussersihl, in: NZZ Nr.291, 14. Dezember 1999, S.47
[348] Ihle P. (2000): Ansätze von Drogenszenen bekämpfen, in: NZZ Nr.58, 9. März 2000, S.45
[349] Hrsg. sda (2000): Weniger Sexsalons in Zürich, in: NZZ Nr.58, 9. März 2000, S.47
[350] Omlin S. (2000): Entdeckungen in Zürich Aussersihl, in: NZZ Nr.59, 10. März S.47
[351] Ihle P. (2000): Eine Party vom Limmatplatz bis zur Badenerstrasse, in: NZZ Nr.191, 18. August 2000 S.43
[352] Hrsg. sda (2000): Unmut über Drogen, Sex und Kriminalität in Zürich 4, in: NZZ Nr.222, 23./24. September 2000 S.48
[353] bsp. (2000): Billige Bücher und Super 8, in: NZZ Nr.230, 3. Oktober 2000, S.46
[354] Baumann M. (2001): Zum Scheitern verurteilt, in: NZZ Nr.50, 1. März 2001, S.47
[355] Haefeli R. (2001): Jetzt wird in der Bäckeranlage aufgeräumt, in: NZZ Nr.68, 22. März 2001, S.45
[356] Haefeli R. (2001): Optimismus an der Eröffnung der Bäckeranlage, in NZZ Nr.83, 9. April 2001, S.37

2001-04-21: Mobile Einsatztruppe SIP erhält 2.5 Million CHF zur Weiterführung ihrer Aktivitäten[357]

2001-05-26: Verbesserte Situation in der Bäckeranlage, Anti-Graffiti-Strategie wird gestartet[358]

2001-06-9: „Langstrasse Plus" verlagert Schwerpunkt von Bäckeranlage in Langstrasse[359]

2001-07-25: Zweiter mobiler Polizeiposten für die Langstrasse bewilligt[360]

2001-08-15: Restaurant B soll im Ganzjahresbetrieb geführt werden[361]

2001-09-3: Grosserfolg des 3 Longstreet Carnival (Wiederholung alle 2 Jahre)[362]

2001-09-28: Rolf Vieli versucht Bauherrn an der Badenerstrasse 97 nach Abriss und Räumung des besetzten Hauses nicht nur Büros und teure und kleine Wohnungen zu bauen, Stadt erstellt Kataster mit Liegenschaften die dringend saniert werden sollten und redet mit Eigentümer[363]

2001-11-15: Gemeinderat verlangt durch Postulat die Überprüfung der Aufwertung von Quartierplätze mit gezielten Gestaltungsmassnahmen und Nutzungsvorhaben[364]

2001-12-7: Restaurant Cinque öffnet[365]

2002-01-8: Nach Tötungsdelikt geht der Kampf gegen die Verslumung der Langstrasse weiter[366]

2002-01-31: Banken „signalisieren" in den Kreisen 4 und 5 investieren zu wollen[367]

2002-07-12: Neues Oberstes Legislaturziel des Stadtrats: Lebensqualität in allen Quartieren[368]

2002-07-29: Vermehrte „Fenster-Prostitution" Aufgrund der Auswirkungen des „Strichplans"[369]

2002-08-22: Künstler können leerstehenden Raum von der Stadt nutzen[370]

2002-09-7: 100 bis 150 Personen bei Kundgebung gegen Verslumung Langstrasse[371]

---

[357] Baumann M. (2001): Tag für Tag auf den Spuren von Randständigen, in: NZZ Nr.92, 21./22. April 2001, S.48

[358] Haefeli R. (2001): Szenenwechsel in der Bäckeranlage, in: NZZ Nr.120, 26./27. Mai 2001, S.45

[359] Haefeli R. (2001): Neue Schwerpunkte von „Langstrasse Plus", in NZZ Nr.148, 29 Juni 2001, S.47

[360] Haefeli R. (2001): Zweiter mobiler Polizeiposten für die Langstrasse bewilligt, in: NZZ, 25. Juli 2001, S.37

[361] Baumann M. (2001): Befriedigende Situation in der Bäckeranlage, in: NZZ Nr.187, 15. August 2001, S.41

[362] Mijuk G. (2001): Heisse Rhythmen zu kaltnassem Wetter, in: NZZ Nr.203, 3. September 2001, S.37

[363] Haefeli R. (2001): Für eine gute Durchmischung, in: NZZ Nr. 225, 28. September 2001, S.47

[364] Winter D. (2001): Sofortige Reduktion der Abwassergebühren, in: NZZ Nr.266, 15. November 2001, S.51

[365] Suter P. (2001):À la carte, in: NZZ Nr.285, 7. Dezember 2001, S.47

[366] Haefeli R. (2002): Der Kampf gegen Verslumung an der Langstrasse, in: NZZ Nr.5, 8. Januar 2002, S.39

[367] Haefeli R. (2002): Brennpunkt Langstrasse, in: NZZ Nr.25, 31. Januar 2002, S.44

[368] Ihle P. (2002): Neun Ziele für vier Jahre, in: NZZ Nr. 159, 12. Juli 2002, S.41

[369] Gyr M. (2002): Ansprechen verboten, in:NZZ Nr. 173, 29. Juli 2002, S.25

[370] Haefeli R. (2002): Projekt „Zwischenraum" an der Langstrasse, in: NZZ Nr.193, 22. August 2002, S.37

2002-09-9: Aufwertung der Langstrasse-Unterführung mit Malerarbeiten und Bepflanzung[372]

2002-09-12: Motion im Gemeinderat für neues Verkehrs- und Parkierungskonzept[373]

2002-09-16: „McDonalds“ in der Langstrasse erfolglos durch Abwanderung Familien, veränderte Essgewohnheiten im Quartier und internationaler Fastfood-Konkurrenz[374]

2002-10-2: Definitive Einführung der SIP inklusive personeller Aufstockung[375]

2002-10-29: 25 Läden und Lokale im Kreis 5 spannen zusammen mit gemeinsamen Auftritt[376]

2002-09-30: Kino Riff-Raff verdoppelt Säle und eröffnet ein Bistro[377]

2002-09-30: 14 Wohnungen über „Riff-Raff“ von renomierten Architekten finden Beachtung[378]

2002-11-15: Situation durch Zusammenarbeit Stadt- Und Kantonspolizei entspannt[379]

2002-11-20: Comic über Aufwertung Kreis 5 zu Trendquartier erscheint[380]

2003-01-2: Stadtrat für temporäre Videoüberwachung an Langstrasse[381]

2003-03-9: Befragung von Gewerbebetreibenden: Geschäfte leiden unter Quartier-Image[382]

2003-04-17: Stadt kauft zwei Problemliegenschaften, um sie dem Milieu zu entziehen[383]

2003-05-15: Definitives Verbot der „Fenster-Prostitution“[384]

2003-05-22: Stiftung kauft mit Unterstützung der Stadt Haus im Langstrassenquartier[385]

2003-07-8: Nach rund zwei Jahren positive Zwischenbilanz des Projekts „Langstrasse plus“ vor allem wegen Polizeiarbeit, Abfallentsorgung und Anstrengungen auf dem Liegenschaftsmarkt[386]

2003-08-19: Stadt vermietet einstige Milieubar in von ihr erworbenen Liegenschaft neu[387]

---

[371] Haefeli R. (2002): Kundgebung gegen Verslumung der Langstrasse, in: NZZ Nr.207, 7./8. September 2002, S.45

[372] Baumann M. (2002): Renovation der Langstrasse-Unterführung, in: NZZ Nr.208, 9. September 2002, S.37

[373] Troxler I. (2002): Für fortschrittliche Famillienpolitik, in: NZZ Nr.211, 12. September 2002, S.49

[374] Gyr M (2002): Langstrassen-Pflaster hart für McDonald’s, in: NZZ Nr.214, 16. September 2002, S35

[375] Baumann M. (2002): Gute Ergänzung zur Polizeiarbeit, in: NZZ Nr.228, 2. Oktober 2002, S.43

[376] Bühler U. (2002): Herzhafter Auftritt im Dunstkreis der Langstrasse, in: NZZ, 29. Oktober 2002, S.46

[377] Maurer A. (2002): Haus der Lichtspiele, in: NZZ Nr.252, 30. Oktober 2002, S.42

[378] Steiner U. (2002): Wohnen hinter Fensterfronten, in: NZZ Nr.252, 30. Oktober 2002, S.43

[379] Haefeli R. (2002): „Situation an der Langstrasse entspannt, in: NZZ Nr.266, 15. November 2002, S.45

[380] Kedves A. M. (2002): Ein Schmetterling im Kreis 5, in: NZZ Nr.270, 20 November 2002, S.42

[381] Baumann M. (2003): Polizei als Big Brother, in: NZZ Nr.19, 24. Januar 2003; S.43

[382] amr. (2003): Geschäfte an der Langstrasse leiden unter Quartier-Image, in: NZZ Nr.56, 8./9. März 2003, S.44

[383] Baumann M. (2003): Stadt kauft Häuser im Langstrassenquartier, in: NZZ Nr.90, 17. April 2003, S.41

[384] Meier J. (2003): Definitives Verbot der „Fenster-Prostitution“, in: NZZ Nr.111, 15. Mai 2003, S.39

[385] amr. (2003): Weiterer Hauskauf im Langstrassenquartier, in: NZZ Nr. 117, 22. Mai 2003, S.43

[386] Baumann M. (2003): Langer Weg zur befriedigenden Situation, in: NZZ Nr.155, 8. Juli 2003, S.35

[387] Bühler U. (2003): Neuvermietung einstiger Milieu-Bar im Kreis 4, in: NZZ Nr.190, 19. August 2003, S.47

2003-08-27: Eröffnung Galerie Römerapotheke[388]

2003-08-30: Volksinitiative „Förderung der Wohnlichkeit und des Gewerbes im Kreis 4“ eingereicht[389]

2003-09-24: Gemeinderat befindet über Neubau Quartierzentrum Aussersihl in Bäckeranlage[390]

2003-10-13: Krawalle im Rahmen der unbewilligten Demonstration „Reclaim the streets“[391]

2003-11-13: Baubeginn für Quartierzentrum Aussersihl in Bäckeranlage[392]

2003-11-18: Studienauftrag für Ersatzneubau der Tramstation Limmatplatz[393]

2004-01-7: Widerstand bei polizeilicher Räumung von besetztem Haus[394]

2004-01-9: Restaurant, Bar und Lounge „Forum“ mit versenkbarer Fensterfront öffnet[395]

2004-02-12: Fotoprojekt über Langstrasse in einjähriger Image-House -Galerie[396]

2004-02-13: NZZ berichtet über Trendlokale im Ausgehviertel Langstrasse[397]

2004-03-5: Stadt und SBB präsentieren nach dem im Jahre 2001 gescheitertem Projekt Eurogate eine neue Überbauungsidee entlang der Bahngleise ohne diese selbst zu überbauen[398]

2004-03-24: Schweizer Krimi über Langstrasse und Drogenfahnder startet im Kino[399]

2004-04-8: Fotobuch „Mensch Langstrasse“ erscheint[400]

2004-04-13: Gruppe präsentiert Quartierplan mit über 70 Überwachungskamerastandorten[401]

2004-04-27: Eine Studie bestätigt positive bis sehr positive Entwicklungen auf dem Immobilienmarkt. Zwischen SBB-Geleise bis Helvetiaplatz halte einerseits das Sex- und Drogenmilieu Investoren fern, sowie strukturelle Probleme mit kleinen Wohnungen und Parzellen andererseits. Immobilienberatungsfirma empfiehlt Quartiererhaltungszone

---

[388] Muscionico D. (2003): Wo der Galerist in seinem Milieu ist: neue Fotokunst in neuen Räumen, in: NZZ Nr.197, 27. August 2003, S.50

[389] Ihle P. (2003): 20 Millionen Franken fürs Kleingewerbe gefordert, in: NZZ Nr.200, 30./31. August 2008, S.55

[390] Bühler U. (2003): Erneuter Anlauf für ein Quartierzentrum, in: NZZ Nr.221, 24. September 2003, S.53

[391] Felber Th. (2003): Krawalle in den Stadtkreisen 4 und 5, in: NZZ Nr.237, 13. Oktober 2003, S.33

[392] Haefeli R. (2003): Baubeginn für Quartierzentrum in Zürich 4, in: NZZ Nr.264, 13. November 2003, S.53

[393] Bühler U. (2003): Zürcher Limmatplatz soll aufleben können, in: NZZ Nr.268, 18. November 2003, S.53

[394] Gyr M (2004): Widerstand gegen Räumung von „Egocity“, in: NZZ Nr.4, 7. Januar 2003, S.45

[395] Honegger A. (2004): Ein Restaurant namens Forum, in: NZZ Nr.6, 9. Januar 204, S.55

[396] Muscionico D. (2004): Für die Länge eines Lidschlags – ein Fotoprojekt über die Langstrasse, in: NZZ Nr.35, 12. Februar 2004, S.52

[397] kdw. (2004): Trendlokale an der Langstrasse, in: NZZ Nr. 36, 13. Februar 2004, S.53

[398] Meier J. (2004): Die Stadt rückt an die Bahngleise, in: NZZ Nr.54, 5. März 2004, S.51

[399] Maurer A. (2004): Wild Wild Züri West, in: NZZ Nr.70, 24. März 2004, S.54

[400] Haefeli R. (2004): Begegnungen an der Zürcher Langstrasse, in: NZZ Nr. 83, 8. April 2004, S.53

[401] Haefeli R. (2004): Scharf beobachtet, in: NZZ Nr. 85, 13. April 2004, S.37

aufzulösen, um Anreiz für Neubauten zu schaffen. Stadt will keine weitere Verdichtung.[402]

2004-04-27: Im Rahmen des Projekts „Langstrasse Plus“ verstärkt die Stadt ihr Engagement auf dem Liegenschaftsmarkt. Zentral sei ausserdem die Stiftung PWG, der Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigem Wohn- und Gewerberaum der Stadt Zürich.[403]

2004-05-11: Neuer privater Verein „Langstrassenmarketing“ um Aufwertung voranzutreiben[404]

2004-05-25: „Das Sozialamt der Stadt Zürich bezahlt [...] massiv überhöhte Mieten für Einzelzimmer im Quartier. Dadurch unterstützt das Sozialamt [...] den bestehenden Status.“[405]

2004-05-29: Eine Anwohnergruppe beurteilt die Anstrengungen der Stadt als ungenügend[406]

2004-10-20: Projekt der neuen Tramhaltestelle Limmatplatz wird vorgestellt.[407]

2004-12-9: Stadt und SBB forcieren Projekt entlang den Geleisen. Erster Wettbewerb 2005[408]

2004-12-24: Stadt will weitere „Problemliegenschaft“ Restaurant Sonne kaufen[409]

2005-03-8: Umfrage zeigt: 31% der Zürcher meidet sicherheitshalber die Langstrasse[410]

2005-05-21: Gruppe Anwohner bevorzugt Sex-Gewerbe zu begleitetes Wohnen für Süchtige[411]

2005-06-18: „Bürgerlicher Groove an der neu renovierten Bar Casablance[412]

2005-08-25: Stadtrat lehnt Volksinitiative zur „Förderung der Wohnlichkeit und des Gewerbes im Kreis 4“ ab. Stellt aber 2 Millionen CHF zusätzliches Fördergeld fürs Gewerbe bereit.

2005-11-25: „Milieu wird zum Ornament“ in der neu eröffneten „Longstreet“ Bar[413]

2005-11-23: Quartieverein fordert auch Unterflurcontainer im Langstrassenquartier[414]

---

[402] Meier J. (2004): Die Probleme bleiben – trotz teilweise rasantem Aufschwung, in: NZZ Nr.97, 27. April 2004, S.55

[403] Haefeli R. (2004): Angriff auf dem Liegenschaftsmarkt, in: NZZ Nr.97, 27. April 2004, S.55

[404] Baumann M. (2004): Marketing für Zürcher Langstrassenquartier, in: NZZ Nr. 108, 11. Mai 2004, S.54

[405] vgl. Felber Th. (2004):Das Zürcher Sozialamt zahlt hohe Mieten für Randständige, in: NZZ Nr. 119, 25. Mai 2004, S.53

[406] Haefeli R. (2004): Anwohnerprotest gegen Zustände an Langstrasse, in: NZZ Nr.123, 29./30. Mai 2004, S.53

[407] Meier J. (2004): Mehr als nur eine Tramhaltestelle, in: NZZ Nr.245, 20 Oktober 2004, S.53

[408] Meier J. (2004): Die Stadt Zürich und die SBB machen beim Hauptbahnhof Dampf, in: NZZ Nr.288, 9. Dezember 2004, S.51

[409] Baumann M. (2004): Objekt der Begierde, in: NZZ Nr.301, 24. Dezember 2004, S.47

[410] Gyr M (2005): Das Sicherheitsgefühl ist gut in Zürich, in: NZZ Nr.56, 8.Maärz 2005, S.51

[411] Müller S. (2005): Lieber Sexgewerbe als begleitetes Wohnen?, in: NZZ Nr.116, 21./22. Mai 2005, S.55

[412] stm. (2005): Braun-beige getönt, in: NZZ Nr.140, 18./19. Juni 2005, S.55

[413] cko. (2005): Das Milieu als Ornament, in: NZZ Nr.259, 5./6. November 2005, S.55

2005-11-25: Viele neue und innovative Läden im Kreis 5[415]

2005-12-07: Vorberatende Gemeinderatskommission sagt Ja zum Gestaltungsplan der Stadt Zürich und der SBB „Stadtraum HB“, nachdem im Vorfeld bei Diskussionen der Wohnanteil von mittleren 20 Prozent auf 40 Prozent erhöht wurde[416]

2006-01-21: SP organisiert Diskussion , wie Lebensqualität im Quartier erhöht werden kann[417]

2006-02-2: Stadt baut neue Wohnungen und Ladenlokal an Langstrasse. Bauende Mai 2009[418]

2006-02-22: Kaufverhandlungen der Stadt für Restaurant Sonne sind eingestellt worden[419]

2006-03-11: Beschwerde gegen Stadtraum HB wegen ungebührlicher Bevorzugung der SBB[420]

2006-04-7: Neues Theater in ehemaligen Pornokino[421]

2006-05-20: Viele Eltern mit kleinen Kindern verlassen das Quartier[422]

2006-09-2: Referendum gegen privaten Gestaltunsplan Stadtraum HB. Grüne, AL und SD sind dagegen. SP, SVP, FDP, CVP und EVP dafür. SVP hat Parole noch nicht gefasst.[423]

2006-10-26: Ein Monat nach Genehmigung des Gestaltungsplan Stadtraum HB durch die Stimmberechtigten liegen erste Projekte vor[424]

2006-11-17: Hotel Rothaus löst sich mit neuen Besitzern und Umbau vom Sexgewerbes los[425]

2007-01-4: Der renovierte Kollerhof wird zum Kreisgebäude des Kreis 4[426]

2007-02-2: Im Haus „Perla-Mode“ an der Langstrasse entsteht eine neue Galerie[427]

---

[414] Troxler I. (2005): Neue Plastic-Container sorgen für rote Köpfe, in: NZZ Nr.274, 23. November 2005, S.55

[415] van Rooijen J. (2005): Alternative Shopping-Welt, in: NZZ Nr.276, 25. November 2005, S.10

[416] Meier J. (2005): Mehr Wohnungen beim Zürcher Hauptbahnhof, in: NZZ Nr.286, 7. Dezember 2005, S.51

[417] Meier J. (2006): Wer hilft dem Langstrassenquartier?, in: NZZ Nr.17, 21./22. Januar 2006, S.61

[418] Meier J. (2006): Die Stadt Zürich baut an der Langstrasse, in: NZZ Nr.26, 1. Februar 2006, S.49

[419] Baumann M. (2006): Restaurant Sonne geht nicht an die Stadt Zürich, in: NZZ Nr.44, 22. Februar 2006, S.41

[420] Meier J. (2006): Beschwerde beim Bezirksrat gegen Stadtraum HB, in: NZZ Nr.59, 11./12. März 2006, S.57

[421] Kedves A. M. (2006): Klatschen statt Stöhnen, in: NZZ Nr.82, 7. April 2006, S.56

[422] Haefeli R. (2006): Der Auszug aus dem Zürcher Kreis 4, in: NZZ Nr.116, S.57

[423] o.V. (2006): Volksabstimmung vom 24. September, in: NZZ Nr.203, 2./3. September 2006, S57

[424] Baumann M. (2006): Erste Konturen für den Stadtraum HB, in: NZZ Nr.247, 24. Oktober 2006, S.51

[425] Bühler U. (2006): Ein weiter Schritt zur „Rückeroberung“ des Langstrassenquartiers, in: NZZ Nr.268, 17. November 2006, S.55

[426] Bühler U. (2007): Der Kollerhof ist nun Kreisgebäude des „Vieri“, in: NZZ Nr.2, 4. Januar 2007, S.53

[427] Muscionico D. (2007): Neue Komplizen, neue Kombüsen – und ein klandestines Kunsthaus, in: Nzz Nr.27, 2. Februar 2007, S.54

2007-04-4: Weniger Betreibungen dank Wirtschaftsaufschwung. 4 von 5 Personen im Kreis 4 haben jedoch Betreibungen am Hals, im Kreis 5 gingen Betreibungen auf 7 Prozent zurück[428]

2007-05-14: Läden, Ateliers und Designer öffnen Türen für 1. Design-Wochenende „Kreislauf"[429]

2007-05-15: Trend zur teilweisen Abwanderung des Sexgewerbes in die Aussenquartiere[430]

2007—05-19: Neue Bar „Tabac" im Kreis 4[431]

2007-05-30: Neue exklusive Tramhaltestelle Limmatplatz nimmt Betrieb auf[432]

2007-06-22: Polizeilicher Druck gegen Szenenbildung Randständiger an Militär-/Langstrasse[433]

2007-07-13: Erste Tranche von 500000 von 2 Millionen CHF stehen für Projekte zur Aufwertung des Quartiers zur Verfügung. Gesuche aus den Bereichen Gastgewerbe, Mode und Kunst[434]

2007.08-4: Trotz regelmässigen Erfolgsmeldungen bleibt die Situation kritisch[435]

2007-10.1: Taxistand an Langstrasse weicht erhöhtem Platz mit Sitzbänke und Trinkbrunnen[436]

2007-10-3: UBS steigt neben Pädagogischer Hochschule als Partner im Stadtraum HB ein[437]

2007-10-4: Gemeinderat genehmigt Pläne des Stadtrats die Langstrasse zwischen Helvetiaplatz und Militärstrasse für den Durchgangsverkehr zu sperren[438]

2007-10-25: „Bitte kein Bijou aus dem Kreis 4 machen": Anwohner mögen laut Umfrage ihr Langstrassenquartier, für zwei von drei Befragten gehören Drogen und damit verbundene Schwierigkeiten zu den Hauptproblemen, viele Befragte fordern weniger repressive Polizei-Interventionen und die Schaffung von günstigem Wohn- und Gewerberaum. Gestoppt werden soll vor allem die „Ver-chic-ung" des Quartiers. Einige

---

[428] Mijuk G. (2007): Weniger Betreibungen dank Wirtschaftsaufschwung, in: NZZ Nr.79, 4. April 2007, S.57

[429] van Rooijen J. (2007): Kreative Entdeckungstouren, in: NZZ Nr.110, 14. Mai 2007, S.29

[430] dau. (2007): Die Anrüchigkeit der Peripherie, in: NZZ Nr.111, 15. Mai 2007, S.17

[431] kme. (2007): Mit Chili und Gurken, in: NZZ Nr.114, 19./20. Mai 2007, S.55

[432] Bühler U. (2007): Ein strahlender Schwan soll das hässliche Entlein vergessen lassen, in: NZZ Nr.122, 30. Mai 2007, S.51

[433] Haefeli R. (2007): Druck gegen Szenenbildung in Zürich 4, in: NZZ Nr.142, 22. Juni 2007, S.55

[434] Baumann M. (2007): Erste Projekte zur Aufwertung der Langstrasse, in: NZZ Nr.160, S.49

[435] Haefeli R. (2007): Licht und Schatten im Zürcher Langstrassenquartier, in: NZZ Nr. 178, 4./5. August 2007, S.49

[436] Baumann M. (2007): Sitzbänke und Taxistand an der Langstrasse, in: NZZ Nr.227, 1. Oktober 2007, S.33

[437] Baumann M. (2007): Lehrerausbildung und Bankgeschäfte im Stadtraum HB, in: NZZ Nr.229, 3. Oktober 2007, S.51

[438] Rib Th. (2007): Ja zu Langstrasse ohne Durchgangsverkehr, in: NZZ Nr.230, 4. Oktober 3007, S.57

Befragte zeigen sich besorgt über das Zuziehen von „Yuppies“ oder die Ansiedlung weiterer In-Treffpunkte.[439]

2007-11-8: Anfangs 2008 öffnet ein Jeans-Geschäft mit eigenem Café und Klub[440]

2007-12-8: 2007 öffnete die schicke Bar „Bling“[441]

2007-12-22: Im November öffnete Heavy Metal Bar „Alte Metzg“[442]

2008-01-23: Studie zur Integrationsförderung zeigt Deutschdefizite bei Bewohnern auf[443]

2008-03-14: Hunderte Personen versammeln sich für Mahnwache gegen Gewalt im Quartier[444]

2008-04-2: Widerstand gegen Strukturveränderung im Kreis 4 formiert sich, AL und SVP sagen den „Trendbünzlis“ den Kampf an[445]

2008-04-21: Eröffnung des Klubs „das Haus“ an der Langstrasse 83[446]

2008-05-19: Viele auswärtige Besucher am Mode- und Designwochenende „Kreislauf 4+5“[447]

2008-05-20: Stadtraum HB gewinnt mit dritten Projekt an Kontur[448]

2008-05-28: Aufführungslokal des interkulturellem Maxim-Theater eröffnet[449]

2008-Mai-29: Studie zeigt: Verlagerung der Kreativwirtschaft von traditionellen Kreativquartieren in die Langstrasse und andere Quartiere rund um die Langstrasse fand statt[450]

2008-06-25: Das traditionsreiche Restaurant im Volkshaus wird neu eröffnet[451]

2008-07-17: Die Militärstrasse wird saniert und umgebaut[452]

2008-08-7: Ein Wohnhaus im Kreis 4 wird in ein kleines Hotel mit Namen „Pflug“ umgebaut[453]

---

[439] Mijuk G. (2007): „Bitte kein Bijou aus dem Kreis 4 machen“, in: NZZ Nr.248, 25. Oktober 2007, S.53
[440] Bühler U. (2007): Ein Klub mit Jeans-Paradis für die Langstrasse, in: NZZ Nr.260, 8. November 2007, S.58
[441] Baigger K. (2007): Neue Welt hinter den Gleisen, in: NZZ Nr.286, 8./9. Dezember 2007, S.62
[442] fri. (2007): Heavy Metal mit Honigwein, in: NZZ Nr.298, 22./23. Dezember 2007, S.52
[443] Troxler I. (2008): Deutschdefizite vor allem bei Portugiesen, Frauen und Älteren, in: NZZ Nr.18, 23. Januar 2008, S.55
[444] Bühler U. / tri. (2008): Mahnwache gegen Gewalt, in: NZZ Nr.62, 14. März 2008, S.53
[445] Neuhaus Ch. (2008): AL und SVP sagen den „Trendbünzlis“ den Kampf an, in: NZZ Nr.2. April 2008, S.53
[446] jzb. (2008): „Das Haus“ ist fertig, in: NZZ Nr.92, 21. April 2008, S.30
[447] Baigger K. (2008): Vom kreativen Potenzial der Gässchen und Innenhöfe, in: NZZ Nr.114, 19. Mai 2008, S.26
[448] Neuhaus Ch. (2008): Zürichs neue Innenstadt gewinnt an Kontur, in: NZZ Nr.115, 20. Mai 2008, S.50
[449] Baigger K. (2008): Eine Bühne als interkulturelles Laboratorium, in: NZZ Nr.122, 28. Mai 2008, S.53
[450] Mijuk G. (2008): Die „Kreativen“ generieren mit weniger Beschäftigten mehr Umsätze, in: NZZ Nr.123, 29. Mai 2008, S.57
[451] Bühler U. (2008): Ein neues Bühnenbild für Tagträumer und Nachtschwärmer im Kreis 4, in: NZZ Nr.146, 25. Juni 2008, S.43
[452] Bühler U. (2008): Die Militärstrasse wird saniert und umgebaut, in: NZZ Nr.165, 17. Juli 2008, S.45
[453] Baumann M. (2008): Aus Wohhnungen werden Hotelzimmer, in: NZZ Nr.182, 7. August 2008, S.47

2008-08-20: Fündf weitere Betriebe werden im Rahmen des Langstrassenkredites unterstützt[454]

2008-08-28: Das Gewerbe am Helvetiaplatz wehrt sich gegen „Strassenraumverschönerung“[455]

2008-09-5: Stripteaselokal St.Pauli-Bar wird auf Ende Jahr geschlossen[456]

2008-09-17: Anwohner planen Manifestation gegen zunehmend aggressive Dealer[457]

2008-09-17: Pro-Komitee zur weiteren Aufwertung des Quartiers mit Helvetiaplatz-Parking[458]

2008-09-29: Alle Stadtkreise stimmen für die Aufwertung des Helvetiaplatzes[459]

2008-10-3:Laut einer Studie verändert sich die Bevölkerung weit weniger als befürchtet[460]

2008-10-29: AL und Anwohner ergriffen Referendum gegen die neue Baulinie Neufrankengasse, wo für eine neue Tramlinie Häuser abgerissen werden müssten[461]

2008-11-5: Podiumsgespräch „Aufwertung oder Vertreibung?“ in Langstrasse[462]

2008-12-1: Neue Baulinien entlang Neufrankengasse deutlich angenommen – Betroffene Quaritere sagen aber Nein[463]

2008-12-4: Seit Monaten Offensive der Polizei gegen Drogenhändler im Quartier[464]

2008-12-23: Linke und Genossenschafter fordern öffentliche Debatte über die Pläne der SBB ihre Baulandreserven entlang der Gleise zu überbauen.[465]

2009-01-5: Das seit 2005 anwesende vegetarische Restaurant „Samses“ etablierte sich an der Langstrasse[466]

2009-01-09: Platz an Ecke Lang-/Dienerstrasse erhält den Namen „Piazza Cella“[467]

2009-04-18: Erstes Urteil nach Video-Aktion gegen Dealer[468]

---

[454] Baumann M. (2008): Weitere Aufwertung des Langstrassenquartiers, in: NZZ Nr.193, 20 August 2008, S.40

[455] Neuhaus Ch. (2008): Das Gewerbe am Helvetiaplatz fürchtet sich vor Aufwertungen, in: NZZ Nr.200, 28. August 2008, S.49

[456] Mijuk G. (2008): St.Pauli-Bar wird geschlossen, in: NZZ Nr.207, 5. September 2008, S.52

[457] Feusi A. (2008): Klagen über aggressive Dealer im Kreis 4, in: NZZ Nr.217, 17. September 2008, S.51

[458] Baumann M. (2008): Für die weitere Aufwertung des Langstrassenquartiers, in: NZZ Nr.217, 17. September 2008, S.53

[459]Neuhaus Ch. (2008): Bäume statt Parkfelder, in: NZZ Nr.227, 29. September 2008, S.28

[460] Kälin A. (2008): Übertriebene Angst vor „Yuppisierung“ an der Langstrasse, in: NZZ Nr.231, 3. Oktober 2008, S.53

[461] Kälin A. (2008): Für die Tramlinie 1 wird ein Teil von Aussersihl umgestaltet, in: NZZ Nr.253, 29. Oktober 2008, S.49

[462] Kälin A. (2008): Führt die Aufwertung zur Vertreibung?, in: NZZ Nr.259, 5. November 2008, S.53

[463] Kälin A. (2008): Die Stadt Zürich will dem Tram 1 den Weg frei machen, in: NZZ Nr.281, 1. Dezember 2008, S.34

[464] fri./ Gyr M (2008): Ein Bündel polizeilicher Massnahmen gegen Drogendealer an der Langstrasse, in: NZZ Nr.284, 4. Dezember 2008, S.51

[465]Troxler I. (2008): Hinter den Gleisen machen die SBB ihr Land zu Geld, in: NZZ Nr.300, 23. Dezember 203, S.47

[466] Bühler U. (2009): Fleischlose Lust, in: NZZ Nr.2, 5. Januar 2008, S.28

[467] Troxler I. (2009): Zürichs erste Piazza, in: NZZ Nr.6, 9. Januar 2009, S.42

[468] fri. (2009): Erstes Urteil nach Video-Aktion gegen Dealer, in: NZZ Nr.89, 18./19. April 2009, S.46

2009-5-7: Stadt will zwei Liegenschaften im Kreis 5 für begleitetes Wohnen nutzen, SVP kündigt Widerstand an[469]

2009-06-23: Drei Jahre nach der Volksabstimmung zum Stadtraum HB erfolgte der Spatenstich für die Europaallee, wie der Stadtteil künftig heissen soll.[470]

2009-07-9: Zwischenbericht Langstrassen-Kredit wird im Gemeinderat zustimmend zur Kenntnis genommen, gegen den Willen von SVP, FDP und AL.[471]

2009-07-24: Bäckerei „Happy" eröffnet an Langstrasse[472]

2009-08-20: Farbenhändler Konrad verlässt Quartier aufgrund des harzigen Geschäftsgang und geplanten Umbau der kürzlich verkauften Liegenschaft[473]

2009-10-6: Studie sagt, dass entgegen des schlechten Rufs der Langstrasse, die Bewohner sich sicher fühlen[474]

2010-01-30: VBZ-Haltestelle Militär-/Langstrasse erhält Wartehäuschen und Bäume[475]

2010-02-9: Unbewillligte Demonstration „Reclaim the Streets" verursacht hoher Sachschaden[476]

2010-03-11: Stadtrat beendet Langstrassenkredit mangels Nachfrage[477]

2010-04-30: Mobiler Polizeiposten gegen Ranständige bei Bäckeranlage[478]

2010-10-23: Lokal „Dini Mueter" öffnet[479]

2010-10-29: Podiumsdiskussion: Wie viel Rummel und Betrieb verträgt eine Stadt?[480]

2010-12-17: Planung der SBB geht auf der nördlichen Seite der Gleise weiter – Forderungen von der AL nicht die „Fehler" der Europaallee zu wiederholen[481]

2011-03-21: Restaurantkette „King's Kurry" öffnet an Langstrasse[482]

2011-04-1: Kino Riffraff planen per 2014 fünf neue Säle im Kreis 4[483]

2011-05-13: Wettbewerb für neue Fuss- und Velowegverbingung über die Gleise bei Hauptbahnhof entschieden[484]

2011-04-20: Stadt Zürich beendet Aufwertungsprojekt „Langstrasse Plus"[485]

---

[469] Neuhaus Ch. (2009): begleitetes Wohnen nun auch im Kreis 5, in: NZZ Nr.104, 7. Mai 2009, S.46
[470] Troxler I. (2009): Hinter den Gleisen tut sich bald eine neue Welt auf, in: NZZ Nr.142, 23. Juni 2009, S.44
[471] Kälin A. / Bühler U. (2009): Langstrassen-Kredit, in: NZZ Nr.156, 9. Juli 2009, S.43
[472] Ümit Yoker. (2009): Butterzopf statt Fladenbrot, in: NZZ Nr.169, 24. Juli 2009, S.40
[473] Krebs A. (2009): Ausgemalt, in: NZZ Nr.191, 20 August 2009, S.46
[474] Neuhaus Ch. (2009): begleitetes Wohnen nun auch im Kreis 5, in: NZZ Nr.104, 7. Mai 2009, S.46
[475] Bühler U. (2010): Sanierungsarbeit in Zürichs Strassen, in: NZZ Nr.24, 30.Januar 2010, S.23
[476] Gyr M. (2010): Die Debatte nach der Verwüstung, in: NZZ Nr.32, 9. Februar 2010, S.15
[477] Mijuk G. (2010): Aus für Langstrassenkredit, in: NZZ Nr.58, 11. März 2010, S.58
[478] Haefeli R. (2010): Polizeipräsenz in Bäckeranlage, in: NZZ Nr.99, 30. April 2010, S.21
[479] Bühler U. (2010): Spätschoppen, in: NZZ Nr.247, 23. Oktober 2010, S.20
[480] Bühler U. (2010): Zürich und die „Eventitis" , in: NZZ Nr.252, S.21
[481] Troxler I. (2010): Ein Visavis für die Europaallee, in: NZZ Nr.294, S.20
[482] Bühler U. (2011): „Kng's Kurry" macht „Stängeli" voll, in: NZZ Nr.67, 21. März 2011, S.67
[483] Bühler U. (2011): Die „Riffraff"-Betreiber expandieren in den Kreis 4, in: NZZ Nr.77, 1. April 2011, S.21
[484] Kälin A. (2011): „Ein Bau, der Zürichs Gesicht prägen wird" , in: NZZ Nr.87, 13. April 2011, S.87
[485] Bühler U. (2011): Das neue Leben im Langstrassenquartier, in: NZZ Nr.93, 20. April 2011, S.1

2011-04-20: Schlussbericht und Projektleiter „Langstrasse Plus“ ziehen eine positive Bilanz. Neues Hauptproblem sei die zunehmende Lärmbelastung durch Partymeile Langstrasse und der Anstieg der Mietzinse[486]

2011-05-31: Investoren wollen die Europaallee beleben. Neben exklusiven Wohnen, Büros und Hochschule, sollen auch kleine Läden mit tiefen Mieten angelockt werden[487]

2011-06-11: Eine Blockrandbebauung mit 7 Wohnungen im Stockwerkeigentum (STwE) aus Sichtbeton für trendbewusste Städter ist seit April 2011 bezogen[488]

2011-09-20: Dritte Etappe der Europaallee mit Büros, Wohnungen und Läden im Bau[489]

2011-12-9: An der Europaalle sind Büros im STwE geplant[490]

2012-02-25: Ausstellung im Helmhaus im Zürcher Kreis 1 zeigt Werke von 300 Künstlern mit Bezug zum Zürcher Kreis 4[491]

2012-03-23: Eines Buch beschreibt Stilphänomen „Hipster“, dessen Vertreter nach der Aussage der NZZ neben Berlin-Neuköln, auch an der Langstrasse zu finden sind[492]

2012-03-28: Stadt und Kanton nehmen neue Planung des Kasnerneareals in Angriff[493]

2012-04-19: Europaallee wächst in unglaublichem Tempo. Wettbewerb für weitere Baufelder entschieden[494]

2012-04-24: Gewaltbereitschaft in Ausgehviertel hat zugenommen. Klubs reagieren mit Datenbank gegen renitente Gäste[495]

2012-05-23: Volkshaus-Stiftung präsentiert Studie zur Umgestaltung Helvetiaplatz[496]

2012-07-5: Gestaltungsplan für das Gebiet Zollstrasse öffentlich aufgelegt[497]

2012-09-5: Neben 6000 Arbeitsplätzen und 400 Wohnungen wird Kulturstätte für Zürichs Europaallee geplant[498]

2012-09-13: SP Kreis 5 gegen Pläne der Zollstrasse[499]

2012-12-6: Gewebeverbände wissen nicht, wie sie ausländischen Unternehmern begegnen sollen. 28.7 Prozent der Läden im Langstrassenquartier mit ausländischem Angebot[500]

---

[486] Bühler U. (2011): Aus Kur entlassen mit Verdacht auf Genesung, in: NZZ Nr.93, 20. April 2011, S.17
[487] Troxler I. (2011): Teure Wohnungen, günstige Läden, in: NZZ Nr.126, 31. Mai 2011, S.126
[488] Keller J. (2011): Wohnen am Puls der Stadt, in: NZZ Nr.134, 10. Juni 2011, S.21
[489] Troxler I. (2011): Klassisch anmutende Wohntürme, in: NZZ Nr.219, 20. September 2011, S.19
[490] Schwartz C. (2011): Für Menschen und Vögel, in: NZZ Nr.288, 9. Dezember 2011, d.3
[491] Kälin A. (2012): Vom Planeten Aussersihl, in: NZZ Nr.47, 25. Februar 2012, S.23
[492] Torcasso D. (2012): Wer ist ein Hipster? , in: NZZ Nr.70, 23. März 2012, S.57
[493] Kälin A. (2012): Neue Planung für Zürcher Kaserne, in: NZZ Nr.74, 28. März 2012, S.1
[494] Kälin A. (2012): das Eingangstor zur Europa-Allee, in: NZZ Nr.91, 19. August 2012, S.15
[495] Baumgartner F. (2012): Mit Datenbank gegen Gewalt in Klubs, in: NZZ Nr.95, 24. April 2012, S.17
[496] Kälin A. (2012): Soll der Kreis 4 einen Kopf erhalten? , in: NZZ Nr.118, 23. Mai 2012, S.20
[497] Troxler I. (2012): das Gegenstück zur Europaallee, in: NZZ Nr.154, 5. Juli 2012, S.16
[498] Bühler U. (2012): Ein Mikrokosmos für Kino- und Kaffeliebhaber, in: NZZ Nr.206, 5. September 2012, S.19
[499] Troxler I. (2012): SP 5 gegen Pläne für Zollstrasse, in: NZZ Nr.213, 13. September 2012, S.16
[500] Imwinkelried D. (2012): Noch fremd im Quartier, in: NZZ Nr.285, 6. Dezember 2012, S.48

2013-01-10: Galerie Perla-Mode muss Neubau mit Wohnungen und Restaurant weichen[501]

2013-03-4: Krawalle im Rahmen der Räumung des besetzten Binz-Areals[502]

2013-03-18: Europaallee wird mit Kino und Kulturcafé bis 2016 aufgewertet[503]

2013-03-21: Seit mehr als drei Jahren wendet die Stadt Zürich den Wegweisungsartikel an[504]

2013-05-13: Restaurant „Palestine Grill" eröffnet an der Langstrasse[505]

2013-08-15: „Piz5"- ein Magazin für Kinderzeichnungen aus dem Industriequartier[506]

2013-09-10: Künstlerkollektiv organisiert Festival in Galerie Perla-Mode[507]

2013-10-22: Stadtzürcher Volksabstimmung über Baukredit Verbreiterung der Lagerstrasse mit Landerwerb von den SBB[508]

2013-10-30: AL und eine Nationalrätin der SP sind gegen finanzielle Entschädigung für Land der SBB beim Ausbau der Lagerstrasse[509]

2013-11-16: Polizeiaffaire wirft Schlaglicht auf Veränderung innerhalb Rotlicht-Szene[510]

2013-11-26:Einführung des Nachtfahrverbots im Kreis 5[511]

2013-11-30: Bewohner der Gebiete Werd und Langstrasse bezeichnen in der Bevölkerungsbefragung ihre Mieten als zu hoch[512]

2013-12-5: Vier Fachstellen fordern im Namen von 200 Prostituierten bessere Arbeitsbedingungen und weniger Repression in der Stadt[513]

2014-01-9: Gemeinderat genehmigt Gestaltungplan für Überbauung Zollstrasse[514]

2014-01-29: Der Neubau der Genbossenschaft Kalkbreite ist in der letzten Bauphase[515]

2014-02-22: Die Zürcher Langstrasse droht anständig zu werden[516]

2014-05-05: Neue Kinos und Klubs locken Partyvolk an die Langstrasse[517]

2014-05-14: Vegetarisches Esslokal „Hiltl" folgt auf „Perla-Mode"[518]

---

[501] Bühler U. (2013): Pläne für Neubau an Zürcher Langstrasse, in: NZZ Nr.7, 10. Januar 2013, S.15
[502] Feusi A. (2013): Kundgebung für Binz artet aus, in: NZZ Nr.52, 4. März 2013, S.17
[503] Steiner U. (2013): Zürichs Europaallee mit Kultur aufwerten, in: NZZ Nr.64, 18. März 2014, S.1
[504] Tribelhorn M. (2013): 15 Wegweisungen pro Tag, in: NZZ Nr.67, 21. März 2013, S.17
[505] Bühler U. (2013): Familienrezepte an der Langstrasse, in: NZZ Nr.108, 13. Mai 2013, S.13
[506] Krebs A. (2013): Zürichs Illustrierte, in: NZZ Nr.187, 15. August 2013, S.16
[507] Zander C. (2013): Schwindender Freiraum als Chance, in: NZZ Nr.209, 10. September 2013, S.19
[508] Kälin A. (2013): Lagerstrasse wird zum Boulvard, in: NZZ Nr.245, 22. Oktober 2013, S.16
[509] Müller A. (2013): Kein Geld für Land der SBB, in: NZZ Nr.252, 30. 10 2013, S.16
[510] Schmid A./Baumgartner F. (2013): Milieu ohne König, in: NZZ Nr.267, 16. November 2013, S.17
[511] Baumann M. (2013): Barrieren gegen Suchverkehr, in: NZZ Nr.275, 26. November 2013, S.15
[512] Troxler I. (2013): In Zürich steigen die Mieten und Löhne, in: NZZ Nr.279, 30. November 2013, S.20
[513] Hürlimann B. (2013): Appell von Prostituierten, in: NZZ Nr.283, 5. Dezember 2013, S.16
[514] Kälin A. (2013): Wohnen und Arbeiten am Gleisfeld, in: NZZ Nr.6, 9. Januar 2013, S.16
[515] Kuratli M. (2014): Der Blockrand-Bienenstock, in: NZZ Nr.23, 29. Januar 2014, S.16
[516] Schoop F./Baugartner F. (2014): Partymeile mit Milieu-Chic, in: NZZ Nr.44, 22. Februar 2014, S.17
[517] Jungen Ch. (2014): Vom Sündenpfuhl zur Kulturmeile, in: NZZ am Sonntag Nr.-, 5. Mai 2014, S.61
[518] Bühler U. (2014): Nun zieht es „Hiltl" an die Langstrasse, in: NZZ Nr.110, 14. Mai 2014, S.17

## Anhang 2

| Jahr | Projekt | Bautyp | Bauherr | Statistische Zone | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1994 | Kanäle Leitungen Langstrasse | Infrastruktur | Stadt Zürich | Langstrasse | [519] |
| 1995 | Hotel Regina | Umbau | Gesellschaft | Volkshaus | [206] |
| 1996 | | | | | |
| 1997 | 520 | | | | |
| 1998 | | | | | |
| 1999 | Wohn- und Geschäftshaus the docks | Neubau | Gesellschaft | Johannesstrasse | [521] |
| 2000 | | | | | |
| 2001 | | | | | |
| 2002 | Wohnhaus Hohlstrasse 78 | Ersatzneubau | PWG | Bäckeranlage | [522] |
| | Langstrassenunterführung | Infrastruktur | Stadt Zürich | Sihlpost | [523] |
| | Kino Riff-Raff mit 14 Wohnungen | Ersatzneubau | Gesellschaft | Quellenstrasse | [524] |
| 2003 | Quartierzentrum Aussersihl | Neubau | Stadt Zürich | Bäckeranlage | [525] |
| 2004 | | | | | |
| 2005 | | | | | |
| 2006 | | | | | |
| 2007 | Hotel Rothaus | Umbau | Gesellschaft | Schöneggplatz | [526] |
| | Geschäftshaus Kollerhof | Umbau | Stadt Zürich | Volkshaus | [527] |
| | TrammhaltestelleLimmatplatz | Ersatzneubau | Stadt Zürich | Museum f. Gestaltung | [528] |
| | Platz mir Brunnen Langstrasse | Öff. Raum | Stadt Zürich | Sihlpost | [529] |
| | Wohnhaus-Bar Neufrankengasse 22 | Ersatzneubau | Gesellschaft | Schöneggplatz | [530] |
| 2008 | Militärstrasse umgebaut und saniert | Infrastruktur | Stadt Zürich | Schöneggplatz | [531] |
| | Wohnaus mit Restaurant/Hotel Pflug | Umbau | Gesellschaft | Bäckeranlage | [532] |

[519] stk. (1994): Neue Kanäle und Leitungen unter der Langstrasse, in: NZZ Nr.113, 17. Mai 1994, S.53
[206] msx. (1995): Ein neues Dreisternhotel im Kreis 4, in: NZZ Nr.110, 13./14. Mai 1995 S.55
[521] Meier J. (1999): „Ein Fels in der Brandung“, in: NZZ Nr.152, 5 Juli 1999 S.33
[522] Berger L. (2002): „Städtisch, gepflegt und offen“, in: NZZ Nr.72, 27. März 2002, S.45
[523] Baumann M. (2002): Renovation der Langstrasse-Unterführung, in: NZZ Nr.208, 9. September 2002, S.37
[524] Steiner U. (2002): Wohnen hinter Fensterfronten, in: NZZ Nr.252, 30. Oktober 2002, S.43
[525] Haefeli R. (2003): Baubeginn für Quartierzentrum in Zürich 4, in: NZZ Nr.264, 13. November 2003, S.53
[526] Bühler U. (2006): Ein weiter Schritt zur „Rückeroberung“ des Langstrassenquartiers, in: NZZ Nr.268, 17. November 2006, S.55
[527] Bühler U. (2007): Der Kollerhof ist nun Kreisgebäude des „Vieri“, in: NZZ Nr.2, 4. Januar 2007, S.53
[528] Bühler U. (2007): Ein strahlender Schwan soll das hässliche Entlein vergessen lassen, in: NZZ Nr.122, 30. Mai 2007, S.51
[529] Baumann M. (2007): Sitzbänke und Taxistand an der Langstrasse, in: NZZ Nr.227, 1. Oktober 2007, S.33
[530] Baigger K. (2007): Neue Welt hinter den Gleisen, in: NZZ Nr.286, 8./9. Dezember 2007, S.62
[531] Bühler U. (2008): Die Militärstrasse wird saniert und umgebaut, in: NZZ Nr.165, 17. Juli 2008, S.45
[532] Baumann M. (2008): Aus Wohnungen werden Hotelzimmer, in: NZZ Nr.182, 7. August 2008, S.47

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 2009 | Langstrasse 100 | Ersatzneubau | Stadt Zürich | Sihlpost | [533] |
| 2009 | Spatenstich "Stadtraum HB" | Ersatzneubau | SBB et al. | Sihlpost | [534] |
| | Langstrasse 187 | Umbau | Gesellschaft | Quellenstrasse | [535] |
| 2010 | Wartehaus Militär-, Langstrasse | Infrastruktur | Stadt Zürich | Schöneggplatz | [536] |
| 2011 | 3. Etappe "Stadtraum HB" mit StWE | Neubau | SBB et al. | Sihlpost | [537] |
| 2011 | Wohnhaus im StWE | Ersatzneubau | Gesellschaft | Quellenstrasse | [538] |
| 2012 | "Stadtraum HB" wachst "rasant" | Neubau | SBB et al. | Sihlpost | [539] |
| 2013 | | | | | |
| 2014 | Genossenschaft Kalkbreite | Neubau | Genossenschaft | Kalkbreite | [540] |

Tabelle: Diskursanalyse Bauprojekte Stichprobe NZZ 1994 – 2007

[533] Meier J. (2006): Die Stadt Zürich baut an der Langstrasse, in: NZZ Nr.26, 1. Februar 2006, S.49
[534] Troxler I. (2009): Hinter den Gleisen tut sich bald eine neue Welt auf, in: NZZ Nr.142, 23. Juni 2009, S:55
[535] Krebs A. (2009): Ausgemalt, in: NZZ Nr.191, 20 August 2009, S.46
[536] Bühler U. (2010): Sanierungsarbeit in Zürichs Strassen, in: NZZ Nr.24, 30.Januar 2010, S.23
[537] Troxler I. (2011): Klassisch anmutende Wohntürme, in: NZZ Nr.219, 20. September 2011, S.19
[538] Keller J. (2011): Wohnen am Puls der Stadt, in: NZZ Nr.134, 10. Juni 2011, S.21
[539] Kälin A. (2012): das Eingangstor zur Europa-Allee, in: NZZ Nr.91, 19. August 2012, S.15
[540] Kuratli M. (2014): Der Blockrand-Bienenstock, in: NZZ Nr.23, 29. Januar 2014, S.16

## Anhang 3

a) Frequenzanalyse: „Gutes“ Image

| "Gutes" Image | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Alle Artikel NZZ** | 31 | 47 | 40 | 34 | 61 | 47 | 61 | 89 | 124 | 99 | 97 | 76 | 80 | 71 | 74 | 51 | 62 | 34 | 52 | 97 | 30 |
| Café | 0 | 2 | 0 | 2 | 8 | 1 | 3 | 4 | 5 | 1 | 3 | 6 | 3 | 6 | 4 | 1 | 3 | 5 | 4 | 4 | 1 |
| Läden | 2 | 3 | 0 | 4 | 3 | 3 | 2 | 1 | 2 | 2 | 2 | 0 | 6 | 5 | 7 | 4 | 3 | 5 | 3 | 4 | 0 |
| Ausgehviertel | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 |  | 1 | 1 | 1 | 0 | 0 | 2 | 0 |
| Party | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 2 | 4 | 6 | 3 | 5 | 3 | 3 | 3 | 2 | 3 | 0 | 3 | 2 | 1 | 13 | 4 |
| Club/Klub | 0 | 2 | 0 | 2 | 5 | 2 | 0 | 5 | 2 | 4 | 4 | 3 | 4 | 9 | 7 | 0 | 6 | 3 | 5 | 15 | 5 |
| Bar | 3 | 3 | 1 | 7 | 13 | 6 | 15 | 13 | 19 | 12 | 15 | 14 | 14 | 16 | 19 | 4 | 9 | 9 | 5 | 15 | 8 |
| Galerie | 0 | 1 | 0 | 2 | 3 | 2 | 2 | 2 | 2 | 3 | 4 | 2 | 1 | 4 | 2 | 1 | 2 | 2 | 4 | 7 | 0 |
| Total Imagewandel | 5 | 11 | 1 | 17 | 33 | 16 | 26 | 31 | 33 | 27 | 32 | 28 | 31 | 42 | 43 | 11 | 27 | 26 | 22 | 60 | 18 |
| in Prozent von alle | 16% | 23% | 3% | 50% | 54% | 34% | 43% | 35% | 27% | 27% | 33% | 37% | 39% | 59% | 58% | 22% | 44% | 76% | 42% | 62% | 60% |

| "Gutes" Image | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Alle Artikel Tagi | - | - | 82 | 59 | 100 | 89 | 90 | 119 | 157 | 159 | 169 | 137 | 184 | 184 | 224 | 203 | 207 | 157 | 181 | 152 | 94 |
| Café | - | - | 0 | 4 | 5 | 5 | 3 | 4 | 9 | 10 | 6 | 12 | 17 | 16 | 13 | 12 | 9 | 19 | 13 | 9 | 4 |
| Läden | - | - | 1 | 3 | 5 | 5 | 4 | 7 | 4 | 11 | 9 | 7 | 13 | 11 | 15 | 14 | 18 | 16 | 16 | 6 | 6 |
| Ausgehviertel | - | - | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 1 | 2 | 0 | 1 | 0 | 0 |
| Party | - | - | 0 | 2 | 7 | 6 | 2 | 7 | 3 | 10 | 8 | 5 | 11 | 13 | 19 | 14 | 25 | 19 | 26 | 14 | 12 |
| Club/Klub | - | - | 3 | 2 | 5 | 14 | 4 | 6 | 6 | 13 | 14 | 12 | 22 | 23 | 32 | 28 | 34 | 27 | 33 | 40 | 16 |
| Bar | - | - | 10 | 5 | 19 | 20 | 17 | 18 | 24 | 29 | 30 | 31 | 36 | 41 | 60 | 51 | 52 | 45 | 44 | 45 | 30 |
| Galerie | - | - | 0 | 1 | 4 | 2 | 0 | 0 | 0 | 4 | 4 | 3 | 10 | 9 | 8 | 5 | 9 | 6 | 16 | 8 | 2 |
| Tota Imagewandel | - | - | 14 | 17 | 45 | 52 | 30 | 42 | 46 | 77 | 71 | 70 | 109 | 114 | 147 | 125 | 149 | 132 | 149 | 122 | 70 |
| in Prozent von alle | - | - | 17% | 29% | 45% | 58% | 33% | 35% | 29% | 48% | 42% | 51% | 59% | 62% | 66% | 62% | 72% | 84% | 82% | 80% | 74% |

| NZZ | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| "Gutes" Image NZZ | 16% | 23% | 3% | 50% | 54% | 34% | 43% | 35% | 27% | 27% | 33% | 37% | 39% | 59% | 58% | 22% | 44% | 76% | 42% | 62% | 60% |

| Tagesanzeiger | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| "Gutes" ImageTagi |  |  | 17% | 29% | 45% | 58% | 33% | 35% | 29% | 48% | 42% | 51% | 59% | 62% | 66% | 62% | 72% | 84% | 82% | 80% | 74% |

| | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| "Gutes" Image | 16% | 23% | 12% | 37% | 48% | 50% | 37% | 35% | 28% | 40% | 39% | 46% | 53% | 61% | 64% | 54% | 65% | 83% | 73% | 73% | 71% |

Tabelle: Frequenzanalyse „gutes“ Image 1994 – 2014

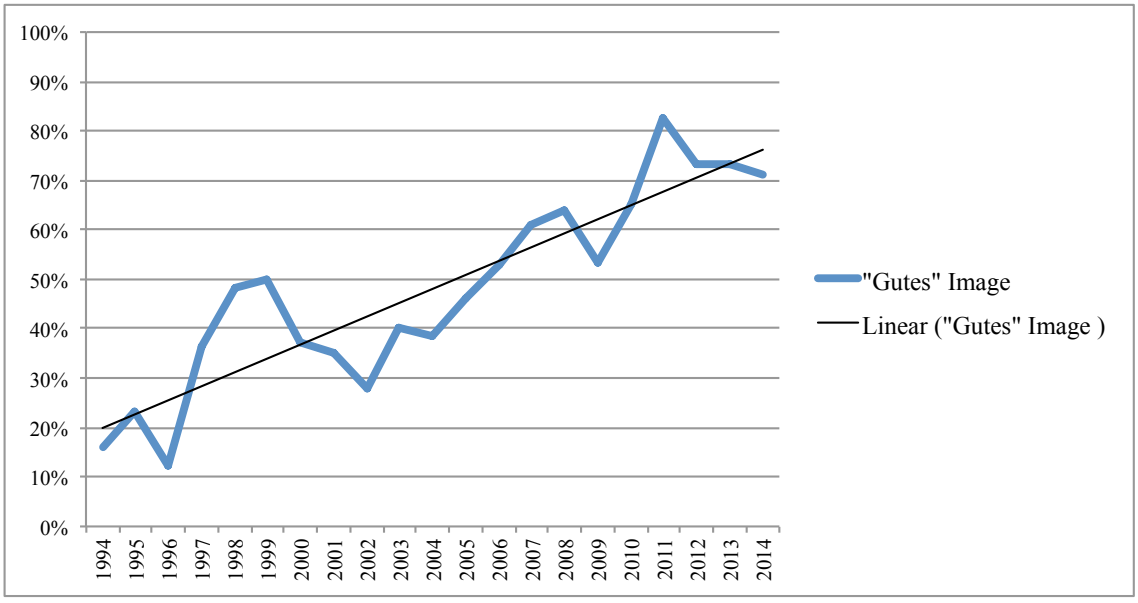


Abbildung 8: Analyseeinheiten „gutes“ Image in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994 – 2014

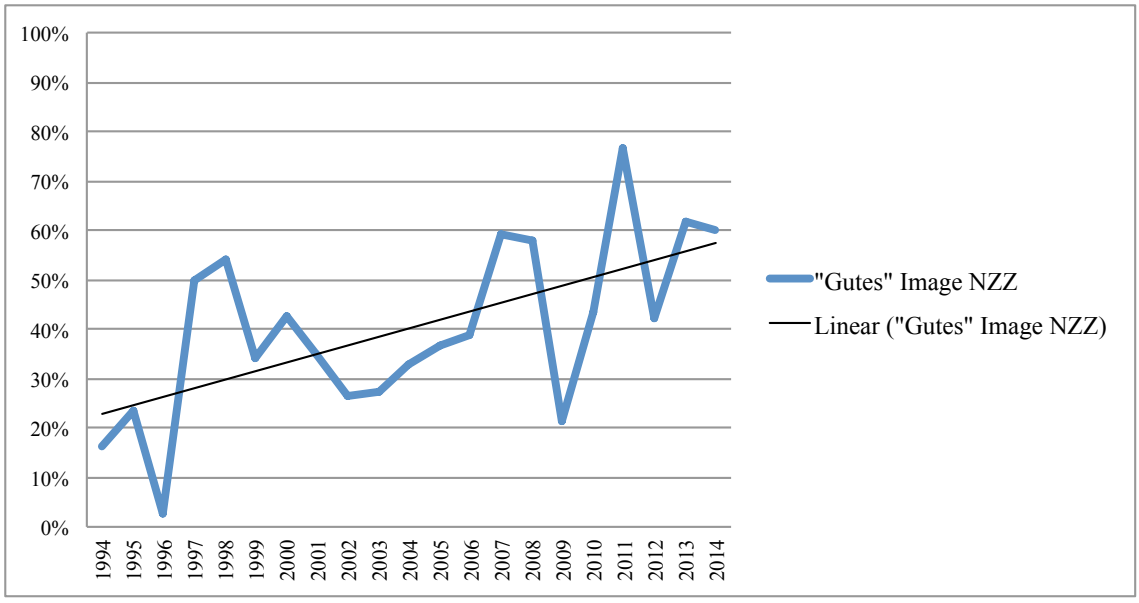


Abbildung: Analyseeinheiten „gutes“ Image NZZ in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994 – 2014

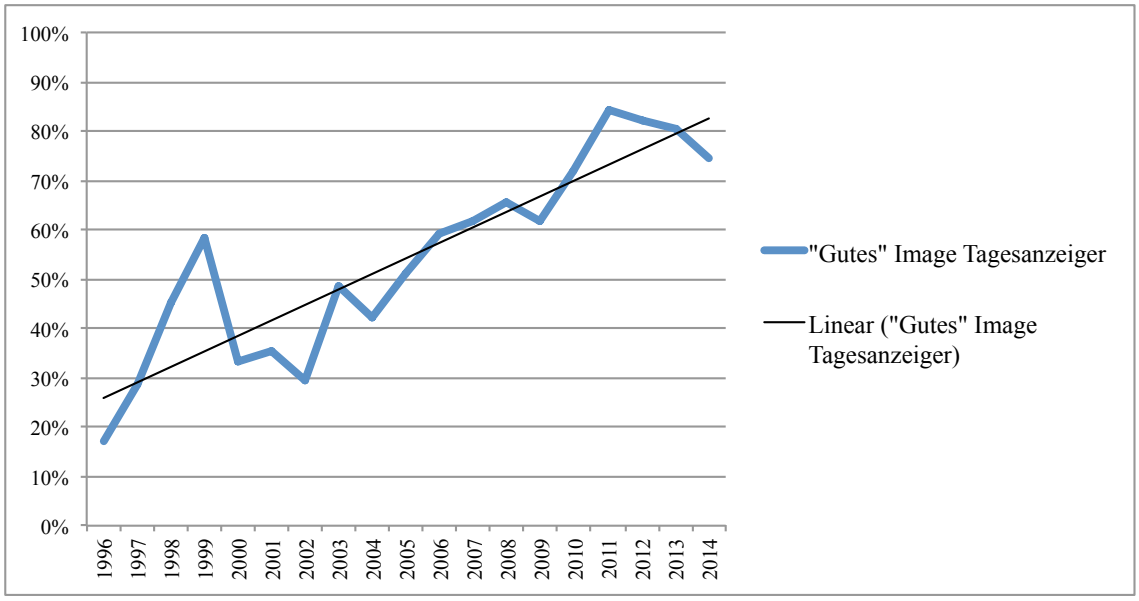


Abbildung : Analyseeinheiten „gutes“ Image Tagesanzeiger in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994 – 2014

## b) Frequenzanalyse: „Schlechtes“ Image

| Schlechtes Image | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Alle Artikel NZZ** | 31 | 47 | 40 | 34 | 61 | 47 | 61 | 89 | 124 | 99 | 97 | 76 | 80 | 71 | 74 | 51 | 62 | 34 | 52 | 97 | 30 |
| Prostitution | 1 | 6 | 6 | 1 | 2 | 0 | 2 | 6 | 11 | 4 | 8 | 5 | 3 | 4 | 1 | 3 | 6 | 0 | 1 | 10 | 2 |
| Drogen | 4 | 2 | 3 | 1 | 2 | 6 | 6 | 20 | 23 | 15 | 9 | 7 | 11 | 7 | 5 | 5 | 3 | 3 | 1 | 6 | 0 |
| Dealer | 2 | 11 | 3 | 0 | 1 | 2 | 0 | 10 | 13 | 9 | 5 | 2 | 3 | 3 | 7 | 2 | 4 | 0 | 1 | 1 | 1 |
| Ilegal | 2 | 7 | 5 | 3 | 4 | 2 | 3 | 9 | 14 | 8 | 6 | 3 | 6 | 4 | 6 | 2 | 1 | 0 | 2 | 10 | 2 |
| Überfall | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 0 | 2 | 1 | 3 | 4 | 5 | 0 | 3 | 2 | 3 | 5 | 0 | 2 | 1 | 6 | 2 |
| Ausländer | 1 | 7 | 8 | 2 | 5 | 2 | 4 | 8 | 17 | 4 | 3 | 1 | 4 | 4 | 2 | 1 | 0 | 0 | 3 | 4 | 1 |
| Abfall | 0 | 1 | 1 | 0 | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 1 | 3 | 2 | 2 | 3 | 1 | 2 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Total Schlechtes Image | 11 | 36 | 29 | 11 | 19 | 13 | 19 | 57 | 85 | 45 | 39 | 20 | 32 | 27 | 25 | 20 | 15 | 5 | 9 | 37 | 8 |
| Gesamt | 35% | 77% | 73% | 32% | 31% | 28% | 31% | 64% | 69% | 45% | 40% | 26% | 40% | 38% | 34% | 39% | 24% | 15% | 17% | 38% | 27% |

| Schlechtes Image | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Alle Artikel Tagi | - | - | 82 | 59 | 100 | 89 | 90 | 119 | 157 | 159 | 169 | 137 | 184 | 184 | 224 | 203 | 207 | 157 | 181 | 152 | 94 |
| Prostitution | - | - | 12 | 6 | 5 | 3 | 5 | 11 | 6 | 4 | 8 | 5 | 3 | 5 | 10 | 1 | 18 | 4 | 7 | 10 | 3 |
| Drogen | - | - | 13 | 7 | 10 | 10 | 12 | 28 | 29 | 21 | 16 | 12 | 15 | 25 | 27 | 18 | 22 | 13 | 10 | 11 | 7 |
| Dealer | - | - | 10 | 3 | 5 | 2 | 7 | 13 | 27 | 17 | 11 | 7 | 11 | 19 | 24 | 19 | 8 | 10 | 4 | 4 | 7 |
| Ilegal | - | - | 15 | 6 | 9 | 5 | 9 | 9 | 14 | 12 | 7 | 6 | 11 | 9 | 11 | 7 | 8 | 8 | 10 | 10 | 4 |
| Überfall | - | - | 0 | 6 | 11 | 2 | 2 | 1 | 4 | 5 | 7 | 4 | 4 | 2 | 4 | 7 | 6 | 2 | 4 | 5 | 4 |
| Verkehr | | | 15 | 10 | 25 | 18 | 13 | 23 | 17 | 21 | 23 | 14 | 27 | 27 | 39 | 25 | 36 | 14 | 28 | 19 | 12 |
| Ausländer | - | - | 8 | 3 | 11 | 4 | 4 | 9 | 15 | 6 | 9 | 5 | 10 | 9 | 11 | 4 | 6 | 1 | 4 | 4 | 4 |
| Abfall | - | - | 2 | 3 | 2 | 0 | 5 | 6 | 3 | 8 | 1 | 3 | 3 | 5 | 7 | 3 | 7 | 6 | 4 | 5 | 1 |
| Total schlechtes Image | - | - | 75 | 44 | 78 | 44 | 57 | 100 | 115 | 94 | 82 | 56 | 84 | 101 | 133 | 84 | 111 | 58 | 71 | 68 | 42 |
| in Prozent von alle | - | - | 91% | 75% | 78% | 49% | 63% | 84% | 73% | 59% | 49% | 41% | 46% | 55% | 59% | 41% | 54% | 37% | 39% | 45% | 45% |

| | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| "Schlechtes" Image NZZ | 35% | 77% | 73% | 32% | 31% | 28% | 31% | 64% | 69% | 45% | 40% | 26% | 40% | 38% | 34% | 39% | 24% | 15% | 17% | 38% | 27% |

| | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| "Schlechtes" Image Tagi | - | - | 91% | 75% | 78% | 49% | 63% | 84% | 73% | 59% | 49% | 41% | 46% | 55% | 59% | 41% | 54% | 37% | 39% | 45% | 45% |

| | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| "Schlechtes" Image | 35% | 77% | 85% | 59% | 60% | 42% | 50% | 75% | 71% | 54% | 45% | 36% | 44% | 50% | 53% | 41% | 47% | 33% | 34% | 42% | 40% |

Tabelle: Frequenzanalyse „schlechtes“ Image 1994 – 2014

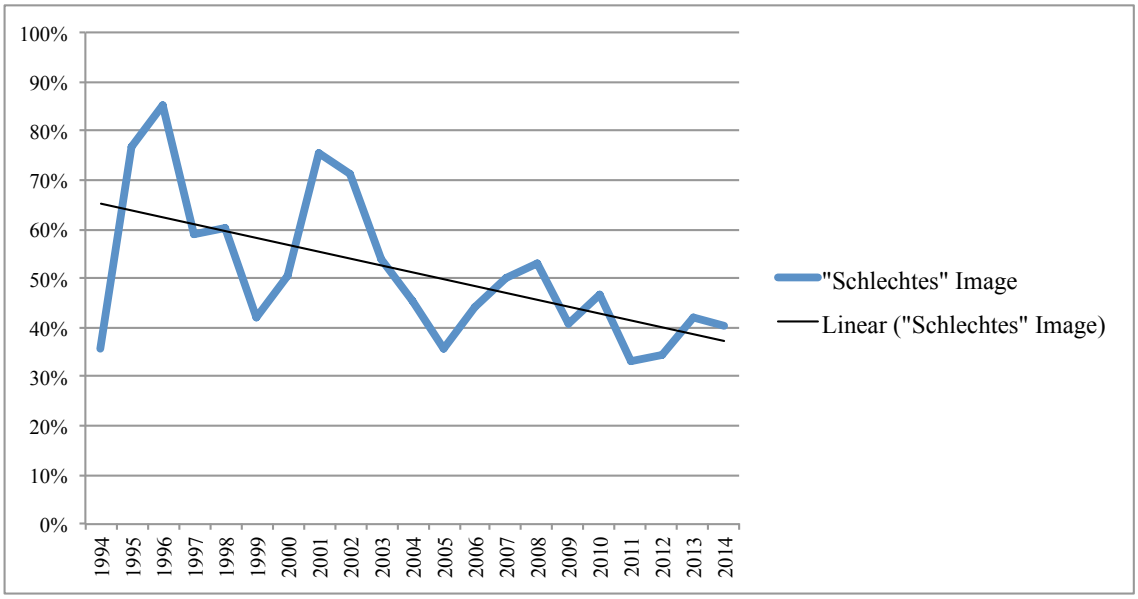


Abbildung 9: Analyseeinheiten „schlechtes“ Image in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994 – 2014

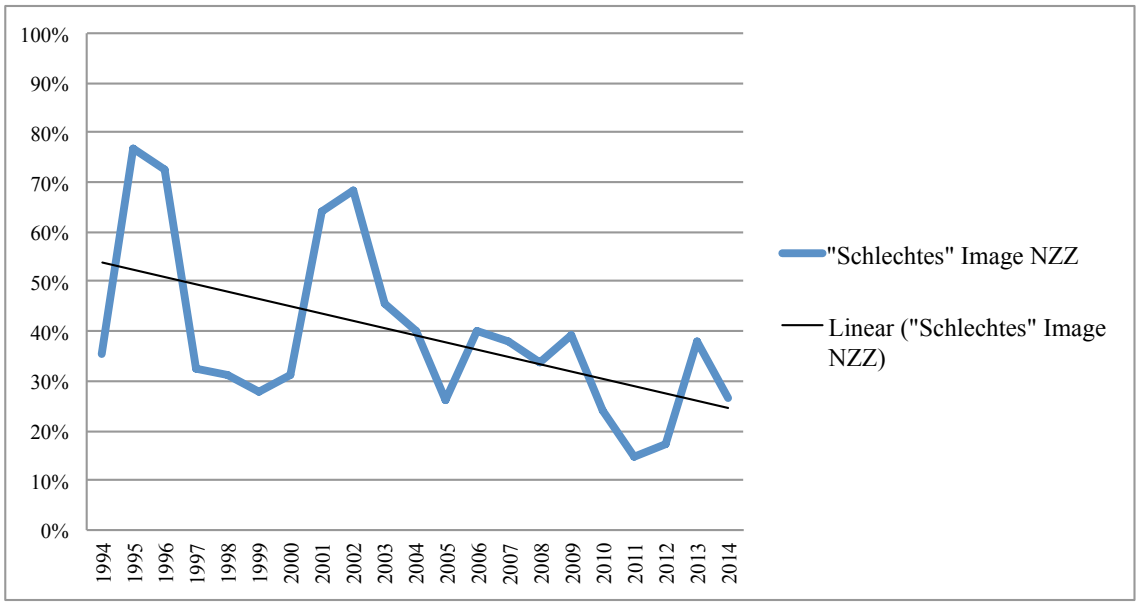


Abbildung: Analyseeinheiten „schlechtes“ Image NZZ in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994 – 2014

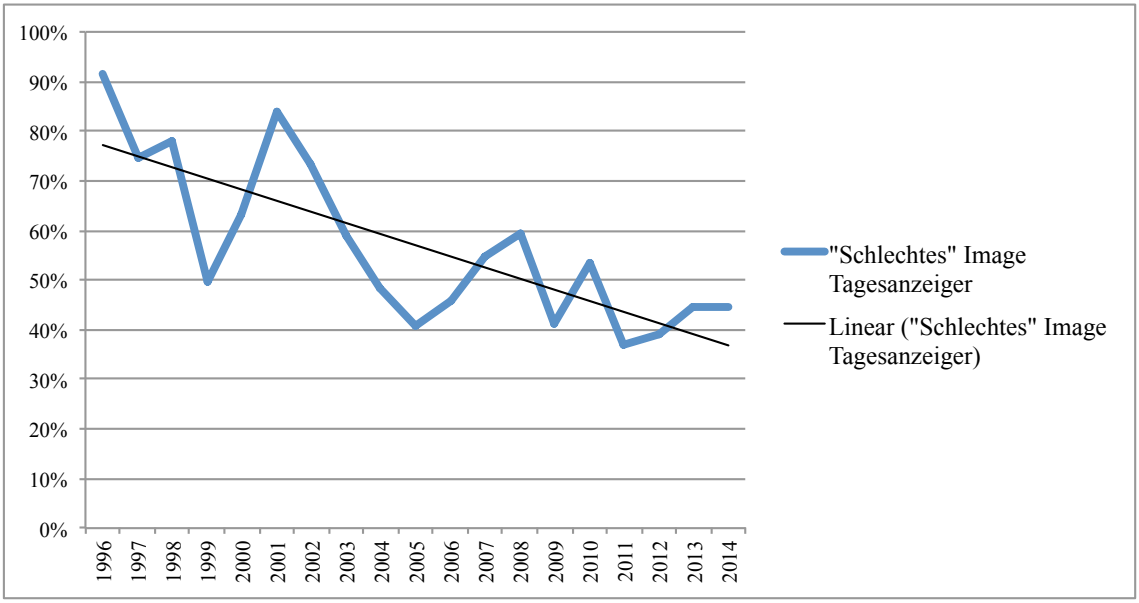


Abbildung: Analyseeinheiten „schlechtes“ Image Tagesanzeiger in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994 – 2014

## c) Frequenzanalyse: Kritik

| Kritik | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 20 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Alle Artikel Tagi | - | - | 82 | 59 | 100 | 89 | 90 | 119 | 157 | 159 | 169 | 137 | 184 | 184 | 224 | 203 | 207 | 157 | 181 | 152 | |
| Gentrifizierung | - | - | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 2 | 1 | 3 | 1 | 0 | 3 | 3 | 2 | 1 | |
| Demonstration | - | - | 6 | 2 | 2 | 5 | 4 | 5 | 6 | 4 | 2 | 1 | 1 | 0 | 3 | 5 | 6 | 2 | 2 | 4 | |
| Ausschreitungen | - | - | 2 | 3 | 1 | 1 | 1 | 4 | 3 | 0 | 0 | 2 | 4 | 6 | 4 | 2 | 5 | 2 | 4 | 4 | |
| Verdrängung | - | - | 0 | 0 | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 5 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | |
| Protest | - | - | 2 | 1 | 0 | 0 | 4 | 2 | 2 | 5 | 3 | 1 | 0 | 3 | 6 | 3 | 6 | 2 | 3 | 3 | |
| Widerstand | - | - | 1 | 7 | 7 | 3 | 5 | 4 | 5 | 4 | 2 | 2 | 4 | 4 | 5 | 7 | 9 | 9 | 6 | 6 | |
| Krawalle | - | - | 2 | 1 | 1 | 0 | 2 | 4 | 2 | 1 | 0 | 1 | 1 | 3 | 8 | 2 | 3 | 1 | 3 | 5 | |
| Tota Kritik | 0 | 0 | 13 | 14 | 12 | 9 | 17 | 20 | 19 | 15 | 8 | 9 | 11 | 19 | 32 | 19 | 32 | 19 | 20 | 24 | |
| in Prozent von alle | | | 16% | 24% | 12% | 10% | 19% | 17% | 12% | 9% | 5% | 7% | 6% | 10% | 14% | 9% | 15% | 12% | 11% | 16% | 1 |

| | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 20 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kritik NZZ | 10% | 13% | 10% | 12% | 7% | 13% | 25% | 22% | 10% | 16% | 4% | 8% | 9% | 13% | 28% | 14% | 18% | 9% | 10% | 29% | 1 |

| | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 20 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kritik Tagesanzeiger | | | 16% | 24% | 12% | 10% | 19% | 17% | 12% | 9% | 5% | 7% | 6% | 10% | 14% | 9% | 15% | 12% | 11% | 16% | 1 |

| | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 20 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kritik total | 10% | 13% | 14% | 19% | 10% | 11% | 21% | 19% | 11% | 12% | 5% | 7% | 7% | 11% | 18% | 10% | 16% | 12% | 11% | 21% | 1 |

Tabelle: Frequenzanalyse Kritik 1994 – 2014

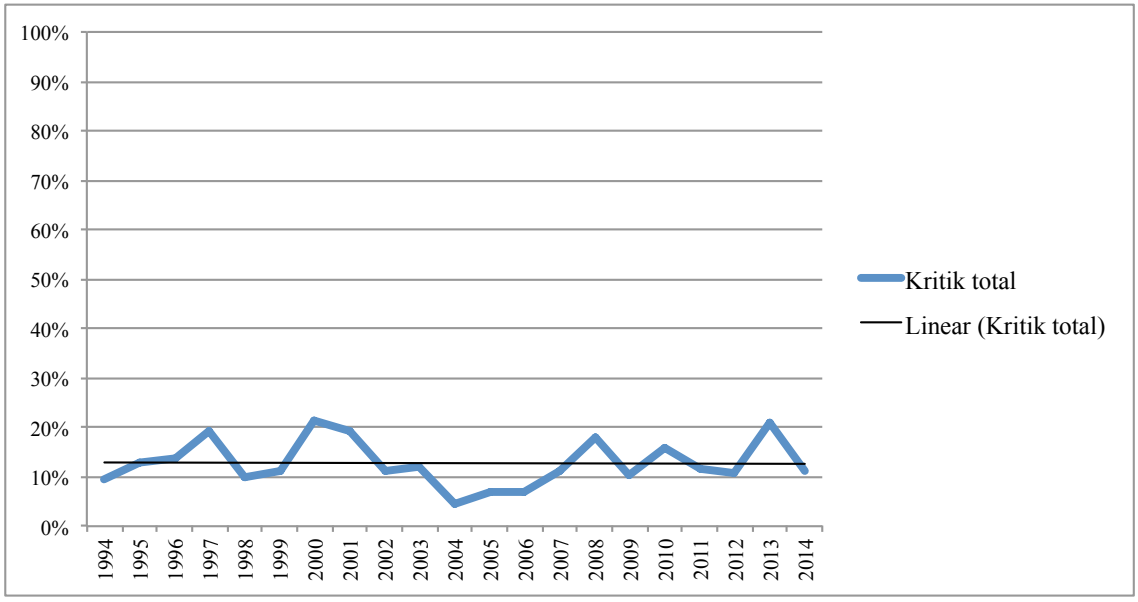


Abbildung 10: Analyseeinheiten Kritik in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994 – 2014

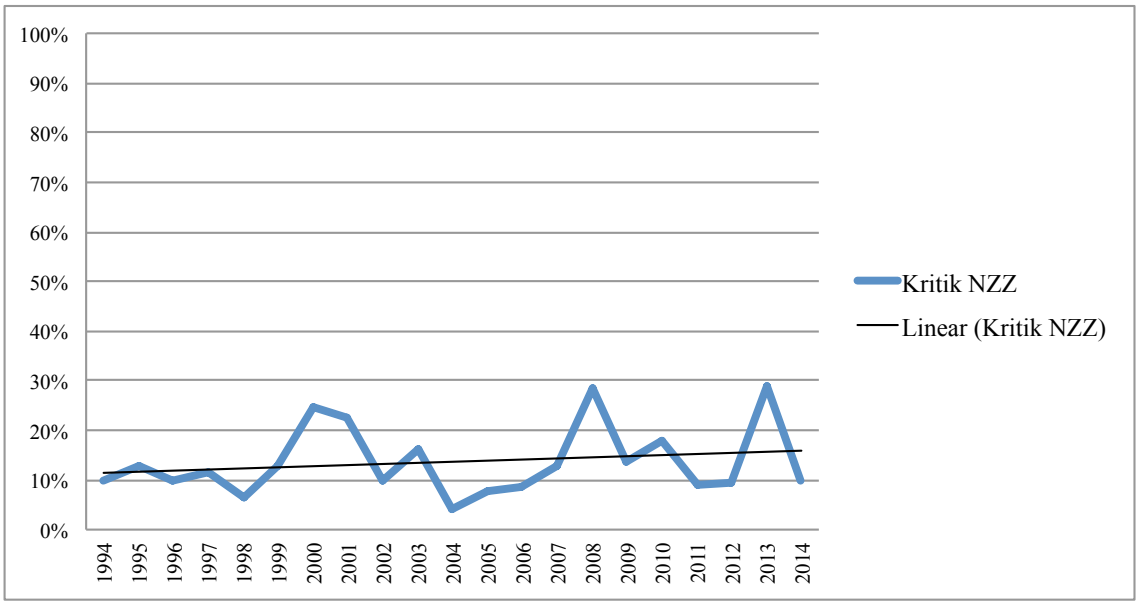


Abbildung: Analyseeinheiten Kritik NZZ in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994 – 2014

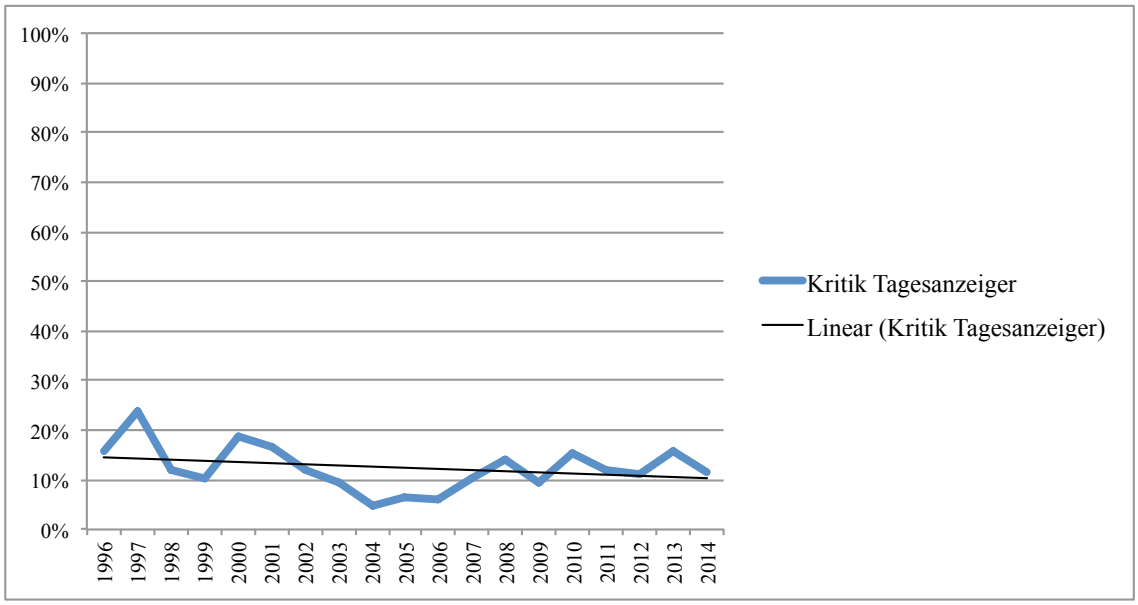


Abbildung: Analyseeinheiten Kritik Tagesanzeiger in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994 – 2014

## d) Frequenzanalyse: soziale Bewegungen

| **Soziale Bewegungen** | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Alle Artikel NZZ | 31 | 47 | 40 | 34 | 61 | 47 | 61 | 89 | 124 | 99 | 97 | 76 | 80 | 71 | 74 | 51 | 62 | 34 | 52 | 97 | 30 |
| Stiftung | 0 | 1 | 0 | 5 | 8 | 0 | 0 | 4 | 3 | 4 | 4 | 6 | 3 | 2 | 1 | 0 | 1 | 0 | 2 | 2 | 0 |
| Quartierverein | 0 | 1 | 2 | 2 | 2 | 5 | 1 | 1 | 2 | 1 | 2 | 2 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 |
| Kirche | 1 | 3 | 2 | 5 | 6 | 1 | 1 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1 | 4 | 3 | 0 | 0 | 1 | 1 | 1 | 5 | 0 |
| Baugenossenschaft | 0 | 0 | 2 | 1 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 | 2 | 0 | 0 | 1 | 0 | 2 | 0 | 1 | 1 | 0 |
| Verein | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 3 | 3 | 8 | 4 | 9 | 9 | 6 | 8 | 6 | 4 | 2 | 4 | 1 | 3 | 4 | 0 |
| Beratungsstelle | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 2 | 0 | 2 | 1 | 2 | 0 | 3 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 |
| Organisation | 1 | 3 | 2 | 0 | 0 | 1 | 4 | 10 | 12 | 7 | 8 | 8 | 6 | 4 | 1 | 2 | 3 | 1 | 3 | 1 | 2 |
| Tota Soziale Bewegungen | 5 | 10 | 10 | 15 | 18 | 10 | 12 | 24 | 24 | 22 | 27 | 25 | 24 | 16 | 7 | 5 | 11 | 4 | 10 | 14 | 2 |
| in Prozent von alle | 16% | 21% | 25% | 44% | 30% | 21% | 20% | 27% | 19% | 22% | 28% | 33% | 30% | 23% | 9% | 10% | 18% | 12% | 19% | 14% | 7% |

| Totale Soziale Bewegung | | | 35 | 38 | 43 | 30 | 27 | 63 | 54 | 63 | 56 | 54 | 80 | 47 | 36 | 35 | 47 | 37 | 38 | 36 | 19 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|

| **Soziale Bewegungen** | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Alle Artikel Tagi | - | - | 82 | 59 | 100 | 89 | 90 | 119 | 157 | 159 | 169 | 137 | 184 | 184 | 224 | 203 | 207 | 157 | 181 | 152 | 94 |
| Stiftung | - | - | 2 | 2 | 6 | 1 | 2 | 3 | 5 | 11 | 4 | 4 | 8 | 6 | 6 | 3 | 4 | 9 | 3 | 3 | 5 |
| Quartierverein | - | - | 4 | 6 | 7 | 4 | 4 | 6 | 3 | 8 | 1 | 1 | 2 | 4 | 3 | 4 | 1 | 3 | 1 | 1 | 0 |
| Kirche | - | - | 2 | 1 | 1 | 2 | 1 | 9 | 0 | 9 | 2 | 4 | 12 | 5 | 4 | 4 | 3 | 5 | 3 | 1 | 4 |
| Baugenossenschaft | - | - | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 2 | 3 | 1 | 1 | 0 | 0 | 1 | 2 | 0 | 0 |
| Verein | - | - | 8 | 7 | 3 | 6 | 2 | 12 | 12 | 7 | 10 | 6 | 13 | 6 | 7 | 12 | 11 | 8 | 10 | 9 | 5 |
| Beratungsstelle | - | - | 3 | 0 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 3 | 2 | 2 | 3 | 3 | 1 | 1 | 4 | 1 | 3 | 3 | 0 |
| Organisation | - | - | 5 | 7 | 5 | 5 | 4 | 6 | 8 | 3 | 10 | 10 | 15 | 6 | 7 | 6 | 13 | 6 | 6 | 5 | 3 |
| Tota Soziale Bewegungen | | | 25 | 23 | 25 | 20 | 15 | 39 | 30 | 41 | 29 | 29 | 56 | 31 | 29 | 30 | 36 | 33 | 28 | 22 | 17 |
| in Prozent von alle | | | 30% | 39% | 25% | 22% | 17% | 33% | 19% | 26% | 17% | 21% | 30% | 17% | 13% | 15% | 17% | 21% | 15% | 14% | 18% |

| | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Soziale Bewegung NZZ | 16% | 21% | 25% | 44% | 30% | 21% | 20% | 27% | 19% | 22% | 28% | 33% | 30% | 23% | 9% | 10% | 18% | 12% | 19% | 14% | 7% |

| | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Soziale Bewegung Tagi | - | - | 30% | 39% | 25% | 22% | 17% | 33% | 19% | 26% | 17% | 21% | 30% | 17% | 13% | 15% | 17% | 21% | 15% | 14% | 18% |

| | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Soziale Bewegungen | 16% | 21% | 29% | 41% | 27% | 22% | 18% | 30% | 19% | 24% | 21% | 25% | 30% | 18% | 12% | 14% | 17% | 19% | 16% | 14% | 15% |

Tabelle: Frequenzanalyse Kritik 1994 – 2014

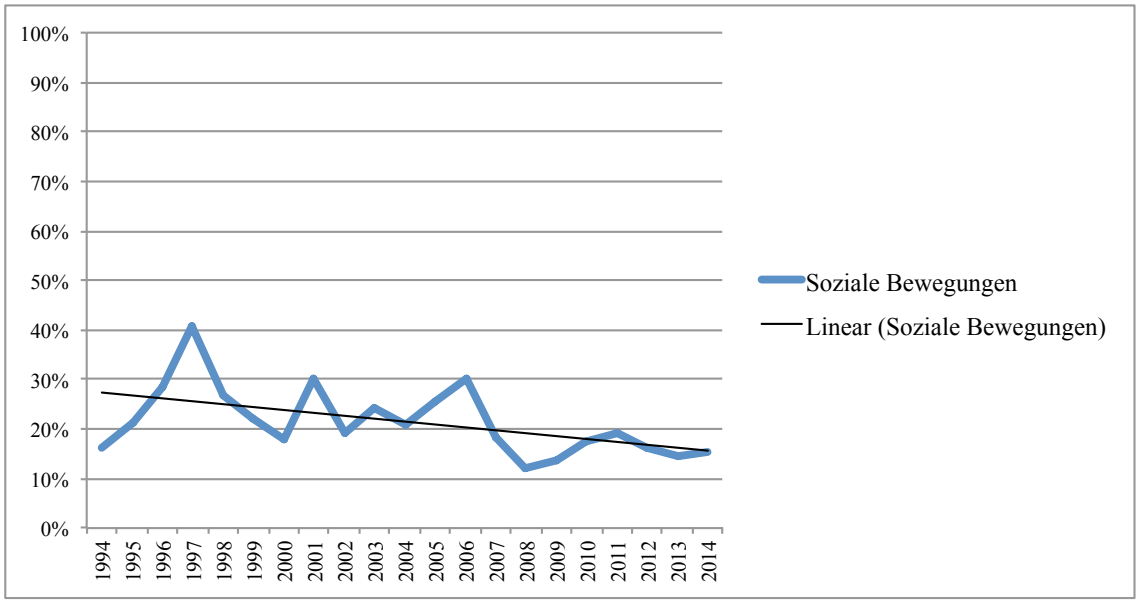


Abbildung 11: Analyseeinheiten soziale Bewegungen in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994 – 2014

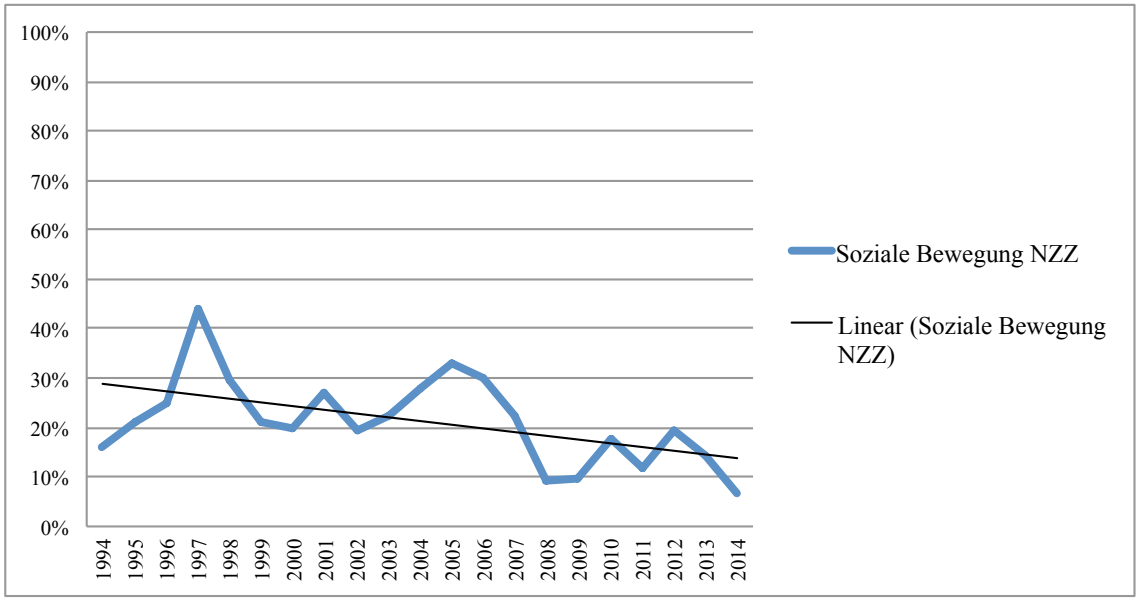


Abbildung: Analyseeinheiten soziale Bewegungen NZZ in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994 – 2014

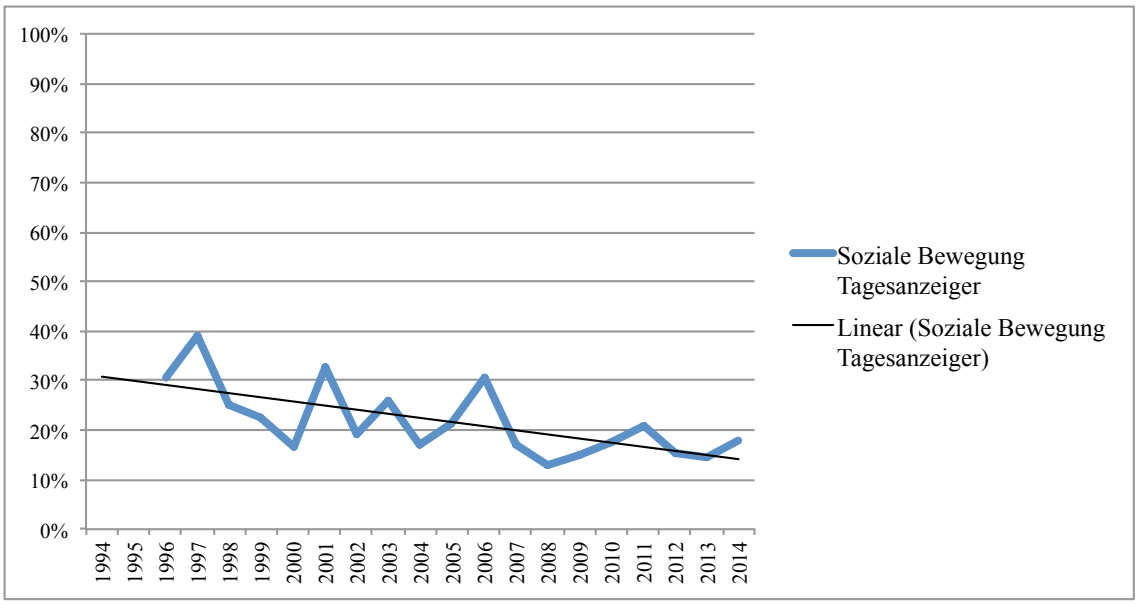


Abbildung: Analyseeinheiten soziale Bewegungen Tagesanzeiger in Prozent gegenüber gesamter Stichprobe 1994 – 2014

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Thema „Gentrification im Zürcher Langstrassenquartier zwischen 1994-2014“ selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen benutzt habe.
Alle Stellen die wörtlich oder sinngemäss aus veröffentlichten oder nicht veröffentlichten Schriften entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Falle durch Angabe der Quelle (auch der verwendeten Sekundärliteratur) als Entlehnung kenntlich gemacht.

Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen und wurde auch noch nicht veröffentlicht.

Zürich, den 18.08.2014

_____

Lorenz Bürgi